L. Schücking — Edm. Hoefer.

L. Otto. — Fr. Lubojatzky. — Bernd v. Guseck. — Aug. Schrader.

ALBUM.
Bibliothek deutscher Originalromane.
XVIII. Jahrgang. 5. Band.

Die Witkowetze.

Historischer Roman

von

Elfried von Taura.

Erster Theil.

Wien.
H. Markgraf & Comp.
1863.

Ernst Fritze. — A. Schirmer.

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Digitized by Google

ALBUM.

Bibliothek deutscher Originalromane.

Achtzehnter Jahrgang.

Fünfter Band.

Die Witkowetze.

I.

Wien.

H. Markgraf & Comp.

1863.

Digitized by Google

Die Witkowetze.

Historischer Roman

von

Elfried von Taura.

Erster Theil.

Wien.

H. Markgraf & Comp.

1863.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
HAFNIENSIS

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Vorwort	1
Erstes Capitel.	3
Zweites Capitel.	27
Drittes Capitel.	45
Viertes Capitel.	66
Fünftes Capitel.	90
Sechstes Capitel.	113
Siebentes Capitel.	131
Achtes Capitel.	154
Neuntes Capitel.	181
Zehntes Capitel	206

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Witkowetze.

Digitized by Google

Motto:

Freudig jubelt Prag an allen Enden,
Freudenruf verbreitet rings um Prag sich,
Freudenruf durch all' das Land, das weite,
Durch das Land von Prag aus, dem erlösten.

Königinhofer Handschrift.

Digitized by Google

Vorwort.

Dieser Roman bildet zwar ein selbstständiges, in sich abgeschlossenes Werk; Diejenigen aber, welche den in dieser Sammlung früher erschienenen Roman: „Zawisch von Rosenberg," gelesen haben, finden darin zugleich die so vielfach gewünschte Weiterführung des Helden. Da im vorliegenden Werke das ganze Geschlecht der Witkowetze sehr wesentlich in die Handlung eingreift, so gab ich ihm den gewählten Titel.

Leipzig.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Capitel.

„Da liegst du wieder vor mir, du mein hochgelobtes Prag. Deine hundert Thürme winken mir freundlichen Gruß und aus deinem Häusermeer steigen Säulen gastlichen Rauches empor, mich ladend zum traulichen Herd; aus dem wunderlich geschlungenen Netz deiner krummen Straßen rauschen Töne raschpulsirenden Lebens an mein Ohr und mir ist, als vernähme ich hindurch die Stimme der Moldau. Wie das Alles mein altes Herz bestrickt, wie es mit Einemmale Alles in weite Ferne rückt, was noch vor wenig Stunden unauflöslich mit meinen Selbst verknüpft zu sein schien, wie es Jahre aus meinem Leben streicht — nein, wie es mit zauberischer Hand eine goldene Brücke über die Jahre der Verbannung baut und das selige Einst mit dem hoffnungreichen Jetzt verbindet!“

Digitized by Google

Dieſe Worte ſprach ein ritterlicher Mann, der hoch zu Roß auf dem höchſten Punkte des Berges Witkow hielt, welcher einem ſpäteren Helden des Böhmervolkes zu Ehren den Namen Ziskaberg erhielt. Der Mann ſchien nahe dem Mittag des Lebens zu ſtehen, er war von mittlerer Größe, breitſchulterig und kräftig von Geſtalt, und obſchon dunkelgebräunten Angeſichts, doch von angenehmen, friſchen Zügen, mit geiſt- und lebenſprühenden Augen. Der Art nach, wie er ſeinen Bart trug, hätte man ihn für einen Ungar halten können, aber ſeine Tracht verrieth den vornehmen Czechen, und zwar den Czechen von altem Schrot und Korn. Bei genauer Muſterung ſeiner ganzen Ausrüſtung fand man in ſeinem Wappen eine goldgeſtickte Roſe im blauen Felde, was auf einen Zweig des mächtigen Geſchlechtes der Witkowetze oder Herren von der Roſe deutete, deſſen Oberhaupt, Zawiſch von Falkenſtein, damals als Stiefvater des jugendlichen Königs Wenzel II. thatſächlich das böhmiſche Reich beherrſchte.

„Sei mir viel tauſendmal gegrüßt, du Schwelle des Ruhmes und Heiles!“ ſo fuhr der Reiter in ſeinem Selbſtgeſpräch fort. „Sei mir gegrüßt mit deinen Denkmalen großer Zeiten, mit deinen tauſend Heiligthümern und deinen zauberumwobenen Höhen. Sei mir gegrüßt, du heiliger Wyſſehrad, und du, gewaltiger Hradſchin,

Digitized by Google

ihr unvergänglichen Zeugen von der Herrlichkeit meines Volkes, sowie auch du ehrwürdiges Haus meines Geschlechtes, Witek's Haus, du Herberge der Gerechten. Wie dein alter Giebel hoch aufragt aus den Tausenden von Dächern, so hoch ragt das Geschlecht der Witeks über die Geschlechter der Czechen, und so ragt aus Witeks Stamm der Eine empor, der im Glanze königlicher Ehren doch mehr noch glänzt durch den Ruhm seiner Thaten und das Licht seines Geistes. Heil dir, großer Wladyka, Zawisch von Falkenstein, sammt deiner holden Königin!"

Der Reiter schwieg und verlor sich in stumme Betrachtung.

Nachdem er wohl eine Viertelstunde so da gehalten, wandte er sein Roß und ritt langsam den Weg hinab, der von der Höhe des Berges hinabführte nach der Landstraße, welche von Mähren her kam.

Der Weg vertiefte sich bald zum Hohlweg, der so schmal war, daß in ihm schwerlich ein Reiter dem andern ausweichen konnte. Unser Reiter hatte aber kaum die Hälfte des Weges hinter sich, als ihm zwei andere Reiter, die hinter einander herritten, entgegen kamen. Dieselben trugen die halb böhmische, halb deutsche Zwittertracht, welche unter einem großen Theil des böhmischen Adels seit den Tagen Otokars II., insonderheit aber unter der

Digitized by Google

brandenburgischen Regentschaft nach Otokars Fall zur Herrschaft gelangt war. Beide waren Männer von vorgerückten Jahren, bei denen sich die dunkelbraune Farbe des Haupt- und Barthaares schon mit verrätherischem Grau mischte; der eine von ihnen aber war von langer hagerer Gestalt, mit fahlen, eingefallenen Wangen und tief in den Höhlen rollenden düstern Augen unter dichten buschigen Brauen, während der andere für die Ueberfülle seines Leibes kaum Platz auf dem Rücken seines Gaules fand und sein speckiges, weinrothes Gesicht mit den weit herausstehenden grauen Augen als leibhaftiges Aushängeschild der Völlerei erschien.

„Ihr führt mich da einen allerliebsten Weg, Herr Zbislaw Zagic," ächzte der Feiste auf seinem keuchenden Rosse; „die Wände kommen ja immer näher zusammen und am Ende kann ich gar nicht mehr durch."

„Nur Geduld, Herr Sezema von Krassow, der füglich crassus heißen könnte," versetzte der Hagere; „fürchtet nichts für Euren Wanst; noch zwanzig Schritte, und die zudringlichen Wände, welche mit Eurem Fett Bekanntschaft zu suchen scheinen, weichen ehrfuchtsvoll vor Euch zurück. Aber — Gott verd . . . — da kommt ein Reiter — wie sollen wir an dem vorbeikommen?"

„Vorbeikommen?" rief Herr Sezema von Krassow —„ wo denkt Ihr hin? Von vorbeikommen kann nicht

Digitized by Google

die Rede sein — heh hollah davorn! umgekehrt, weil es noch Zeit ist! Hier ist kein Platz zum Ausweichen!"

Dieser Zuruf galt unserm ersten Reiter, der um eine Krümmung des Hohlweges biegend, den anderen Beiden eben in Sicht gekommen war, er stutzte einen Augenblick und maß die Weite des Weges, die offenbar kein Vorbeikommen der Reiter gestattete. Er machte schon Anstalt sein Roß zurückzudrängen bis zu einer Stelle, wo ein Ausbiegen möglich war, da ritt der hagere Reiter an ihn heran und rief in barschem Ton: „Macht, daß Ihr zurückkehrt, wo Ihr herkommt — wir sind ihrer zwei und Ihr seid einer, und übrigens ist dies ein Privatweg auf dem Ihr nicht das Recht habt zu reiten."

Ob dieser ungebührlichen Rede ergrimmte der Angeredete, daß er seinen nachgiebigen Vorsatz vergaß und also antwortete: „Seit wann ist es im Lande Böhmen, dicht vor den Thoren der Stadt, die als Sitz edler Bildung gilt, seit wann ist es da Sitte, daß ein ritterlicher Mann, ein Edler des Landes, vor gemeinen Stallknechten zurück weicht? Denn als solche nur kann ich Euch Euren Reden nach erkennen. Zurück denn! befehle ich Euch, ich Sezema von Landstein, des Obersten in diesem Lande nach dem König Blutsverwandter."

„Daß ihn die Pest verderbe — ein Witkowetz!" rief Sezema von Krassow und zog sein Schwert; „drauf,

Digitized by Google

Herr Zbiſlaw Zagjc! laßt uns ihn in Kochſtücke zerhauen, der es wagt, uns auf Euerm Grund und Boden alſo zu beſchimpfen!"

Herr Zbiſlaw Zagjc von Trebaun, ſo hieß der Hagere mit ſeinem vollen Namen, hatte ſein Schwert ſchon aus der Scheide geriſſen und drang mit kalter Ruhe auf den Witkowetz ein. Dieſer zog nun gleichfalls ſein Schwert, und ſo wenig geeignet der Ort wegen der Enge des Hohlweges dazu war, ſo entſpann ſich gleichwohl ein erbtterter Zweikampf, denn der feiſte Sezema von Kraſſow konnte begreiflicherweiſe an dem Kampf nicht theilnehmen. Hinter ſeinem Gefährten haltend verfolgte er mit geſpanntem Blick die Bewegungen der Kämpfenden und ließ hin und wieder einen Ausruf der Ermunterung oder des Beifalls für Zbiſlaw Zagjc vernehmen.

Die beiden Kämpfer waren einander ziemlich gleich. Daher blieb der Kampf lange unentſchieden. Die hellen Funken blitzten von den ſich begegnenden Schwertern und weithin durch den Hohlweg hallte das Getöſe ihres Zuſammenſchlags. Minute nach Minute verflog, ohne daß einer dem andern einen Hieb beibrachte. Wer weiß, wie lange Herr Sezema von Kraſſow noch das Zuſehen gehabt hätte, wäre ſeine Aufmerkſamkeit nicht plötzlich durch ein Geräuſch in ſeinem Rücken abgezogen worden. In-

Digitized by Google

dem er sich danach umsah, gewahrte er einen neu herankommenden Reiter in der leichten zierlichen Tracht eines Ungarn und von einer Gesichtsbildung, welche Zeugniß ablegte, daß der Mann die Tracht mit allem Rechte trug.

Ein Fluch polterte über Krassows wulstige Lippe. Ihm bangte, er möchte gar hier eingekeilt werden. „Zurück!“ schrie er den Ungar an; „zurück! was wollt Ihr hier? seht Ihr nicht, daß der Paß hier verstopft ist?“

Der Ungar schien aber den Zuruf nicht zu verstehen, er ritt nahe an den feisten Reiter heran. Dieser ergoß nun die Schale seines Zorns in Flüchen und Schimpfwörtern, oder vielmehr, er wollte sie darin ergießen, denn kaum hatte er einen böhmischen Kernfluch ausgestoßen, als sich blitzschnell etwas wie eine Schlange um seinen Hals wand, ihm die Kehle zusammenschnürte und den feisten Koloß seines Leibes hinterrücks niederriß. Der Ungar hatte ihm seine Schlinge — diese furchbare Waffe der Söhne Arpads — über den Kopf geworfen und mit sehnigem Arm daran gezogen. Krassows Pferd, die wuchtige Last seines Reiters plötzlich an einer ganz ungewohnten Stelle, auf dem Kreuze fühlend, bäumte sich jetzt hoch empor und Krassow glitt auf den Boden. Blitzschnell erhob sich der Ungar auf seinem leichten Gaul, eine schnellende Bewegung brachte seine Füsse auf den

Digitized by Google

Sattel, ein Sprung von da den ganzen Mann auf den Rücken des reiterlos gewordenen Thieres und nun schlang sich seine schon wieder freigewordene Schlinge um den Hals Zbislaws in dem Augenblick, wo dieser zu einem höchst verderblichen Hiebe gegen das Haupt seines Gegners ausholte. Zbislaw sank hinterwärts auf das Kreuz seines Thieres, und der Ungar sprang ihm auf den Leib.

„Soll ich ihm den Garaus machen, Herr?“ rief der flinke Sohn der Pußta dem Witkowetz zu, indem er sein Messer aus dem Gürtel riß und es gegen Zbislaw zückte, der sein Schwert zwar gesenkt, doch krampfhaft fest hielt, ohne sich regen zu können.

„Nein, Sandor;“ entgegnete Sezema von Landstein; „es ist feig, einen wehrlosen Feind zu tödten. Entreiß ihm sein Schwert und laß ihn auf die Erde gleiten.“

Im Augenblick war beides geschehen.

„Euch wurde gewiß die Zeit zu lang,“ nahm Sezema wieder das Wort.

„Wir hätten schon warten können, Herr,“ versetzte der Ungar; „aber wir sahen die beiden Herrn da an uns vorbeireiten und den Weg einschlagen, den Ihr kommen mußtet. Euer alter treuer Smil bemerkte, daß das Feinde der Rose wären, und da ihr nun so lange ausbliebt, ahnte mir Unheil.“

Digitized by Google

„Ich danke dir, Sandor," sagte Sezema; „der Hohlweg, der diesen Streit veranlaßte, hinderte auch, daß für mich Gefahr dabei war. Hätte der dicke Gauch dort hinten mitschlagen können, so wäre mein Stand wohl ein schlimmer gewesen, denn mein Gegner führte eine tapfere Klinge. Ich möchte wohl wissen, mit wem ich die Ehre gehabt, mich zu messen. Mach' deine Schlinge von ihm los und frag ihm seinen Namen ab."

Sandor gehorchte. Zbislaw erhob sich langsam vom Boden und sagte, indem er auf das Wappen in seiner Satteldecke zeigte: „Wenn Ihr Euch auf böhmische Wappenkunde versteht, so findet Ihr dort die Antwort."

Sandor war in dieser Kunde nicht bewandert und machte daher Miene eine Antwort zu erzwingen. Aber Sezema von Landstein bedeutete ihm abzulassen und prüfte, sich über den Hals seines Rosses vorbeugend, das Wappen seines Gegners.

„Irre ich nicht, so ist das das Wappen von Trebaun," sagte er — „so wäre mein tapferer Wiederpart wohl Herr Zbislaw Zagic von Trebaun, einst der Krone Böhmen Oberstlandkämmerer?"

„So ist's," erwiederte Zbislaw Zagic düster.

„Dann wäre ja der ärgste Todfeind der erlauchten Rose in meiner Gewalt," sagte sein Gegner, „und es

Digitized by Google

ſtünde ganz bei mir ihn für ewige Zeiten unſchädlich zu machen.“

Der Ungar griff nach ſeinem Meſſer und machte eine Miene, welch deulich zu erkennen gab, daß er bereit war, dieſes Unſchädlichmachen für ewige Zeiten auf der Stelle vorzunehmen. Aber ſein Gebieter winkte ihm, das Meſſer wieder in den Gürtel zu ſtecken und ſagte:

„Die Roſe hat, Gott lob, von ſolchen Feinden nichts mehr zu fürchten; die Zeiten ihrer Macht ſind vorüber, dafür hat mein königlicher Vetter geſorgt. Reite jetzt zurück, Sandor, zu unſeren Leuten, ich will den Herren hier Platz machen, daß ſie ihren Weg fortſetzen können. Ich brauche nur eine kurze Strecke, dann folge ich dir um ſo ſchneller.

Der Ungar ſchwang ſich wieder zurück auf ſein Roß, ließ es ſteigen und warf es auf den Hinterfüßen herum; dann ritt er wieder den Berg hinab. Herr Sezema von Landſtein drängte ſein ſchweres Thier eine Strecke zurück bis an eine Erweiterung des Hohlweges, die ein nothdürftiges Ausweichen geſtattete, und rief dann ſeinen Gegnern zu, ſich zu beeilen, daß ſie vorbeikämen.

Zbiſlaw Zagjc allein war im Stande den Rücken ſeines Roſſes wieder zu gewinnen; der dicke Kraſſow mußte ſich drein ergeben, hinter ſeinem Gaul her zu hin-

Digitized by Google

ken. In finſterm Schweigen zogen ſie an ihrem glücklicheren Feinde vorüber. Als ſie freie und breite Bahn gewannen, machten ſie Halt, Zbiſlaw ſtieg ab und half ſeinem Gefährten auf's Pferd, worauf er ſelbſt wieder auffaß und beide neben einander weiter ritten.

„Daß der Hund von Witkowetz uns in dieſem verwünſchten Hohlweg begegnen muß, wo wir ihm nicht alle beide beikommen konnten!“ rief Kraſſow aus, als er ſich's wieder leidlich bequem gemacht; „wir hätten ihn in zwei Minnten zu Kochſtücken zuſammengehauen.“

„Wäre nur der ungariſche Teufel nicht dazugekommen, ſo wäre ich auch allein mit ihm fertig geworden,“ entgegnete Zibſlaw; „ich hatte eben zu einem Meiſterhieb ausgeholt, den er nicht parirt hätte, da reißt mich der ungariſche Schuft mit ſeiner Schlinge hintenüber, daß mir Hören und Sehen vergeht; die Peſt über ihn! Indeß beſinne ich mich auch, daß es gut war, daß wir dem Witkowetz nicht den Garaus machen konnten. Unſeres Bleibens wäre dann in Prag nicht mehr geweſen, und unſere Pläne hätten eine große Störung erlitten.“

„Es iſt wahr,“ ſagte Kraſſow, „der Uſurpator würde gewiß auf fürchterliche Rache ſinnen, wäre Einer ſeines Blutes getödtet worden —“

„Und das Sechsmänneramt würde dafür ſorgen, daß ihm die Opfer nicht entgingen,“ meinte Zbiſlaw.

Digitized by Google

„Die Peſt über dieſe Neuerung!“ rief Kraſſow, „eine Ausgeburt der Hölle iſt dieſes Amt, das mit Argusaugen jeden Schritt und Tritt freier Männer bewacht und jedes ritterliche Abenteuer im Weichbilde von Prag unmöglich macht.“

„Von allen Teufels-Kunſtſtücken des Schwarzkünſtlers Zawiſch iſt das Sechsmänneramt das ärgſte,“ ſagte Zbiſlaw, „ohne das hätten wir längſt eine Verſchwörung zum Sturze der Tyrannei im Gang, denn die Furcht vor ihm, dem tauſend verborgene Späher dienen, lähmt jeden Entſchluß und jede kühne That.“

„Ja, ſchrecklich wie der Alp liegt dieſe Furcht auf den Herzen der Edlen,“ bekräftigte Kraſſow, „läßt die Tyrannei zu Jahren kommen und hindert die Geburt der gerechten Rache. Wo ſind die Männer alle, die gleich uns durch die Ränke des übermüthigen Günſtlings ihre Aemter und Würden verloren? Wo iſt der weiſe Diepold von Rieſenberg, einſt des Königs Vertrauter und erſter Rath; wo der gewaltige Burkhardt von Janowitz, des Königs leiblicher Schweſtermann, wo Zbiſlaw von Löwenberg, der das Oberſtburggrafenamt ſo meiſterlich verwaltete? Sie haben ſich zurückgezogen auf ihre Schlöſſer und verzehren ſich ſtille ein jeder für ſich in ohnmächtigem Groll. Hynek von Lichtenburg, der ſo lange treu

Digitized by Google

zu uns gestanden, ist gar zu dem Todfeind übergegangen und sonnt sich in seiner Gunst —"

„Oder vielmehr in der Gunst der buhlerischen Königin," fiel Zbislaw ein, „sie hat's ihm angethan mit ihrer vermaledeiten Schönheit."

„Glaubt Ihr, daß sie ihm je eine Gunst erwiese?" fragte Krassow.

„Was weiß ich?" erwiederte jener — „er bildet sich wenigstens ein, bei ihr in Gunst zu stehen und hofft auf Zawisch's Tod."

„Doch ist Zawisch nur wenig älter als Hynek von Lichtenburg," warf Krassow ein —

„Hynek hat nicht vergessen, daß Kunigunde von Halic ihren königlichen Gemahl in den Tod zu schicken wußte, als sie seiner überdrüssig und des Buhlen Zawisch gewiß war."

„So meint Ihr, sie habe ihn darum angetrieben, den Frieden mit Rudolf von Habsburg zu brechen, um ihn loszuwerden?"

„Könnt Ihr daran noch zweifeln?" versetzte Zbislaw.

„Man hat doch keine Beweise für so grausen Verrath —"

Digitized by Google

„Keine Beweise? O Ihr schwerfälliger Fettsack! Jedes Höckerweib in Prag weiß, daß Frau Kunigunde hinter ihres Gemahls Rücken mit dem Zawisch Buhlschaft getrieben, und daß sie von dem Augenblicke an, wo er diesen in die Verbannung schickte, den König haßte bis auf den Tod, ja, ihn nicht allein, sondern auch die Kinder, die sie ihm geboren. Ist doch eine Kammerfrau der buhlerischen Königin dazu gekommen, wie sie den jungen Thronerben wegen eines kleinen Vergehens an den Füßen aufgehangen und fast zum Tode gezüchtigt."

„Doch scheint sie ihn jetzt mit mütterlicher Zärtlichkeit zu lieben —"

„Es ist eitel Schein und Heuchelei. Um der Frucht ihrer Buhlschaft, um Zawisch's Sohne ihr reiches Witthum Troppau zuzuwenden, obgleich es nach König Ottokars Willen dem Herzog Nikolaus zufallen soll, um ihm wo möglich die Rechte eines königlichen Prinzen zu gewinnen, darum schmeichelt sie dem schwachen König, und ich fürchte, er läßt sich übertölpeln, denn er hängt mit abgöttlicher Liebe an der unwürdigen Erzeugerin."

„Wär dem so," nahm Krassow das Wort, „dann wäre es ein Leichtes an Herzog Nikolaus einen wahren Bundesgenossen zu finden. Er wird sich sein Erbe nicht entreißen lassen wollen."

Digitized by Google

„Ich habe bereits an ihn gedacht," versicherte Zbislaw, „er ist ein muthiger, entschlossener Mann, in vielen Stücken seinem großen Vater ähnlich, in allen ähnlicher als sein Halbbruder Wenzel. Es ist nur so schwer an ihn zu kommen, seine Abenteuerlust gestattet ihm kein festes Wohnen; bald ist er da, bald dort, bald in Polen, bald in Ungarn, bald in Oesterreich, kurz überall, wo es etwas zu lieben oder zu fechten gibt. Wie soll man da mit ihm in Verbindung treten? Und selbst, wenn er leicht aufzufinden wäre, dürfte es nicht so leicht sein, ihn unsern Absichten geneigt zu machen."

„Hätten wir nur erst seinen Schwager Burkhardt von Janowitz im Bunde, dann sollte es uns nicht schwer fallen, auch den Herzog zu gewinnen," meinte Krassow.

„Wir müßten dem Herrn Burkhardt einmal einen Besuch abstatten," erwiederte Zbislaw; „doch das wird am besten geschehen, wenn wir erst mit unserer Hexe im Reinen sind."

Die Beiden hatten während ihres Gespräches die Höhe des Berges überschritten und befanden sich jetzt an einer Theilung des Weges. Ein Arm zog sich nach dem Nordabhange des Berges in die Gegend von Lieben hin, der andere lief auf dem Rücken in westlicher Richtung fort und verlor sich in einiger Entfernung in einen Wald

Digitized by Google

von hochstämmigem Laubholz. Diesen letztern Weg schlugen die beiden Reiter ein.

Als sie den Wald erreichten, ward der Pfad so schmal, daß sie wiederum genöthigt waren hinter einander her zu reiten. Hohe Hallen, gebildet von sonnendichten Laubgewölben, die auf riesenhaften Säulenschäften ruhten, nahmen sie auf und umfingen sie mit geheimnißvollem Schatten. Bald ward die Scenerie so urwäldlich wild und schauerlich, daß man sich viele Meilen weg von der lebensvollen Hauptstadt des regsamen Böhmenvolkes versetzt wähnen konnte. Fast nirgends drang ein Sonnenstrahl durch die dichten Baumkronen, und kein Laut des Lebens klang durch die düstern Räume, außer etwa dem Gekrächz eines Raubvogels oder dem Auffahren eines Wildes in dem Dickicht, das allenthalben den Boden des Waldes im Schutze der Riesenbäume bedachte. Zu dem Dickicht gesellten sich bald große bemooste Felsstücke von wunderlicher Gestalt, ungeheure Schlingpflanzen, besonders wilder Hopfen und zwischen den Felsen üppige Farrenkräuter. Kein Wunder, wenn dieser Schauerort von der Einbildungskraft des Volkes mit mancher Schauergestalt bevölkert und zum Schauplatz mancher Schauersage gemacht wurde. Hier hatten in der grauen Vorzeit die Biesi d. i. die bösen Dämone ihren Wohnsitz gehabt, hier zeigte man noch den Opferfels des

Digitized by Google

Kriegsgotts Swatowit und Spuren der Behausung Kascha's, der großen Zauberin und Tochter Kroks, zu deren Grabhügel am Ufer der Mies die Väter wallfahrteten. Hier unten des Nachts die Geister vieler Verfluchter, wie Drahomira's, der Christenverfolgerin, Boleslaws des Rothhaarigen, der seine Mutter ins Elend jagte, seinen Bruder entmannen und seine eingeladenen Feinde am Gastmahle abschlachten ließ, und Swatopluks, des Schlächters des großen Geschlechtes der Wrsowitze, von denen er in kurzer Frist 3000 Männer und Weiber, Greise und Kinder, erwürgen ließ — um seinen Thron zu befestigen.

Nicht leicht wagte sich eine einzelne Menschenseele in das Innere dieses Schauerwaldes. Selbst der muthige Jäger mied ihn allein und besuchte nur in zahlreicher Genossenschaft seine wildreichen Gründe. Und doch gab es ein menschliches Wesen, das einsam darin und noch dazu an seiner düstersten und wildesten Stelle hauste. Wir werden gleich seine Bekanntschaft machen, denn ihm gilt der Besuch der beiden Reiter, denen wir bis hierher gefolgt.

Der Pfad senkte sich in eine Telle des Waldgrundes, welche mit riesigen Steinblöcken angefüllt war, die zum Theil mauerähnlich über einander geschichtet lagen. Zwischen den Blöcken wucherte allerlei wildes Gebüsch

Digitized by Google

und dunkle Urwaldstannen faßten den Rand der Telle ein. In der Mitte derselben befand sich ein kleiner See, dessen schwarzes Gewässer kein Lüftchen und kein lebendiges Wesen in Bewegung setzte; es war unheimlich wie der Tod. Dicht bis an sein Ufer erstreckte sich das Gewirr der Felsenblöcke und des Strauchwerks, und ganz dicht an der einen Seite des Sees erhob und drängte sich das erstere zu einem fast haushohen Hanfwerk zusammen, welches nach dem Wasser zu eine höhlenartige Oeffnung zeigte. Neben dieser Oeffnung lag ein kleiner Nachen.

Die beiden Reiter saßen am Rande der Telle, wo ihr Pfad sein Ende erreichte, ab und banden ihre Rosse an einen Tannenbaum. Dann stiegen sie in die Telle hinab nach dem Haufwerk am See hin.

„Das ist die ehemalige Behausung der Tochter Kroks, der Zauberin Kascha," sagte Zbislaw im halb flüsterndem Tone, nachdem beide durch den ganzen Wald ein tiefes Schweigen beobachtet hatten — „einst, so geht die Sage, war es ein stolzes Schloß mit wunderbar prächtigen Gemächern; es verfiel, wie die alte czechische Wunderwelt verfiel."

„Ist auch gar nicht schade drum," meinte Krassow; „einem Christenmenschen graut vor den bloßen Spuren dieser Wunderwelt. Ich will froh sein, wenn ich wieder

Digitized by Google

heiler Haut aus diesem Hexenloche heraus bin. Aber wo soll denn Eure kluge Frau hier hausen, ich sehe wohl Löcher genug für Dachse und Füchse; aber nirgends etwas, das wie eine menschliche Wohnung aussieht."

„Nur gemach; Frau Rusalka wird gleich erscheinen. Wenn Euch Euer Fett zu schwer wird, so nehmt einen dieser Blöcke zum Ruhesitz."

Krassow ließ sich dies nicht zweimal sagen; Zbislaw aber zog sein Schwert und schlug damit dreimal gegen das Haufwerk, daß die Schläge laut durch die lautlose Wildniß dröhnten.

Nach wenig Minuten vernahm man vom See her ein Plätschern und bald darauf zeigte sich, hinter dem Haufwerk hervorkommend, eine weibliche Gestalt von seltsamem Aussehen, sie trug ein langes weites Gewand von grauer Farbe, unter der Brust zusammengehalten von einem breiten blutrothen Gürtel. Auf dem Kopf trug sie eine kürbisrunde Mütze von schwarzem langhaarigem Pelzwerk, unter welcher ein großer blutrother Schleier hervorging und weit über beide Schultern herabwallte. Sie war von imponirender Größe und führte mit leichter Hand die Stange, mit welcher sie den Nachen, in dem sie stand, vorwärts trieb.

Digitized by Google

Als sie der beiden Männer ansichtig ward, brachte sie das kleine Fahrzeug zum stehen und eine tiefe Altstimme rief:

„Wer naht der Behausung Kascha's und der stillen Fluth des Zauberſees?"

Zbislaw trat auf die Gestalt zu, deren Gesicht jetzt deutlich zu erkennen war. Er war erstaunt, statt einem Bilde abschreckender Häßlichkeit und Welkheit, wie er sich die Zauberin Rusalka gedacht, einem Antlitz von großer Schönheit zu begegnen, an welchem die Jahre noch wenig verdorben hatten. Ihre Hautfarbe war zwar sehr dunkel, dunkler als sie bei den rosigen Töchtern des Landes zu sein pflegte, aber sie paßte trefflich zu den regelmäßigen, griechischen Zügen und den großen schwarzen, langgewimperten Augen. Als Zbislaw ihr bis auf ein Dutzend Schritte nahe gekommen war, rief sie: „Bis dahin und nicht weiter! Wer seid Ihr und wer ist der Fettklumpen, der dort hinter Euch sitzt?"

„Wir sind Barone des Landes und kommen bei deiner Weisheit Rath und Hilfe zu suchen, schönste Zauberin!" antwortete Zbislaw.

„Eure Namen!" rief Rusalka.

„Ich bin Zbislaw Zagjc von Trebaun und mein Gefährte heißt Herr Sezema von Krassow —"

Digitized by Google

„Schleppt Eure Last nur näher zu mir, Herr Sezema von Krassow," rief Rusalka dem Genannten zu. Dieser gehorchte mit großer Mühe, denn es galt, die Last seines Körpers über Felsenklippen und Gestrüpp dahinzuschleppen. Neben Zbislaw angelangt wollte er sich dort auf einer Klippe niederlassen, aber Rusalka wehrte es ihm mit dem Zuruf: „Es ziemt sich nicht, von den höhern Mächten sitzend Hilfe zu begehren; bleibt dort stehen!"

Krassow gehorchte mit verdrossenem Gesicht.

„Was ist Euer Begehr, Ihr gewesenen Würdenträger des Reiches, Ihr gestürzten Höflinge und unmächtigen Feinde des zauberkundigen Herrn von Böhmen? Soll ich Euch wieder zu Euren Würden verhelfen?"

„Du hassest Zawisch von Falkenstein," erwiederte Zbislaw, „so hilf uns ihn verderben."

„Wer sagt Euch, daß ich ihn hasse, den ich nie gesehen?" fragte die Zauberin.

„Ein Freund von dir, der uns zu dir gewiesen, hat es uns gesagt —"

„Und wenn ich Zawisch von Falkenstein hasse, so hab' ich keine Macht über ihn, hätte ich sie, so haßte ich ihn nicht."

Digitized by Google

„Du sollst keine Knicker an uns finden; wir versprechen dir reichen Lohn, wenn du das Haupt der Witkowetze verdirbst —“

„Ihr seid Schelme und ich bin nicht die Thörin, die Euern Versprechungen traut —“

„Du willst deinen Lohn voraushaben?“ —

„Ich sagte Euch, ich habe keine Macht über Zawisch von Falkenstein; ich kann nur durch Jemand wirken, der mächtiger ist als ich, und dazu brauch ich Geld.“

„Wie viel brauchst du?“

„Bringet mir 100 Mark fein Silber und eine lebende Hirschkuh, aber nicht eher, als in der Nacht des Neumonds. Die Hirschkuh bindet fest an den Baum der dort hinter Euch steht und das Silber leget bei ihr nieder —“

„Was willst du mit der Hirschkuh?“ —

„Das ist mein Geheimniß — ohne sie kann ich nichts ausrichten —“

„Du sollst sie haben sammt dem Gelde zur bestimmten Frist — wann dürfen wir erwarten einen Erfolg deines Wirkens zu sehen?“

„Schafft Euch Geduld an, Ihr Herren! denn nicht heute und morgen werdet Ihr Euch am Falle Eures großen Feindes erfreuen; denn noch schützen ihn höhere

Digitized by Google

Mächte, welchen Schutz unwirksam zu machen nicht das Werk von Tagen oder Wochen, sondern von Monden wenn nicht von Jahren ist. Jetzt verlaßt diesen Ort, Ihr Herren, denn ich empfinde es an dem unruhig werdenden Wasser, daß Kascha Eurer Nähe ledig sein will."

Wirklich warf jetzt der See kleine Wellen auf, so daß der Nachen der Zauberin zu schaukeln anfing.

Zbislaw wollte noch eine Frage an sie richten, aber sie deutete ihm ernst zu schweigen und zu gehen. Langsam verließen die beiden Herren die Telle.

Mit höhnender Miene blickte ihnen Rusalka nach, und als sie im Dunkel des Waldes verschwunden waren, sprach sie vor sich hin: „Ihr thörichten Schelme, zieht hin mit Eurer ohnmächtigen Wuth gegen den Mann, dem Ihr nicht werth seit die Schuhriemen zu lösen. Nicht weil Ihr es wollt; und nicht weil ich ihn hasse wird er fallen, sondern fallen wird er durch die eigene Größe, und die Kleinheit Dessen, dem seine Größe dient. Ich bin nur ein Werkzeug der Nothwendigkeit; meine Zauberkraft besteht nur darin, daß ich Ursache und Wirkung erkenne. Neid, Argwohn und Mißachtung sind die herrschenden Mächte in den Herzen kleiner Seelen gegenüber den großen, und noch nie hat ein großer Geist Dank von Kleinen geerntet, für die er sich geopfert. Un-

Digitized by Google

dank ist der Lohn einer Welt, in der die kleinen Geister die überwiegende Mehrzahl bilden. Am Undanke eines kleinen Königs wird Böhmens größter Mann zu Grunde gehen."

Die Zauberin setzte ihren Nachen in Bewegung und war bald hinter dem Steinhaufwerk und aus dem Nachen in dasselbe verschwunden.

Digitized by Google

Zweites Capitel.

Herr Sezema von Landstein, den wir im Hohlwege auf dem Berge Witkow verließen, war ein Sohn Pilgrams von Wittingau aus dem großen Geschlechte der Witkowetze. Gleich den meisten seiner Verwandten von König Otokar II., von dessen letztem Feldzuge gegen Rudolf von Habsburg, verbannt, war er nach Ungarn geflohen und hatte am Hofe des Königs Ladislaus gastliche Aufnahme gefunden. Bald war er so hoch gestiegen in des Königs Gunst und Vertrauen, daß dieser ihn durch Vermälung mit einer reichen ungarischen Erbin und die Verleihung eines hohen Hofamtes bleibend an seinen Hof zu fesseln suchte, was ihm auch gelang. Als nach dem Tode Otokar's und nach Zawisch's von Falkenstein und seiner Freunde Sieg über die Feinde der Königin-Witwe, seiner heimlich Vermälten, die Witkowetze aus

Digitized by Google

der Verbannung zurückgerufen wurden, hatte Sezema von Landstein es vorgezogen in Ungarn, das ihm zur zweiten Heimat geworden, zu bleiben. Doch hatte er auch fern vom Vaterlande den Angelegenheiten desselben seine aufmerksame Theilnahme geschenkt, und nie vergessen, daß er ein Witkowetz war. Mit Stolz hatte er auf die Thaten und Erfolge seines Vetters und Wladyken Zawisch von Falkenstein geblickt, mit Stolz ihn zum ersten Manne Böhmens, zum Gemal der Königin-Witwe und ersten Rathgeber ihres Sohnes, des Königs Wenzel II., ja zum eigentlichen Herrscher von Böhmen sich erheben sehen. Und er hatte nicht versäumt vor seinem königlichen Gönner den Gegenstand seines Stolzes in das rechte Licht zu stellen.

Ladislaus von Ungarn hatte mit der Krone seiner Väter auch den Haß geerbt, den diese gegen das Geschlecht der Przemysliden auf dem böhmischen Thron genährt, und der durch die Niederlagen, welche der Träger der ungarischen Krone durch Ottokar II. auf den Schlachtfeldern erlitten, trotz dessen Vermälung mit Kunigunde von Halic, nicht gemildert worden war. Wenn daher König Ladislaus mit der größten Theilnahme vernahm, wie ruhmvoll Zawisch von Falkenstein das königliche Amt verwaltete, wie er in seinem zerrütteten Vaterlande Recht und Ordnung wieder aufrichtete und durch eine

Digitized by Google

Menge weiser Einrichtungen befestigte, wie er mit gewaltigem Arm den aufrührerischen Geist der ihm feindlich gesinnten Barone niederhielt und der königlichen Macht ein Ansehen verschaffte, wie sie es lange nicht besessen; wenn dies Alles Ladislaus mit der größten Theilnahme vernahm, so geschah dies nicht, weil er sich über die neue Befestigung des Thrones der Przemysliden freute, sondern aus einem weit minder edlen Beweggrunde. Er gönnte den Przemysliden das Schicksal der letzten Merovinger, und hätte gern gesehen, Zawisch von Falkenstein, der in Böhmen ungefähr die Stellung einnahm, welche Pippin von Herstall am fränkischen Hofe bekleidete, ahmte diesem oder vielmehr seinem Enkel Pippin dem Kurzen in der vollständigen Verdrängung des alten Königsgeschlechtes nach. Auf diese Weise, meinte er, würde statt des feindlichen Geschlechtes der Przemysliden ein dem ungarischen Königshause freundliches, weil in seinem Stifter diesem verwandtes Herrschergeschlecht, zum böhmischen Thron gelangen. Der Gedanke hatte bei Sezema von Landstein Anklang gefunden, und war von da an in Ladislaus Seele eifrig genährt worden. Zuletzt hatte dieser geglaubt selbst mit an der Verwirklichung solchen Gedankens arbeiten zu müssen; er hatte beschlossen seinen Vertrauten Sezema von Landstein nach Prag zu schicken, daß dieser seinen

Digitized by Google

erhabenen Vetter sondire und dafern er ihn zu der ihm zugedachten Rolle geneigt finde, ihn des Beistandes der ungarischen Krone versichere. Sezema hatte sich zu dieser Sendung auf das bereitwilligste verstanden, und Ladislaus ihn nun wie eine Gesandtschaft von Herrscher zu Herrscher mit reichem Gefolge und kostbaren Geschenken für Zawisch und dessen Gemalin Kunigunde ausgerüstet.

An der Spitze dieser Gesandtschaft war Sezema denn nun in Prag angekommen. Als er auf der mährischen Straße sich dem herrlichen Königssitze genaht, hatte er sein Gefolge Halt machen lassen und war allein auf den Berg, an dessen Seite sich die Straße hinzog, hinaufgeritten, um von seinem Scheitel nach so langer Abwesenheit zum ersten Male wieder die theure Stadt in ihrer ganzen Pracht and Größe zu überschauen und zu begrüßen.

Nach dem Zwischenfall im Hohlwege war er wieder zu seinem Gefolge, einer großen Zahl prächtiger ungarischer Reiter mit einer Koppel wunderschöner Rosse ohne Reiter, gestoßen, und unter großem Volkszulauf in die Stadt eingeritten, in welcher die weiten Räume des „Rosenhauses," die erst neuerdings also genannte Herberge der Witkowetze, die Ankömmlinge aufnahmen.

Digitized by Google

Wir finden Herrn Sezema wieder, wie er bereits in einem der vielen Gemächer des Hauses sich häuslich niedergelassen und von dem Haushofmeister über die in Prag anwesenden Glieder des witkowetzischen Geschlechtes sich Bericht erstatten läßt.

Es waren aber nach diesem Bericht zur Zeit nur die mit hohen Reichsämtern betrauten Herren Zawisch van Falkenstein, königlicher Oberstthofmeister, Witek von Krumau, sein Bruder, königlicher Unterkämmerer, und Oger von Lomnitz, Oberstlandkämmerer, und neben diesen Zawisch's Schwager Hroznata von Husitz, Oberstburggraf von Prag, hier anwesend. Von diesen wohnten nur Witek und Oger im „Rosenhause," während Hroznata in der Burg auf dem Hradschin, Zawisch aber in einem von ihm neu erbauten stattlichen Gartenhause am nordöstlichen Ende der Stadt, Kunigundenlust genannt, ihre Behausung aufgeschlagen hatten. Witek und Oger waren, wie der Haushofmeister meldete, mit dem jungen König auf die Jagd geritten.

„Und mein Vetter, der Wladyka?" fragte Sezema.

„Der sitzt wie gewöhnlich daheim in Schriften vergraben," antwortete der Haushofmeister, dessen Name Jodok war. „Ein wenig Jagen thäte dem edlen Herrn gewiß auch gut, aber er kommt nicht dazu vor lauter Reichsgeschäften. Es ist wahrhaft erstaunlich, was der

Digitized by Google

hohe Herr arbeitet. Des Morgens um vier könnt Ihr ihn schon am Schreibtisch finden, und Abends spät erst gönnt er sich eine Erholung mit seiner Gemahlin und seinem kleinen Sohne Jessek. Dafür steht aber auch Alles wohl im Böhmenlande, wie es seit Menschengedenken nicht gestanden; der Bürger in den Städten treibt in Frieden sein Gewerbe und freut sich des Segens seiner Arbeit, deren er nicht genug leisten kann, und der Landmann baut und erntet in Sicherheit sein Korn und seinen Kohl. Es ist im Lande zwischen den vier Gebirgen wieder wie in den Tagen Spitignews I. und Bretislaws, der ein Gideon an Tapferkeit, ein Samson an Stärke, ein Salomo an Weisheit war. Wer um wenig Jahre zurückblickt und sieht die Wandlung, die vorgegangen, der möchte meinen, Alles sei Zauberwerk, und wirklich gibt es Viele, die meinen, Zawisch sei ein Zauberer, größer und mächtiger als Rusalka, die Zauberin im Hause Kascha's — aber da hier (er deutete auf seine Stirn) und hier (er deutete auf die Brust) wohnt der ganze Zauber des Herrn Zawisch. Er hat einen hellen Geist, der Alles erkennt, was fehlt und was hilft, und ein liebvolles, muthiges, eifriges Herz, das ihn ewig treibt für sein Volk zu schaffen und nicht zu ruhen, bis das Gute, das er erdacht, ins Werk gerichtet ist. Das ist der ganze Zauber!"

Digitized by Google

„Du hast Recht, ehrlicher Alter," erwiederte Sezema, „bist du schon lange im Dienste der Rose? Ich kann mich deiner nicht erinnern."

„Das glaub' ich, edler Herr; dien' ich dem hohen Hause Witek's doch erst wenig Jahre, und hätte vorher nie gedacht ihm oder überhaupt einem Edelmann dienen zu müssen. Denn ich bin Bürger von Prag, Herr, und war vor Jahren ein Mann, der sich von seinem Gewerbe nährte wie Einer; ich hatte mein eigen Haus und gute Kundschaft als Handschuhmacher für Hof und Adel. — Aber die böse Zeit, die nach dem Untergang unseres großen Königs über unser armes Böhmen hereinbrach und Tausende ins Grab oder an den Bettelstab brachte, die richtete auch meinen Wohlstand zu Grunde, so daß ich mein Gewerbe aufgeben, von Haus und Hof gehen und zuletzt froh sein mußte, diesen Dienst im Rosenhause zu erhalten."

„Hat der Wladyka dir ihn selbst verliehen?" fragte Sezema.

„Ja, ich dank ihn seiner Großmuth, die nicht Böses mit Bösem vergilt, sondern — wie das Evangelium fordert — wohl thut denen, die ihn beleidigen."

„Wie so hattest den Wladyka beleidigt? wie kamst du dazu? —"

Digitized by Google

„Wenn Ihr erlaubt, so will ich Euch die ganze Geschichte erzählen —“

Sezema forderte ihn dazu auf und Jodok erzählte:

„Ihr waret nicht in Prag, als die Brandenburger so arg hier hausten und am Ende gar den Dom von St. Veit ausraubten. Damals lebte in Prag ein Gelehrter und Prophet Namens Dalemit, der hatte großen Anhang im Volke, so daß er nur den Mund aufzuthun brauchte, um das Volk von Prag auf die Beine zu bringen. Der rief das Volk auf dem großen Ring zusammen und forderte es mit gewaltigen Worten auf den Kirchenraub zu strafen und den Räubern die Beute zu entreißen, bevor sie solche ausgeführt. Da eilte, was einen gesunden Arm hatte, nach Hause und waffnete sich, und in wenig Minuten sammelte sich ein kampflustiger Haufen von vielen tausend Männern, bereit, die Burg, wo sich die Räuber eingeschlossen hielten, zu stürmen. Auch ich war unter ihnen und Euer Vetter, der Wladyka, führte uns an. Als ging es zum Tanze, stürmten wir über die Moldau, den Hradschin hinan. Wir waren des schnellen Sieges um so gewisser, als wir fest an unseres Führers übernatürliche Kraft glaubten, von der in Prag seltsame Dinge erzählt wurden. Aber wir sollten bald mit blutigen Schädeln innewerden, daß den Hradschin stürmen kein Kinderspiel sei. Die Räuber empfingen uns mit harten

Digitized by Google

Kopfnüssen von den Zinnen und aus den Wurfslöchern ihrer Mauern. Da mußte mancher Mutter Sohn ins Gras beißen und mancher Familienvater sah Weib und Kind nicht wieder. Wie ich nun sah, daß die besten Männer umfielen, wie Halme, welche der Hagel trifft, und daß die Räuber hinter ihren Mauern unseres Ungestüms spotteten, da gedachte ich der Zauberkraft unseres Führers und rief im Zorn über so viel nutzlos vergossenes Blut: „Was lassen wir uns hier abschlachten ohne Noth? haben wir nicht einen mächtigen Zauberer unter uns? Er brauche seines Zaubers, und der Sieg kann uns nicht fehlen.“ Das Wort fand Anklang rings um mich her, und alsbald suchten viele Blicke Euren Vetter Herrn Zawisch von Falkenstein, und wie sie ihn gefunden, riefen sie ihm zu: „Braucht des Zaubers, Herr, damit nicht noch mehr schuldloses Blut fließe!“ Und bald schrie es von allen Seiten: „Braucht des Zaubers!“ Und wir drangen unser mehrere auf ihn ein und wiederholten den Ruf. Er wandte ein, daß wir irrten, daß nur thörichter Wahn ihm Zauberkraft beimesse — aber wir glaubten dem Gerücht mehr als seinem Wort und wollten durchaus ein Wunder von ihm sehen. Als er dies nun beharrlich ablehnte, erst mit sanften, dann mit strengen Worten, da übermannten uns Wahn und Wuth und wir kehrten unsere Waffen gegen ihn, drangen wie reißende

Digitized by Google

Thiere auf ihn und seine zwei Freude ein — ich allen voran schwang mein Beil gegen sein unbeschirmtes Haupt und vielleicht hätte diese unselige Hand Böhmen seinen Retter und Wohlthäter erschlagen, wäre nicht zur rechter Zeit diesem ein Retter gekommen, ein Riese von Gestalt, der mich und meinen Genossen mit gewaltigem Arm zu Boden schlug. Als wir uns wieder erholten, war der Riese sammt unserm Opfer verschwunden — wir Thoren wähnten, der Böse sei es gewesen, der ihn geholt, weil sein Pakt gerade abgelaufen."

„Und wie kamst du später doch zu dem Wladyka?" fragte Sezema.

„Durch die Noth," antwortete Jodok; „ich hab' Euch schon gesagt, wie ich durch die böse Zeit, die wir durch Gottes und Eures Vetters Hilfe hinter uns haben, in Noth gerathen, aber ich hab' Euch nicht gesagt, wie grauenvoll sie mich heimgesucht, wie Theuerung und Plünderung meinen Wohlstand fraßen und die böse Seuche mir Weib und Kinder entriß, wie ich zuletzt selbst von Angst, Kummer und Entbehrung auf das Siechbett gestreckt wurde, von dem ich nur erstand, um als Bettler aus meinem Hause zu gehen, aus dem mich das Gericht um einer Schuld willen erbarmungslos wies. Das war in der letzten Zeit, da die Feinde Eures Hauses noch in allen hohen Aemtern waren, und statt Recht und

Gerechtigkeit noch Gunst und Willkür regierten. Ich wanderte aus Prag, mir anderwärts mein Brot zu suchen; denn in meiner Vaterstadt, wo man mich einst als wohlhabenden Bürger und Meister gekannt, wollte ich nicht als herabgekommener Mann bleiben und als Gesell arbeiten. Aber wie ich auch das Land durchzog, in meinem Gewerbe fand ich nirgends Arbeit, und wenn ich mich zur schweren Handarbeit verdingte, muß ich wegen Mangel an Kräften bald wieder feiern. So hab' ich manche Zeit ein traurig, elend Leben geführt, bis ich endlich des Lebens müde nach Prag zurückgewandert, hier noch einmal die Gräber meiner Lieben zu sehen und dann mir selbst ein Grab zu suchen in der kühlen Moldau. Gott verzeihe mir den sündhaften Gedanken und sei mir gnädig, daß ich ihn ausführte. Von der Brücke hatte ich mich hinabgestürzt, um desto sichererer unterzugehen, schon war ich besinnungslos an der Pforte der Ewigkeit angelangt — da erwachte ich wieder zu diesem Leben, ich befand mich in einem freundlichen, warmen Gemach, umgeben von Männern, die sich angelegentlich mit mir beschäftigten. „Wo bin ich?" fragte ich betroffen. „Im Hause des Sechsmänneramtes," ward mir zur Antwort. Ich verstand nicht, was das war. Man erklärte mir, das sei eine Behörde, die der neue Regent von Böhmen in Prag eingesetzt, um über Sicherheit des Eigenthums und Le-

Digitized by Google

bens der Bewohner zu wachen, jedes Hinderniß der allgemeinen Wohlfahrt und Annehmlichkeit des Lebens zu beseitigen, jedes Verbrechen vor Gericht zu ziehen und jedem Unglücklichen Beistand zu leisten. Ich erfuhr jetzt erst, daß die bösen Räthe des jungen Königs durch Euren erlauchten Vetter und seine Freunde gestürzt worden waren. Aber mir ward nicht wohl, als mir mitgetheilt wurde, daß ich vor Herrn Zawisch selbst gestellt werden solle, denn die Abtheilung des Sechsmänneramtes, welche sich mit den Unglücklichen beschäftigte, habe er sich selbst vorbehalten. Ich dachte mit Zittern, was ich an ihm verübt. Ich bat meinen Wärter, mich meinem Schicksale zu überlassen; ich wollte lieber fernerhin alle Lebensnoth ertragen, als dem Manne unter die Augen treten, der mir in zwiefacher Hinsicht schrecklich war. Aber ich mußte bleiben, man reichte mir königlichen Wein und treffliche Speise und jegliche Erquickung, und als ich mich stark genug fühlte, ward ich in ein nahes Gemach geführt. Da stand ich vor Zawisch von Falkenstein. Mir war, als sänke der Boden unter meinen Füßen ein; ich wagte nicht zu ihm aufzublicken. Er aber redete mich mit mildem Tone an: „Du hast wohl viel geliten, armer Mann, daß du am Leben verzweifeltest und deinen Gott vergaßest? Sag' an, wo fehlt es dir, was ist zum thun, um dich wieder an das Leben zu ketten? Sage mir dein

Digitized by Google

ganzes Leiden — erzähle mir die Geſchichte deines Mißgeſchicks.“ Dieſe Worte drangen mir wunderbar zu Herzen, eine ſelige Rührung ergriff mich, ich wagte mein feuchtes Auge zu ihm zu erheben — das ſeinige ruhte ſo mild, ſo mitleidsvoll auf meinem Geſicht, nichts in ſeinen Mienen verrieth, daß er ſeinen Beleidiger erkannte, ich faßte mir ein Herz und erzählte ihm mein ganzes Schickſal. Er hörte mir geduldig zu, bis er alles wußte. Da faßte er meine Hand und ſagte: „Armes Opfer der gräßlichſten Geißel der Menſchheit, des Krieges! Wehe denen, die dieſe Geißel heraufbeſchworen, um eigenen Vortheils oder Gelüſtes willen, ſie ſind die größten Verbrecher der Menſchheit. Was hat dieſer arme Menſch gethan, daß ihm durch dieſe Geißel Weib und Kind gewürgt und all ſein Lebensglück gemordet werden mußte? Was gingen ihn die Streitigkeiten der Großen an, daß er ſie ſo furchtbar büßen mußte? Und er iſt nur einer von hunderttauſenden, die Aehnliches ſchuldlos gelitten. Armes, unglückliches Vaterland! Aber ich will dieſes Ungeheuer fortan weit von deinen Grenzen bannen, ich will den Geiſt, der es über dich gebracht, erſticken.“ Dann ſagte er zu mir: „ich kann dir dein Weib und deine Kinder nicht wiedergeben, aber ich kann deiner leiblichen Noth ein Ende machen. In der Herberge meines Geſchlechts iſt die Stelle eines Hausmeiers erledigt,

Digitized by Google

willst du sie haben? Sie sichert dir ein gemächliches Auskommen." — Herr! da konnte ich nicht länger an mich halten, ich fiel dem großen Manne zu Füßen und rief: „ich bin solcher Güte nicht werth, denn ich habe mich einst schwer an Euch vergangen —" und ich wollte ihm die ganze Geschichte wieder ins Gedächtniß rufen, aber er unterbrach mich — „Laß das!" sagte er, „ich erkannte dich auf den ersten Blick, du hast tausendfach dafür gebüßt; jetzt nicht mehr zurückgeblickt, sondern vorwärts geschaut in ein neues Leben; jener Wahn, der dich zum Unrecht verführt, wird dir bald genommen werden, wenn du in den Dienst meines Hauses treten willst." „Nun, ob ich wollte, Herr!" — Ich nahm die Stelle mit Dankesthränen an, und von meinem Wahne ward ich bald gründlich geheilt."

„Siehst du, meinen Vetter, den Wladyka zuweilen? Sahst du ihn kürzlich? Befindet er sich mit den seinigen wohl?"

„Ich werde dann und wann von den andern Vettern mit einem Auftrag zu ihm geschickt," antwortete Jodok; „erst gestern war ich bei ihm. Da fand ich ihn wohlauf wie immer. Es ist ein Wunder, wie er sich so frisch erhält, da er sich so wenig Erholung gönnt."

„Sahst du auch seine Gemahlin, die Königin, kürzlich?"

Digitized by Google

„Ich sah sie vorige Woche, als ich einmal in der Dämmerstunde draußen war. Da fand ich Herrn Zawisch sammt ihr und ihrem kleinen Sohne im Garten. Sie sah sehr wohl und glücklich aus. Sie muß es wohl auch sein, denn ihr Gemahl trägt sie auf den Händen und schafft ihr jedes erdenkliche Ergötzen. In dem Gartenhause, das sie bewohnen, hat er ihr ein wahres Paradies geschaffen. Auch sieht sie nun ihren Sohn, den König, im schönsten Einverständniß mit seinem Stiefvater, seit dessen Widersacher alle vom Hofe verbannt sind. Möge dieses schöne Einverständniß immer währen, denn es ist dem ganzen Lande zum Segen!“

Sezema sah eine Weile ernst und stumm vor sich hin. War er nicht eigentlich gekommen, dieses Einverständniß zu stören? Durfte er dies nun thun? Durfte er den Frieden des Landes, der aus diesem Einverständniß floß, mit allen seinen Segnungen auf's Spiel setzen, indem er seinen Vetter im Sinne des Königs Ladislaus bearbeitete? — Es stiegen sehr gewichtige Bedenken dagegen in ihm auf. Jedenfalls durfte er sich seiner Sendung nicht ohne Weiteres entledigen, er mußte die Verhältnisse erst näher prüfen, und dies beschloß er zu thun. Plötzlich aus tiefem Nachdenken erwachend, sagte er zu den Hausmeier:

„Die Widersacher meines erlauchten Vetters sind vom Hofe verbannt; aber wohl nicht zugleich von Prag?

Digitized by Google

Ich weiß, daß wenigstens die Herrn Zbislaw Zagic von Trebaun nnd Sezema von Krassow hier weilen. Ich finde das nicht für gut, daß solche gefährliche Feinde der Rose hier geduldet werden, wo sie gewiß böse Ränke spinnen."

„Sie werden's zu keinem Faden damit bringen," versetzte Jodok, — „es sei denn zu einem Strick für sich selbst; denn das Auge des Sechsmänneramtes wacht über ihr geheimstes Thun. Da Herr Zbislaw Zagic von Trebaun in Prag angesessen ist, und er Urfehde geschworen, so kann ihm der Aufenthalt hier nicht füglich verwehrt werden, und Herr Sezema von Krassow mag wohl nur augenblicklich bei ihm zum Besuch sein."

Sezema von Landstein schien durch diese Erklärung völlig befriedigt zu sein. Er stellte nun noch einige Fragen über minder wichtige, mehr das Hauswesen berührende Dinge und entließ dann den Hausmeier mit einigen Befehlen die Unterkunft und Verpflegung seines Gefolges betreffend.

Er war aber noch gar nicht lange allein, als er ein starkes Klopfen am Thorweg vernahm. Wenig Minuten später trat Jodok wieder ein mit etwas bestürzter Miene. „Herr," sagte er hastig, „was ist Euch und einem Eurer ungarischen Diener begegnet? Unten steht ein Bote des Sechsmänneramtes und fragt nach Euch und Eurem

Digitized by Google

Diener Sandor — ja, er verlangt Euch im Namen des Sechsmänneramtes zu sprechen."

„Du machst ja ein Gesicht als gälte es meinen Kopf," versetzte Sezema. „Ich habe das Sechsmänneramt nicht zu fürchten, aber ich freue mich diese neue und seltsame Einrichtung kennen zu lernen. Führe den Boten zu mir."

Jodok trat ab.

Nach einer Weile trat ein Mann, gekleidet in einen langen rothen Talar nach altczechischem Schnitt, einen langen Stab mit silbernem Knopf in der Hand und von sehr würdevoller Haltung, in das Gemach.

„Seid Ihr Herr Sezema von Landstein, Abgesandter Seiner Majestät des Königs von Ungarn?" fragte der Bote des Sechsmänneramtes.

Sezema bejahte, verwundert, daß man wußte, in welcher Eigenschaft er gekommen.

„Und habt Ihr einen Diener, einen Stallmeister in Eurem Gefolge, Namens Sandor?"

Sezema mußte auch diese Frage bejahen.

„Dann" — nahm der Bote wieder das Wort — „muß ich Euch ersuchen, mir sammt Eurem Stallmeister auf das Sechsmänneramt zu folgen."

„Und darf ich fragen, was ich dort soll?" fragte Sezema.

Digitized by Google

„Mein Auftrag ist zu Ende," erwiederte der Bote ernst.

„Und wenn ich denn nicht Lust hätte, darauf hin Euch zu folgen?" sagte Sezema.

„Dann geh' ich ohne Euch und überlasse dem hohen Amte, das Weitere zu verfügen."

Sezema's Stolz sträubte sich, dieser nackten Ladung Folge zu leisten, gleichwohl war er begierig, die ihm geheimnißvolle Behörde kennen zu lernen und zuletzt verschaffte dieser Begierde der Gedanke an den Schöpfer dieser Einrichtung das Uebergewicht. Er nahm die Ladung als einen Befehl seines Wladyka auf und so erklärte er sich denn zu folgen bereit.

Nachdem er auf den Wunsch des Boten seinen Stallmeister Sandor gerufen, trat er mit Beiden den Weg nach dem Sechsmänneramte an.

Digitized by Google

Drittes Capitel.

Das Sechsmänneramt, diese von Zawisch von Falkenstein „zu Hintanhaltung der Parteiungen, Privatfehden u. s. w., sowie zur Handhabung der Ordnung und Rechtlichkeit im Verkehre und Handel," für die Hauptstadt Böhmens eingesetzte Behörde, hatte ihren Sitz im Teynhofe der uralten Nebenresidenz der böhmischen Herzoge, die damals aber schon seit langer Zeit zu andern, bescheideneren Zwecken, vornehmlich als Kaufhaus diente. Das Sechsmänneramt nahm nur einen kleinen Theil des großen Gebäudes ein.

Dorthin führte der Bote Herrn Sezema von Landstein und seinen ungarischen Stallmeister. In einer großen Halle, wo sich der Geladenen mehrere befanden, mußten auch diese warten, bis sie gerufen wurden. Die Zeit ward ihnen dabei nicht lang, denn sie wurden Zeu-

Digitized by Google

gen verschiedener rasch wechselnder Auftritte. Da saßen an zwei entgegengesetzten Wänden zwei Brüder, die einander mit finsteren Blicken maßen und auf einmal mit wildem Grimm auf einander losstürzten. Aber schnell eilte ein Amtsdiener herbei und trennte sie mit ernsten, strafenden Worten. Dann ging die Thüre des Amtssaales auf und heraus trat ein dicker, behäbiger Bürgersmann von erhitztem Aussehen, gefolgt von einem Amtsdiener in rother Tracht. Dieser befahl seinem Gefährten stehen zu bleiben, entrollte ein Pergament in seiner Hand und las mit lauter Stimme: „Kund und zu wissen sei hierdurch Jedermann, daß Meister Procop Honka, Bürger und Bäcker der königlichen Hauptstadt Prag wegen bei ihm zu leicht gefundenen Brotes von den Geschwornen des freien Sechsmänneramtes verurtheilt worden, vierzig Metzen guten Roggenbrodes unentgeldlich für die Armen zu backen und an das Sechsmänneramt binnen drei Tagen abzuliefern. Im Namen des Königs." Nach der Verlesung verließ der Diener mit dem tiefbeschämten Bäckermeister die Halle, um ihm sogleich noch eine Beschämung zu bereiten. Vor der Hausthüre nämlich blieb er wieder mit ihm stehen und schlug vor seinen Augen das Urtheil öffentlich an, so daß es Jedermann lesen konnte. Kaum war dieser Auftritt vorüber, so öffnete sich der Saal der Geschworenen

Digitized by Google

wieder und heraus trat ein Sohn Israels mit lachenden Mienen: „Heil dem Lande, wo Gerechtigkeit ist!“ rief er, „Heil dem Amte der Sechsmänner, denn es übt Gerechtigkeit ohne Ansehen der Person!“ Alle Umstehenden umringten den Juden und fragten, was ihm widerfahren. Er erzählte: Ein Edelmann habe seine Tochter mit falscher Liebe berückt, auf sein Schloß gelockt und verführt. Als sie Mutter werden sollte, habe er sie in's Elend gestoßen. Er, der schwer gekränkte Vater aber, habe sich ihrer Leibesfrucht, eines Knäbleins, erbarmt und es aufgenommen in sein Haus. Mit liebender Sorgfalt habe er sich des verwaisten Kindes angenommen, ihm eine Amme gehalten und sein Leben zu erhalten gesucht, was ihm denn auch gelungen; das Knäblein sei vortrefflich gediehen und seine ganze Freude geworden. Natürlich habe er es als sein Eigenthum betrachtet und durch die Beschneidung in den Bund aufgenommen, den die Väter mit Gott gemacht. Drei Jahre habe er sich des herzigen Kindes ungestört erfreut gehabt, da sei eines Tages ein Reiter vor sein Haus gekommen, der habe ihn rufen lassen und ihn im Namen des Erzeugers des Knäbleins aufgefordert, dasselbe auszuliefern. Er aber habe sich dessen geweigert, worauf sich der Reiter ohne Weiteres entfernt. Mancher Tag sei vergangen, ohne daß das Verlangen wiederholt worden, und schon

Digitized by Google

habe er sich aller Sorge deswegen entschlagen gehabt: da sei er eines Tages in Geschäften über Land gewesen, und als er heimgekehrt, habe er das Kind sammt seiner Wärterin nirgends gefunden. Er habe das ganze Ghetto nach ihnen durchsucht, aber leider seien sie verschwunden geblieben. Nun habe er in der Christenstadt gesucht und gefragt und sei endlich von einem aufrichtigen und mitleidigen Manne berichtet worden, daß gegen Mittag ein Reiter am Eingange in's Ghetto gehalten habe; bald sei ein Frauerzimmer herausgekommen und habe dem Reiter ein Knäblein auf das Pferd gereicht, dagegen habe dieser dem Frauenzimmer etwas gegeben, was wie ein gefüllter Beutel ausgesehen, worauf er mit dem Knäblein davongeritten, das Frauenzimmer aber in das Innere der Stadt gegangen sei. Mit Angst und Schrecken hatte der Jude jetzt geschlossen, daß die Wärterin seines Enkels sich hatte bestechen lassen und diesen dem Boten seines Vaters ausgeliefert. Voll Angst und Kummer habe er sich gleich den andern Morgen nach dem Schlosse des Verführers seiner Tochter auf den Weg gemacht, das Kind, an das er ein heiliges Anrecht gehabt, zurückzufordern. Aber als er dahingekommen, sei ihm mit Hohn erklärt worden, es sei dem Herrn nicht in den Sinn gekommen, den Baukert zu sich auf sein Schloß zu nehmen, er habe sein Fleisch und Blut nur nicht dem

Digitized by Google

Teufel wollen verfallen lassen, weswegen er es mit schwerem Gelde erkauft und dem Kloster in Monte Sion oder Stift Strahow auf dem Hradschin zur Rettung seiner Seele übergeben. Voll Jammers im Herzen sei er nach Prag zurückgeeilt, habe sich in die Straße nach dem Stift Strahow begeben und den Abt fußfällig um die Herausgabe seines Kindes gebeten. Aber der hochwürdige Herr habe erklärt, das Kind sei der Kirche von seinem Vater geweiht, dieser könne es nicht mehr genommen werden.

Hier unterbrachen einige unter der Zuhörerschaft den Erzähler mit der Bememerkung: „Da hat der hochwürdige Herr Recht!“ Doch andere riefen: „Erzähle weiter, Alter! Nun hast du deine Sache wohl vor das Sechsmänneramt gebracht?“

„Nun,“ erwiederte der Jude; „ich ging voll Verzweiflung heim, zerraufte mir das Haar und wünschte mir den Tod; denn ich sah mein liebes Kind verloren — wie hätte ich noch Gerechtigkeit bei Christen finden sollen? Aber kaum war ich am andern Tage in meinem Jammer aufgestanden, da erschien ein Bote des Sechsmänneramtes, das der Gott meiner Väter segnen wolle, und beschied mich vor die Geschworenen. Mit schwerem Herzen kam ich hierher; einer der würdigen Männer fragte mich, ob ich der Jude sei, dem man ein Kind geraubt, und als

Digitized by Google

ich bejahte, mußte ich ihm die ganze Geschichte meines Jammers erzählen. Als ich zu Ende war, traten die Geschworenen zusammen und beriethen sich kurz; dann sprach der eine von ihnen: „Gehe getrost heim in dein Haus; eh' die Sonne zweimal zur Rüste geht, sollst du dein Kind wieder haben. Das Kind gehört dir; der Vater hat sein Recht daran verwirkt, weil er die Mutter mit ihrer Leibesfrucht verstoßen, verlassen in ihrer Noth und das Kind Jahre lang verläugnet und versäumt. Du aber bist ihm Vater und Mutter und Alles gewesen. Darum muß es dir zurückgegeben werden, so wahr Gerechtigkeit im Lande Böhmen waltet. Im Namen des Königs."

Viele unter den Zuhörern brachen in Rufe der Freude und des Beifalls aus; einzelne aber äußerten ihre Bedenken, daß das Sechsmänneramt seinen Spruch gegen die Kirche durchsetzen könne, und andere mißbilligten es, daß diese Behörde dem „schlechten Juden" zu Gunsten entschieden.

Sezema von Landstein und sein Ungar hatten nicht Zeit, die verschiedenen Meinungsäußerungen alle abzuwarten, denn sie wurden eben jetzt in den Geschwornensaal gerufen.

Die sechs Geschwornen saßen hier um einen halbrunden Tisch von Eichenholz, ohne alle besondere Ab-

Digitized by Google

zeichen ihrer Würde, während doch ihre Diener und Boten deren trugen. Es waren Männer verschiedenen Alters und Standes, theils Handwerker, theils Gelehrte, theils Ritter, insgesammt aber Bürger von Prag. Den Vorsitz führte Wenzel Prohaska, ein rechtskundiger Mann, der in Bologna studirt und den Grad eines Doktors der Rechte erworben, jedoch in seinem Vaterlande nie ein Amt gesucht hatte, sondern als reicher unabhängiger Mann in seiner Vaterstadt Prag den schönen Künsten und stiller Wohlthätigkeit lebte. Ihn hatte Zawisch von Falkenstein auserkoren, seine neue Stiftung, das Sechsmänneramt, einzurichten und aus den von der Bürgerschaft frei gewählten Candidaten die Geschworenen zu ernennen. Mit vollkommener Uneigennützigkeit und dem löblichsten Eifer hatte Prohaska sich dem ehrenvollen Auftrage unterzogen und auf Zawisch's dringendes Anliegen sich selbst mit zum Geschwornen erwählt. Seine Mitgeschworen hatten ihn einstimmig zu ihrem Vorsitzenden ernannt.

Dieser würdige Mann befahl zunächst einem der anwesenden Diener, den Begleiter Sezema's vorläufig in ein angrenzendes Gemach zu bringen, und richtete dann an Sezema selbst die Frage:

„Seit Ihr Herr Sezema von Landstein, Sohn des

Digitized by Google

Herrn Pilgram von Wittingau, aus dem Geschlechte der Witkowetze?"

Sezema bejahte und der Vorsitzende fragte weiter:

„Ihr seid heute Vormittag mit ungarischem Gefolge auf der Straße, die von Mähren kommt, in Prag eingezogen?"

„Ja."

„Ihr seid von der Landstraße ab allein auf den Berg Witkow und nach einigem Verweilen von dort wieder zu Eurem Gefolge zurück geritten und zwar auf einem Wege, welcher sehr schmal ist und sich allmälig zum Hohlwege vertieft?"

Als Sezema auch diese Frage bejaht, ward er aufgefordert, mit allen Umständen zu erzählen, was ihm auf jenem Wege begegnet. Sezema kam der Aufforderung mit der größten Wahrheitstreue nach. Als er fertig war, ließ ihn der Vorsitzende in das Gemach treten, in welchem Sandor inzwischen hatte warten müssen, und dieser ward nun in's Verhör genommen. Nach dessen Schluß mußte auch er wieder in dasselbe Nebenzimmer zurücktreten und die Geschworenen beriethen sich nun. Nach etwa einer halben Stunde wurden die beiden Harrenden vorgerufen. Als sie in den Saal traten, fanden sie zu ihrer Ueberraschung auch die Herren Zbislaw Zagic von Trebaun und Sezema von Krassow vor den Ge-

Digitized by Google

schworenen. Diese standen aufrecht an ihren Plätzen und der Vorsitzende verlas folgenden Spruch:

„Kund und zu wissen sei hiermit, welchen Spruch das freie Sechsmänneramt der königlichen Hauptstadt Prag unter heutigem Tage über die Herren Sezema von Landstein, Zbislaw Zagic von Trzebaun und Sezema von Krassow, sowie den Stallmeister Nagy Sandor gefällt hat.

Spruch.

Es ist geständigermaßen Herr Sezema von Landstein aus dem Geschlechte der Witkowetze von dem Eigenthümer alles Grund und Bodens an der Mittag- und Abendseite des Witkow-Berges bei unbefugter Bereitung eines nur ihm und seinem Gesinde zur Benützung freistehenden Weges betroffen worden und hat, als ihn besagter Eigenthümer an einer ein Seitwärtsweichen nicht gestattenden Stelle zurückzuweichen aufgefordert, statt solcher Aufforderung, in welcher Form sie auch immer an ihn ergangen sein mochte, nachzukommen, dieselbe ungebührlicher Weise zurückgegeben, worüber es zu einem Streit und Bruche des Landfriedens dekommen. Es ist demnach Herr Sezema des Eingriffes in fremdes Eigenthumsrecht und der mittelbaren Veranlassung zum Landfriedensbruche für schuldig zu erachten und wird des-

Digitized by Google

halb auf vier Wochen aus dem Weichbilde von Prag verbannt, auch mit einer ar die königliche Kammer abzuführenden Geldbuße von 10 Mark Silber belegt.

Ferner sind die Herren Zbislaw Zagic von Trzebaun und Sezema von Krassow überführt worden, den Herrn Sezema von Landstein durch ungebührliche, unritterliche Anrede gereizt und durch Eindringen auf denselben mit entblößtem Schwerte zur Gegenwehr gezwungen, dadurch aber den heiligen Landfrieden freventlich gebrochen zu haben; weshalb beide bis auf königlichen Gnadenspruch, welcher jedoch vor einem Jahre nicht nachzusuchen, aus dem Weichbilde von Prag verbannt und zu Erlegung einer Buße von je 30 Mark an die königliche Kammer verbunden sein sollen. Dagegen ist Nagy Sandor, welcher nur die Pflicht eines treuen Dienstmannes erfüllt, indem er seinem Herrn in der Bedrängniß zu Hilfe geeilt, nicht nur von aller Strafe freigesprochen, sondern auch mit einer ehrenvollen Belobung wegen seines wackern Verhaltens bedacht worden. Im Namen des Königs. Prag, am 20. Mai des Jahres 1285."

Der Vorsitzende fügte zu diesem Spruche noch die Erklärung, daß die Verurtheilten sich demselben ohne Einspruch zu unterwerfen und Prag, ehe die Sonne zweimal zur Rüste gehe, zu verlassen hätten.

Digitized by Google

Hierauf konnten die Parteien abtreten.

Zbislaw Zagic von Trebaun und Sezema von Krassow kannten die Praxis des Sechsmänneramtes zu gut, um sich auf eine Aenderung seiner Entscheidung Rechnung zu machen. Wie alle derartigen Einrichtungen, welche in Epochen allgemeiner Auflösung oder Zerrüttung zur Wiederherstellung der Ordnung und öffentlichen Sicherheit unter den ordentlichen Gerichten eingeführt werden, trug das Sechsmänneramt den Charakter der augenblicklichen Nothwehr, die sich weder mit großen Förmlichkeiten befassen, noch auf Vorkehrungen einlassen kann, welche den Gegner sicher stellen, daß ihn genau nur ein gewisses Maß von Streichen treffe. Das Sechsmänneramt hatte, so weit es die Sicherheitspolizei von Prag übte, in der ersten Zeit seines Bestehens Aehnlichkeit mit unsern heutigen Standgerichten rücksichtlich des summarischen Verfahrens und der Unumstößlichkeit seiner Aussprüche. So bitter daher die Herren von Trzebaun und Krassow das über sie gefällte Urtheil empfanden und so sehr sich ihr Inneres dagegen empörte, so unterwarfen sie sich ihm doch ohne Weiteres, wenn auch mit Zähneknirschen.

Anders Sezema von Landstein. Fern von der Heimath, hatte er doch die Verhältnisse des Vaterlandes nicht genau im Auge behalten. Ganz wie ein Augen-

Digitized by Google

zeuge konnte er die Zustände der letzten Zeit nicht kennen und daher auch die durch die dieselben bedingte Gewalt des Sechsmänneramtes nicht würdigen. So wie er sie plötzlich an sich erfahren mußte, fehlte ihr jede Vermittlung mit seinem altczechischen Rechtsgefühle und dem Dynastenstolze eines Witkowetz. Während jene daher sich stumm aus dem Geschwornensaale entfernten, blieb er vor den Geschwornen stehen und erklärte, daß er ihren Spruch für ungerecht und es mit der Würde eines böhmischen Barons, eines Magnaten von Ungarn und Gesandten Seiner Majestät des Königs von Ungarn für unverträglich halte, sich demselben zu unterwerfen. Er protestire daher gegen den Spruch und wende Berufung dagegen an den König ein.

Ruhig erwiederte der Vorsitzende darauf:

„Wenn Euch unser Spruch ungerecht oder unbillig dünkt, so steht es Euch frei, Euch dagegen bei dem König zu beschweren, doch wir haben damit nichts zu schaffen. Wir haben gethan, was unseres Amtes. Gelingt es Euch, einen königlichen Erlaß zu erlangen, dann wohl Euch; außerdem würdet Ihr die Folgen etwaigen Ungehorsams gegen unsern Spruch Euch allein zuzuschreiben haben. Jetzt bitt' ich Euch, uns nicht weiter zu behelligen."

Digitized by Google

Sezema winkte Sandor, und beide verließen den Saal.

Ersterer hatte durchaus nicht Lust, sich dem Spruche des Sechsmänneramtes zu unterwerfen. Außerdem, daß sich sein Rechtsgefühl und sein Stolz dagegen sträubten, paßte es auch ganz und gar nicht zu dem Zwecke, der ihn nach Prag geführt. Wenn er Prag auf vier Wochen meiden sollte, so gab das einen sehr widerwärtigen Aufschub. Und wenn, was nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit lag, ein Gerücht von seiner Verbannung nach Ungarn an den Hof des Königs Ladislaus drang, was mußte dieser dann denken, wie leicht konnte er seinem Abgesandten alles Vertrauen entziehen und ihn zurückrufen, ohne daß etwas Erwünschtes erreicht oder auch nur versucht worden! Sezema beschloß, sich gegen den Spruch des Sechsmänneramtes beim Könige durch Vermittelung seines allmächtigen Vetters zu beschweren. Da er diesen ohnehin morgen zu begrüßen und ihm die Geschenke des Ungarkönigs zu überreichen hatte, so wollte er bei dieser Gelegenheit Zawisch's Vermittelung in Anspruch nehmen.

In seiner Wohnung im „Rosenhause" angekommen, empfing er gleichzeitig die Besuche seiner andern, im „Rosenhause" wohnenden Vettern, Herrn Witek's von Frauenberg und Oger's von Lomnitz, welche in-

Digitized by Google

zwischen durch den Hausmeier von der Ankunft des verwandten Gastes in Kenntniß gesetzt worden waren.

Von diesen beiden Herren war Oger von Lomnitz der ältere; ein mittlerer Fünfziger von ansehnlicher Körpergröße, mit halb kahlem Haupte, kühnem, entschlossenem und ein wenig ränkesüchtigem Gesichtsausdruck. Er war Sezema's nächster Verwandter, denn er war der Bruder von dessen bereits seit fünfzehn Jahren im Stifte Hohenfurt schlafenden Vaters Pilgram von Wittingau aus der Linie Neuhaus, während Witek von Frauenberg (Zawisch's Bruder) zur Linie Krumau gehörte. Dieser war ein Mann im besten Mannesalter, von mittlerer Größe, untersetzt, von einnehmendem Gesicht, mit treuen, tiefblauen Augen.

Wie dies in alter und neuer Zeit bei solchen Wiedersehensscenen zu geschehen pflegte, vergingen die ersten Viertelstunden dieser Zusammenkunft unter Fragen und Antworten, welche die nächsten persönlichen Verhältnisse betrafen. Da es aber bei den Witkowetzen kein persönliches Verhältniß gab, welches nicht in einem gewissen Zusammenhange mit dem glänzenden Schicksal ihres gegenwärtigen Oberhauptes Zawisch von Falkenstein stand, so leiteten zuletzt alle Fragen und Antworten zu diesem hin, gleich wie die Quellenbäche eines Stromes zu diesem hinführen. Die Art, wie sich nun die drei

Digitized by Google

Witkowetze über ihren hochgestiegenen Verwandten aussprachen, zeugte zunächst von freudigem Stolze auf denselben, der jedoch in dem Stolze auf ihr erlauchtes Geschlecht seine Grundlage hatte. Nur in sofern dieser darin eine Genugthuung fand, durfte jener zur Geltung kommen. Sezema nahm dies mit geheimer Freude wahr, denn es bestärkte ihn in der Hoffnung, daß er an seinen einflußreichsten Verwandten am böhmischen Hofe eifrige Bundesgenossen in Verfolgung seines Zieles haben werde.

Aus dem Gesichtspunkte dieses Stolzes hatten die drei Vettern auch dies und jenes an dem Manne, den sie sonst hoch erhoben, zu tadeln. Darunter besonders, daß Zawisch zu der mächtigen Stelle eines Oberstburggrafen nicht einen geborenen Witkowetz, wie etwa Sezema, den Jüngern von Neuhaus, befördert, sondern einen Mann, der sich blos durch Heirat in die erlauchte Familie eingedrängt: Zawisch's Schwager Hroznata von Husitz. Auch fanden sie es wenigstens bedenklich, daß er in der Bekämpfung widerspänstiger Elemente zu rücksichtslos zu Werke ging, und Jeden, gleichviel ob er ein Vornehmer oder Gemeiner war, gleich behandelte. Oger von Lomnitz ward hierbei auf das Sechsmänneramt geleitet, in dessen Walten jene Rücksichtslosigkeit schon öfters recht grell zu Tage getreten wäre.

Digitized by Google

Dies gab Sezema Veranlassung, seiner eigenen Beziehung zu dem Sechsmänneramte zu gedenken. Er erzählte seinen Vettern den ganzen Vorgang von der Begegnung mit den Herren von Trebaun und Krassow bis zu dem Ausspruche der Geschworenen. „Sagt selbst," schloß er seinen Bericht, „ist dies nicht ein ungerechtes und unbilliges Urtheil, und wäre es nicht eine Herabwürdigung der glorreichen Rose, wenn ich mich ihm unterwürfe? Ich werde dagegen beim König Beschwerde erheben, und unser Vetter Zawisch wird ihr hoffentlich den gehörigen Nachdruck geben — meint ihr nicht?"

„Wer weiß," entgegnete Oger kopfschüttelnd.

„Ich glaube, er wird vielmehr mit allem Nachdruck dafür sprechen, daß der Spruch des Sechsmänneramtes vollstreckt wird," erklärte Witek.

„Unmöglich!" rief Sezema, „diese Schmach wird er einem Witkowetz nicht anthun!"

„Ich fürchte, Vetter Witek hat recht," bemerkte Oger; „der Wladyka sucht etwas darin recht unparteiisch zu erscheinen, und Euer Fall, Vetter, bietet ihm hierzu die beste Gelegenheit."

„Sprecht nicht, mein Bruder *sucht* etwas darin unparteiisch zu erscheinen," wies Witek seinen Vetter Oger zurecht; „er *ist* wirklich unparteiisch, wo es das

öffentliche Recht gilt; er will, daß in Böhmen Gerechtigkeit geübt werde ohne Ansehen der Person."

„Gerechtigkeit!" rief Sezema, „wie kann hier von Gerechtigkeit die Rede sein? Der Spruch der Geschworenen gegen mich ist ungerecht. Ich soll in fremdes Eigenthumsrecht eingegriffen haben — wie konnte ich wissen, daß jener Weg nur dem Eigenthümer des Grund und Bodens zur Benützung offen stehe, da er nicht versperrt war? Und dann soll ich mittelbar zum Landfriedensbruch Veranlassung gegeben haben, weil ich auf die grobe Aufforderung des Herrn Zbislaw Zagic hin nicht zurückgewichen bin wie ein Hasenfuß — ich meine für einen Zagic (d. i. Hase) ziemt sich das eher als für einen Witkowetz. Und deswegen soll ich zehn Mark Silber zahlen und auf vier Wochen von Prag verbannt sein — findet Ihr das gerecht?"

„Ich finde es hart und unbillig," antwortete Oger.

„Nun dann darf der Wladyka nicht dulden, daß der Spruch vollzogen wird," erklärte Sezema.

Die beiden Verwandten zuckten mit den Achseln.

„Wie!" rief Sezema, „Ihr zuckt die Achseln; Ihr thut, als wäre der Spruch unabwendbar, als könnte der Wladyka, als könntet Ihr nichts thun ihn abzuwenden? Hört mich an! Es handelt sich hierbei nicht blos um

Digitized by Google

das Recht, um die Ehre unseres Namens — es handelt sich um mehr. Ich komme hierher, wie ich Euch gesagt, als Abgesandter des Königs von Ungarn an das Haupt der Witkowetze, — versteht Ihr den Sinn dieser Sendung?"

„Ich deute mir ihn so," versetzte Oger; „der König Ladislaus ist ein kluger Mann, der mehr die Macht als den Titel im Auge hat. Er sieht in unserm Vetter Zawisch den wahren Regenten von Böhmen, in dem König nur eine Puppe, er meint, daß ein König, der Böhmens Freundschaft und Gunst begehrt, es mit dessen wahrem Beherrscher, nicht mit der Puppe gut halten müsse."

„Ihr trefft sehr nahe an's Ziel," sagte Sezema; „König Ladislaus bewundert in dem sogenanten Oberst-hofmeister des Königs von Böhmen den weisen und gewaltigen Herrscher des Böhmenreiches; aber er geht weiter: er meint, das Haus Przemysl habe sich überlebt, es sei ein morscher, für die Art reifer Stamm, und hält es für eine Fügung der allweisen Vorsehung, daß ein Mann aus einem frisch grünenden Geschlechte zu so hoher Macht emporgestiegen, daß er nur thun dürfe wie jener fränkische Pippin mit dem letzten Zweige des morschen Stammes der Merovinger. König Ladislaus sei des Glaubens wie Papst Zacharis, welcher den Ge-

Digitized by Google

sandten Pippin's auf die Anfrage, was er thun solle, die Antwort gab: es scheine ihm besser, daß Derjenige, welcher die Macht habe, König heiße, als der machtlose. Und als dem künftigen König von Böhmen erbietet sich König Ladislaus unserm Vetter zum Bundesgenossen auf Schutz und Trutz."

„Ist es möglich?!" riefen die beiden Zuhörer.

„Bei der glorreichen Rose, ich rede die Wahrheit!" betheuerte Sezema.

Die beiden Vettern sahen ihn mit stummem Staunen an.

„Nicht wahr," nahm Sezema wieder das Wort; „jetzt meint Ihr auch, daß ich, kaum hier angekommen, mich nicht aus Prag verbannen lassen darf wie ein gemeiner Uebelthäter? Das hieße meiner Sendung und der stolzen Hoffnung unseres Geschlechtes den Schiffbruch bereiten. Die Hoffnung geht Euch so nahe an wie mich, Ihr habt denselben Antheil am Ruhm und Glanz der Rose wie ich, — darum helft mir den Spruch des Sechsmänneramtes zu nichte machen. Morgen gehen wir miteinander zu Zawisch, ich bringe ihm die Grüße und Geschenke des Königs von Ungarn und Ihr unterstützt meine Beschwerde über den ungerechten Spruch. Wollt Ihr?"

Digitized by Google

„Das versteht sich von selbst," entgegnete Oger; „noch gilt unser alter Wahlspruch: „Alles für die glorreiche Rose!"

„Und Ihr, Vetter Witek?" fragte Sezema den Herrn von Krumau.

„Ich gehe natürlich mit Euch zu meinem Bruder," antwortete Witek; „und an meiner kräftigen Fürsprache soll es nicht fehlen; doch zweifle ich an einem günstigen Erfolge. Und was den Plan des Königs von Ungarn betrifft, so rathe ich denselben vor Zawisch und aller Welt streng geheim zu halten, denn er könnte uns alle in's Verderben stürzen. Auch ich erglühe für den Glanz und Ruhm der Rose, und habe, wenn ich meinen Bruder so mit dem aller Herrschertugenden baaren Jüngling verglichen, den Gedanken nicht unterdrücken können, daß es eine lächerliche Laune des Geschicks sei, die diesen zum König und jenen zu seinem Oberstthofmeister gemacht; ja ich bin fest überzeugt, daß es mit dem Stamme Przemysl's auf die Neige gehe, — aber dennoch möchte ich vor meinem Bruder Zawisch solchen Gedanken nicht Worte leihen. Wer weiß, was Zeit und Umstände über ihn vermögen, diese laßt walten!"

„Verlaßt Euch darauf, Vetter," versicherte Sezema, „daß ich nicht mit der Thür in's Haus fallen, sondern

Digitized by Google

mit aller Behutsamkeit zu Werke gehen werde. Helft mir nur die Möglichkeit schaffen, daß ich überhaupt wirken kann."

Die drei überließen sich nun harmloserem Gespräch.

Digitized by Google

Viertes Capitel.

Im Nordosten der alten Hauptstadt Prag, da wo heute die Vorstadt Karolinenthal steht, streckte sich in uralter Zeit bis zum Ausgange des przemyslischen Geschlechtes ein Eichenhain von dem Ufer der Moldau bis an den Berg Witkow und hing dort mit dem Urwalde zusammen, der die Morgenseite dieses Berges bedachte.

Nach diesem Hain führte zur Zeit unserer Geschichte von der Stadt aus eine breite, auf beiden Seiten von jungen Lindenbäumen gesäumte Straße, die, in gleicher Breite schnurgerade durch den Hain gehauen, auf einen großen freien Platz mündete, in dessen Mitte, von lachenden Blumengärten umgeben, sich ein großes prachtvolles Gebäude erhob. Dasselbe war in den reichsten Formen des römisch-byzantinischen Styles erbaut, mit Eckthürmen, Giebeln, Simswerk, hohen Bogenfenstern und

Digitized by Google

Portalen reichlich versehen. In den Gärten, die von fremden und heimischen Gewächsen in geschmackvollster Anordnung wimmelten und eine Blumenpracht ohne Gleichen wiesen, plätscherten zahlreiche Springbrunnen und gossen krystallene Fluth in schimmernde Becken.

Das war das Haus „Kunigundenlust," welches Zawisch von Falkenstein seiner königlichen Gemalin zu Liebe hier erbaut hatte. Wenn schon das Aeußere dieses Gebäudes den Eindruck fürstlicher Pracht machte, so noch mehr sein Inneres. Durch das reiche Hauptportal trat man in eine weite Treppenhalle, welche zwischen den sehr hohen Bogenfenstern und an den Treppenflügeln, die sich zu beiden Seiten des Eingangs erhoben und oben vereinigten, Nischen mit kunstvollen Statuen enthielten. Der Fußboden war von Marmor getäfelt, die Treppenstufen bestanden aus polirtem, weißem Granit und die Treppengeländer aus reichem Holzschnitzwerk. Im Hintergrund der kreisrunden Halle führte eine breite und hohe Flügelthür in einen langen Corridor, in welchen alle Thüren der Räumlichkeiten des Erdgeschosses mündeten, und der ebenfalls mit Nischen und Statuen versehen war. Die Vereinigung der Treppen bildete eine Art Balcon, dessen beide Enden auf schönen Postamenten riesige Candelaber von Erz trugen. Vom Balcon führte in Uebereinstimmung mit dem Erdgeschoß eine

Digitized by Google

breite Flügelthür auf den hellen, gallerieartigen Corridor des obern Stockwerkes, in welchem sich die herrschaftlichen Gemächer befanden, während das Erdgeschoß lediglich Wirthschaftsräume und Wohnungen für die Dienerschaft enthielt. Hier oben war der Fußboden mit kostbaren Teppichen belegt, und die Wände zwischen den Thüren und Fenstern mit gemalten Schildereien erfüllt. Die Thüren und Thürgewände waren von gebeiztem Eichenholz und voll kostbarer Schnitzarbeit in einem der Bauart des Hauses entsprechendem Geschmack. Die Gemächer, zu welchen diese Thüren führten, waren von einer feenhaften Pracht und Einrichtung. Es schien, als wären sie darauf berechnet, Göttern, die sich vom Himmel auf die Erde und an diesen Ort verirrten, letzteren so schön zu machen, daß sie darüber den Himmel vergäßen.

So still und einsam die Lage dieses prächtigen Menschensitzes war, so gab es doch Stunden, in welchem sich derselbe ziemlich belebte. Das waren die Stunden, in welchen jeder Böhme freien Zutritt zu dem Manne hatte, der die Geschicke des Landes thatsächlich in seiner Hand hielt: die beiden letzten Stunden des Vormittags eines jeden Wochentags. Da war der breite Weg nach Kunigundenlust nie ohne Menschen, die Herrn Zawisch von Falkenstein ein Anliegen vorzutragen oder bereits

Digitized by Google

vorgetragen hatten. Vorher aber und nachher erschien derselbe Weg wie ausgestorben.

In einer dieser Stunden war es, wo ein Mann in rothem Gewand mit schwarzer Leibbinde und braunem Tschepez, einen langen weißen Stab in der Hand, sich auf gedachtem Wege dem Hause Kunigundenlust nahte. Er schien bekannt zu sein, denn auf dem Vorhof des Hauses angekommen, wendete er sich, statt gerade auf das Hauptportal zuzugehen, rechts nach einem Seitenthor, das mittelst einer besondern Treppe zu dem Arbeitszimmer des Hausherrn führte. Diese Treppe stieg der Rothmantel, in welchem wir einen Boten des Sechsmänneramtes erkennen, ohne Zögern hinan, und befand sich bald im Vorzimmer Zawisch's von Falkenstein. Ein Schreiber öffnete dem Ankömmling ehrerbietig sogleich die Thür in's Hauptgemach, denn er hatte Befehl die Geschwornen und Diener des Sechsmänneramtes stets unangemeldet einzulassen.

Zawisch von Falkenstein, der, obwohl bereits im Hochsommer des Lebens stehend, doch noch eine gewisse Jugendlichkeit in seiner männlich schönen Erscheinung trug, erhob sich von seinem Arbeitstisch, wo er, umringt von Büchern und Pergamentrollen, saß, und trat dem Eintretenden mit der Frage entgegen: „Was bringst du mir?“

Digitized by Google

„Der Vorsitzende des freien Sechsmänneramtes,“ erwiederte der Bote, „entbietet Euch durch mich seinen Gruß. Ihr wisset, läßt er Euch melden, daß die Geschwornen in der Sache des Juden Ben-Baruch entschieden, das Stift Strahow habe ihm sein Tochterkind sofort auszuliefern. Als nun aber der Abt des Stiftes von solchem Beschluß in Kenntniß gesetzt und zur Herausgabe des Kindes aufgefordert worden, hat er sich auf das Bestimmteste geweigert der Aufforderung nachzukommen, indem das Kind, wie er vorgewendet, von seinem Erzeuger der heiligen Kirche geweiht worden, und keine Menschenmacht dieser eine Seele entreißen dürfe. Das Sechsmänneramt fragt deshalb bei Eurer Herrlichkeit an, was nun ferner in der Sache zu thun sei.“

„Das freie Sechsmänneramt hat seine Schuldigkeit gethan,“ erklärte Zawisch ohne sich zu besinnen. „Ich habe vorausgesehen wie es kommen werde, und meine Vorkehrungen getroffen. Sage dies dem Vorsitzenden, und daß ich den Aussprüchen der Geschwornen auch von den Priestern Gehorsam zu verschaffen wissen werde. Diesen königlichen Befehl überbringe dem Oberst-Burggrafen.“

Dabei reichte er dem Boten ein verschlossenes Schreiben.

Digitized by Google

Der Bote nahm es und sagte: „Ferner soll ich Eurer Herrlichkeit melden, daß das freie Sechsmänneramt sich leider in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt gefunden, einen vom erlauchten Geschlechte der Witkowetze, Herrn Sezema von Landstein, wegen Eingriffs in fremdes Eigenthumsrecht und mittelbarer Veranlassung zum Landfriedensbruch zu einer Geldbuße und vierwöchentlicher Ausweisung aus dem Stadtgebiete zu verurtheilen, daneben aber die Herren Zbislaw Zagic von Trebaun und Sezema von Krassow wegen Landfriedenbruchs zu einer bedeutenderen Geldbuße und Verbannung aus dem städtischen Weichbilde bis auf königlichen Gnadenspruch."

„Wie sagtest du?" nahm jetzt Zawisch, der mit Spannung zugehört hatte, das Wort; „ein Witkowetz, Herr Sezema von Landstein, sei verurtheilt worden? Das muß ein Irrthum sein; denn Herr Sezema von Landstein weilt fern im Ungarlande."

Der Bote berichtete, wie Sezema von Landstein gestern aus Ungarn hier angekommen, und auf welche Art er straffällig geworden. Ein Diener des Sechsmänneramtes hatte durch einen aus Sezema's Gefolge Kunde von dem Streit im Hohlwege erhalten und dem Amte davon Anzeige gemacht.

Digitized by Google

Zawisch's Gesicht nahm bei dieser Enthüllung einen sehr ernsten Ausdruck an, doch verlor er kein Wort darüber. Er fragte den Boten, ob er ihm noch etwas zu melden habe.

„Die bischöfliche Curie," berichtet der Bote weiter, „hat sich bei dem freien Sechsmänneramte beschwert, daß im Weichbilde der Stadt eine Zauberin, allen frommen Christen zum Aergerniß, ungehindert ihr Wesen treibe. Sie fordert das Amt auf, gegen dasselbe einzuschreiten. Das Amt läßt bei Ew. Herrlichkeit anfragen, ob es der Aufforderung nachkommen soll."

„Hierauf werde ich dem Amte schriftlich antworten. Geh' einstweilen hinab in den Garten und sieh dir meine Blumen an; in einer Viertelstunde wird dir der Schreiber die Antwort hinabbringen."

Hiermit hatte der Bote seine Entlassung.

Zawisch rief seinen Schreiber herein, hieß ihn an seinem Schreibtisch Platz nehmen und dictirte ihm folgendes Schreiben:

„An den Vorsitzenden des freien Sechsmänneramtes der königlichen Hauptstadt Prag,

Herrn Wenzel Prohaska, J. U. Dr.

Ich darf mich von Eurer Gelehrsamkeit und Weisheit wohl versehen, daß Ihr den pöbelhaften Aberglauben

Digitized by Google

an Zauberei und Hexerei nicht theilet, und darum fest erkennet, daß zu einem Einschreiten gegen die sogenannte Zauberin Rusalka, — denn diese ist jedenfalls in der Beschwerde der bischöflichen Curie gemeint, — kein Grund vorhanden, dafern ihr kein anderes Vergehen zur Last gelegt werden kann als Zauberei. Wolltet Ihr auf solche Anklage hin gegen Jemand einschreiten, so müßtet Ihr folgerechter Weise solches auch gegen mich thun, denn Euch wird wohl nicht verborgen sein, daß es nicht an Tröpfen fehlt, welche auch mich für einen Zauberer halten und allerlei Zauberwerk von mir wissen wollen. Es gibt Geistliche, welche, wer weiß aus was für unlauterer Absicht, den finstern Aberglauben nähren; man muß solchen falschen Dienern Christi nicht zu Willen sein, sondern vielmehr widerstreben. Fahret nur fort, wie bisher nach bestem Wissen und Gewissen Euer Amt zu verwalten, und lasset Euch darin von Niemandem beirren. Dies die Meinung Eures aufrichtigen

Zawisch von Falkenstein."

Dieser Brief ward, wie üblich, verschlossen, und vom Schreiber dem Boten übergeben.

Nicht lange Zeit war Zawisch gegönnt, sich wieder in seine Pergamente zu vertiefen, als eine laute Glocke im Hause erklang. Diese verkündete in der Regel die

Digitized by Google

Ankunft fremder Gäste, die mit den Einrichtungen des Hauses nicht näher bekannt waren. An der Schwelle des Haupteinganges befand sich eine auf Federn ruhende bewegliche Marmorplatte, welche mit einem unsichtbar angebrachten Glockendrahte in Verbindung stand, so daß Jeder, der über die Schwelle trat, die Marmorplatte und dadurch den Glockendraht in Bewegung setzte. Es währte nicht lange, trat ein Diener bei Zawisch ein und meldete ihm die Ankunft der Herren Oger von Lomnitz, Witek von Frauenberg-Krumau und Sezema von Landstein. Zawisch hieß den Diener dieselben in sein Empfangszimmer geleiten, wo er sogleich erscheinen werde.

Wenig Minuten später hieß er die Verwandten in dem prächtigen Empfangszimmer willkommen und nöthigte sie sich auf den schwellenden Ruhesesseln Platz zu nehmen.

„Habt Ihr Euch Eures Heimatlandes und Eurer Verwandten endlich auch wieder einmal erinnert, werther Vetter?“ redete er Sezema an.

„Ich habe ihrer nie vergessen, großer Wladyka,“ entgegnete Sezema. „Welcher Böhme könnte wohl je seiner Heimat, welcher Witkowetz seines glorreichen Stammes vergessen, besonders seit Ihr ihm einen Glanz verliehen, der weit durch die Länder Europa's leuchtet?

Digitized by Google

Ihr wisset, daß ich nur unfreiwillig mein Heimatland mit dem Rücken ansah, nur gezwungen und mit blutendem Herzen von Allem, was mir auf dieser heiligen Erde theuer war, mich losrieß, um das bittere Brot der Verbannung zu essen —"

„Mißversteht mich nicht, werther Vetter," fiel Zawisch ein; „fern sei es von mir, Euch einen Vorwurf machen zu wollen, daß Ihr das Land, das Euch gastlich aufnahm, liebgewannet, und an den hochherzigen Fürsten, der Euch nicht blos eine Freistadt gab, sondern mit Beweisen der Huld und Achtung überhäufte, gefesselt fühltet. Ich meine nur, daß Ihr Euch Eures Glückes in der zweiten Heimat erfreuen und Euerm dankbaren Herzen genügen konntet und dabei doch in einer lebendigeren Verbindung mit Böhmen und Eurem Geschlechte bleiben. Ich weiß das edle Volk der Ungarn und sein tapferes Königsgeschlecht zu schätzen; ist doch meine theure Gemalin aus diesem entsprossen, Böhmen und Ungarn sind von der Natur an einander gewiesen zu gegenseitiger Hülfe und Schutzwehr; schade, daß die Herrscher beider Länder das immer nicht haben erkennen wollen, daß sie einander meist nur befehdet; dadurch haben sie gegen ihr eigenes Fleisch und Blut gewüthet, dadurch allein ward es den Deutschen möglich beide niederzuwerfen. Böhmen und Ungarn, zu Schutz und Trutz innig verbunden,

Digitized by Google

könnten dem deutschen Reiche Schach bieten. Darum sah ich es gerne, daß ein Böhme, ein Witkowetz, das Vertrauen des Ungarkönigs gewann, und ich hoffte von ihm einen heilsamen Einfluß auf denselben zu Gunsten Böhmens, zur gänzlichen Tilgung des alten Hasses zu erleben. Bis jetzt habe ich aber davon nichts verspürt, und es wollte mir fast scheinen, als wäre unter dem Attila Euer böhmisches Herz vollkommen verungart."

„Ich vertauschte ein plasc und pàs mit dem Attila," versetzte Sezema, „und ebensowenig verwandelte sich mein böhmisches Herz. Ja, erlauchter Wladyka, Krone unseres glorreichen Geschlechtes, ich dachte meines Vaterlandes immerdar, und mit stolzer Genugthuung spreche ich es aus, meine Gedanken waren die Eurigen, mein Thun entsprach Euren Wünschen. Ungarns König schätzt das böhmische Volk, er würdigt die Vortheile einer innigen Verbindung beider Nationen, er ist jeden Augenblick bereit eine solche zu stiften; deßhalb sendet er mich an Euch mit Versicherungen und Zeichen seiner hohen Achtung — erlaubt, daß ich Euch diese Zeichen übergebe — es sind unter andern die schönsten Rosse seines Marstalls — im Hofe stehen sie bereit, gefällt es Euch, so gehen wir hinab."

„Wollet Ihr nicht zuvörderst meine Gemahlin begrüßen?" wandte Zawisch erfreut ein; „sie wird sich

Digitized by Google

sehr freuen, Euch zu bewillkommen, doppelt, weil Ihr aus ihrem Vaterlande kommt, und dreifach, weil Ihr so schöne Botschaft von dort mitbringt. Kommt, ich führe Euch zu ihr."

„Ich brenne vor Verlangen, der hohen Frau meine Huldigung darzubringen," erwiederte Sezema, „und mich zugleich der Grüße ihrer königlichen Verwandten an sie zu entledigen. Und dennoch muß ich einen Aufschub dieses schönen Augenblickes wünschen. Nehmt zuvörderst das Geschenk meines Herrn im Augenschein und dann erlaubt, daß ich bloß in Gegenwart dieser Herren über eine persönliche Angelegenheit mit Euch spreche."

Zawisch willigte ein und ging mit den Dreien in den Hof hinab, wo sechs Rosse von wunderbarer Schönheit der Uebergabe an ihren neuen Herrn warteten. Zawisch, obgleich im Besitz eines vielgerühmten Marstalls, war erstaunt über die Kraft, Anmuth und Zierlichkeit, sowie über die Dressur der edlen Thiere, von welcher letzteren sie sogleich eine Probe ablegten, indem sie auf einen Zuruf Sandors, der sie führte, sich auf ihren Vorderknieen vor Zawisch niederließen und freudig wieherten. Während die Uebrigen in dieser Stellung ausharrten, erhob sich das eine, ein schneeweißer Zelter, wieder, nahm mit dem Gebiß ein Schreiben aus der Hand Sandors und

Digitized by Google

trat damit auf den Hinterfüßen dicht an Zawisch, ließ sich vor ihm wieder auf die Vorderkniee nieder und überreichte ihm so das Schreiben.

Zawisch ersah an der Aufschrift, daß es an ihn gerichtet war und erbrach es. Es lautete:

„Mein hochgeschätzter Freund und Vetter! Wie Ihr Uns durch die Bande der Verschwägerung längst schon theuer waret, so wurdet Ihr für Unsern Geist je länger je mehr durch den Glanz Eurer Verdienste ein Gegenstand der Bewunderung und innigen Verehrung. Und es drängt Uns dieser Verehrung einen Ausdruck zu verleihen. Als solchen nehmt die Gaben auf, die Wir Euch durch Euren Vetter Sezema von Landstein, Unsern geheimen Hofrath und Hofmarschall, übersenden. Es ist vom Besten, was Ungarn aus den drei Reichen der Natur hervorbringt: Rosse aus dem Thierreich, edler Tokayerwein, aus dem Pflanzenreich und ein Pokal von Kremnitzergold aus dem Steinreich. Zu diesen sinnlichen Zeichen fügen Wir Unser königliches Wort, daß Ihr alle Zeit auf Unsere Freundschaft zählen könnet, auf eine Freundschaft, die zu den größten Diensten bereit ist, beständen dieselben auch in blutigen Kämpfen durch die ganze Heeresmacht Unseres Reiches. Also in jedem Fall, werther Vetter und Freund, wo Ihr zu Euren persönli-

Digitized by Google

chen Unternehmungen Unseres mächtigen Beistandes brauchen könnet, wollet Ihr auf Uns zählen.

Ladislaus."

Ein in reiche ungarische Tracht gekleideter Jüngling, der bis jetzt hinter den Rossen gestanden, trat vor und überreichte Zawisch einen großen, kunstvoll gearbeiteten goldenen Becher, gefüllt mit duftendem Wein. Zawisch nahm ihn und trank auf das Wohl des Königs Ladislaus und auf gute Freundschaft zwischen Böhmen und Ungarn.

Hierauf sagte Sezema: „Hoffentlich mundet Euch dieser Wein, von welchem ein Fuder in Euern Hinterhof gefahren worden, damit die Fäßer sogleich in den kühlen Keller kommen. Bevor ich nun Eurer königlichen Gemahlin die für sie bestimmten Geschenke übergebe, erlaubt, daß ich erst mein persönliches Anliegen bei Euch vorbringe."

Zawisch war bereit und begab sich mit seinen drei Verwandten in den Garten, wo sie ein den Hintergrund entlang führender Laubengang aufnahm.

Hier erzählte Sezema das gestrige Abenteuer mit seinen Folgen. Zawisch hörte still zu, obgleich er, wie wir wissen, vollständig davon unterrichtet war. „Aus der Geldbuße," fügte Sezema zu seinem Vortrag, „mache

Digitized by Google

ich mir nichts, die will ich mit Freuden zahlen; aber die Verbannung finde ich ungerecht. Ich wollte dagegen Einspruch erheben, aber das Sechsmänneramt nahm ihn nicht an; es wies mich mit meiner Beschwerde an den König. Diese Beschwerde will ich denn auch anbringen und ich bitte Euch, Wladyka, sie mit Eurer kräftigen Fürsprache zu unterstützen — es kostet Euch ein Wort und die Verbannung ist aufgehoben."

„Warum muß mir dieser Freudentag so getrübt werden!" versetzte Zawisch — „warum kann ich Euch, dem Freudenbringer, nicht die Widerwärtigkeit ersparen, die sich Euch bei Eurem ersten Wiederbetreten der vaterländischen Erde in den Weg gelegt! Ich kann leider gar nichts in dieser üblen Sache thun, als Euch bitten, dem Spruche des Sechsmänneramtes Euch ruhig zu unterwerfen, die Verbannung zu einem Ausflug nach der Stätte Eurer Geburt, die Ihr doch noch nicht wiedergesehen, zu benutzen und dann zurückzukommen und in Prag in allen Ehren zu weilen, so lange es Euch beliebt. Ich und meine Gemahlin werden uns glücklich schätzen Euch recht lange bei uns zu beherbergen."

„Wie!" rief Sezema betroffen, „Ihr billigt den Spruch des Sechsmänneramtes und wollt meine Beschwerde beim König nicht unterstützen?"

Digitized by Google

„Ich rathe Euch, werther Vetter, von solcher Beschwerde ganz abzustehen," erwiederte Zawisch; „denn ich müßte dem König rathen, sie zu verwerfen."

„Aber Vetter!" rief Oger von Lomnitz — „Ihr müßt doch selbst gestehen, daß dieser Spruch des Sechsmänneramtes hart und ungerecht ist. Ihr könnt ihn unmöglich aufrecht erhalten wollen."

„Ja, Bruder, du mußt ihn zu hart finden," bemerkte Witeck; „bedenke nur, unser Vetter kommt nach vielen Jahren der Verbannung zum ersten Male wieder in sein Heimathland, er kennt die neuen Einrichtungen und Gesetze desselben gar nicht und vergeht sich unwissend gegen sie, und doch soll ihn die ganze Schwere derselben treffen — das ist zu hart!"

„Ich finde den Spruch des Sechsmänneramtes unter diesen Umständen selbst hart — aber nicht ungerecht," entgegnete Zawisch ruhig. „In friedlicheren Zeiten, wenn der Rechtszustand im Lande allgemein befestigt und der heilige Landfriede tiefgewurzelt sein wird, wird man zu einer milderen Gesetzgebung übergehen müssen. Jetzt ist harte Gerechtigkeit, Nothwendigkeit und Gelindigkeit würde die größte Ungerechtigkeit gegen seine guten und friedlichen Bewohner sein. Unser Vaterland ist gleich einem an schweren fressenden Schäden leidenden Körper,

Digitized by Google

da nützt es zu nichts, Oel in die Schäden zu träufeln oder den Eiter herauszudrücken, man muß den Muth haben, tief ins Fleisch zu schneiden, um die angefressenen Stellen zu entfernen und das Weiterfressen zu verhüten. Das nenne ich Gerechtigkeit im menschlichen Sinne. — Gerecht im wahren, religiösen Sinne ist nur Gott; die menschliche Gerechtigkeit hat mit der göttlichen, welche die Handlungen der Menschen nach ihrem innersten sittlichen Werthe mißt und richtet, nichts gemein, sie ist nichts als Nothwehr. Der Mensch, der sich vermißt gerecht im höhern Sinne sein zu wollen, ist ein eingebilderter Thor. Mir fällt es nicht ein, mir solche Gerechtigkeit beizulegen, die neue Ordnung im Reiche auf eine solche Gerechtigkeit gründen zu wollen. Die Ordnung würde dann in der Luft schweben, und meine Nachfolger welche das Gebäude der Ordnung bei jedem scharfen Windstoß schwanken fühlen müßten, würden im Taumel ihrer vom Himmel heruntergeholten Gerechtigkeit zu immer härteren und grausameren Strafen greifen, bis sie die ganze Leiter der göttlichen Strafen bis zu den äußersten hölliſchen erklettert hätten. Darum habe ich die von der Nothwehr gebotene Ahndung aller der öffentlichen Ordnung und Sicherheit gefährlichen Handlungen nicht den alten, auf dem falschen Gerechtigkeitsbegriff beruhenden Gerichtshöfen zukommen lassen, sondern dafür

Digitized by Google

eine neue Behörde geschaffen, die im Allgemeinen nur vom Standpunkte der Nothwehr aus Strafen verhängen und dieselben nicht weiter erstrecken darf, als es zur Sicherstellung der allgemeinen Wohlfahrt unumgänglich nöthig ist. Es versteht sich, daß hierbei die größte Unparteilichkeit walten muß und keinerlei Ausnahme zu Gunsten einer oder der anderen Person gemacht werden dürfe. Jede solche Ausnahme wäre ein Riß in die ganze Sache, eine Bresche in das Bollwerk der Nothwehr, das ich der neuen Ordnung aufgebaut. Am wenigsten darf ich, der Erbauer, zur Oeffnung einer solchen Bresche die Hand bieten. Ich hoffe, Ihr sehet das ein, lieber Vetter, füget Euch ruhig dem Spruche des Sechsmänneramtes."

„Wie Ihr mir die Sache jetzt auseinandergesetzt," erwiederte Sezema, „zeigt sie mir ein minder häßliches Gesicht als erst. Nur Eins hindert mich, mich völlig dabei zu beruhigen. Es ist nicht unmöglich, daß das Gerücht von meiner Verbannung aus Prag seinen Weg nach Ungarn findet zu den Ohren des Königs — was muß er nun von der Geschichte denken? — Wird er sich nicht in seinem Abgesandten verletzt fühlen? Wird er nicht irre an Euch werden, daß Ihr, der allmächtige Rathgeber des Königs von Böhmen, seinen Abgesandten nicht gegen ein Geschick schütztet, das er nicht mit denselben

Digitized by Google

Augen betrachten kann wie Ihr? Er ehret Euch wie seinen Freund, und Ihr schützt den Boten der Freundschaft nicht vor den Folgen eines Vergehens, in das er unwissentlich verfiel?"

„Bedenkt die Folgen, Wladyka," fiel Oger ein — „die diese Beleidigung des Ungarkönigs haben kann! Er bietet Euch seine Freundschaft, seinen Beistand für alle Fälle, wo Ihr dessen bedürfen könntet — bedenkt, was das sagen will, welche Hoffnungen für Euch und die glorreiche Rose sich daran knüpfen. Setzt, um Gottes willen, diese Freundschaft nicht auf's Spiel."

„Ich weiß die Ehre, die mir der König Ladislaus erweis't, ihrem ganzen Werthe nach zu schätzen und ich baue in der That große, weitgehende Hoffnungen auf sein freundliches Erbieten. Aber ich fürchte nicht, daß diese an dem kleinen Umfall scheitern werde, vor dem ich Euch, theurer Vetter nicht schützen kann. Ich werde dem König die bündigsten Erklärungen darüber machen, und wenn er mich wirklich achtet, wie er mich durch so großartige Beweise glauben macht, so muß er zu meinem Verhalten seine volle Zustimmung geben. Er ist König und will gewiß ein starkes Königthum; er wird es zu würdigen wissen, daß ich in Böhmen ein starkes Königthum aufrichten will. Jetzt, mein werther Vetter, laßt

Digitized by Google

uns zu meiner Königin gehen; sie wird hoffentlich den besten Hang haben, um Euch den bittern Trank, den Ihr nehmen sollt, zu versüßen — kommt!"

Sezemas Wiederstand gegen den Spruch des Sechsmänneramtes war überwunden. „Euer Wille geschehe, Wladyka!" sagte er — „ich werde mir die Stätte ansehen, wo meine Wiege gestanden. Bevor wir aber zu Eurer Königin gehen, laßt mich die Pagen mit den Geschenken rufen, welche mir König Ladislaus für sie mitgegeben."

Er gab Sandor einen Wink, worauf sich dieser um das Haus nach dem Hinterhofe begab und nach einem Weilchen mit drei Pagen in ungarischer Hoftracht erschien, von denen der eine ein zweites milchweißes Roß mit vollständiger Damenrüstung führte, die andern aber Kästen mit kostbarem Geschmeide trugen.

Zawisch konnte sich eines Ausrufes der Bewunderung nicht enthalten, als er den neuen Zelter in seiner von Gold und Edelsteinen funkelnden Rüstung sah. Das edle Thier schien von dem Viergespann des Sonnengottes genommen zu sein, so herrlich war es anzuschaueu.

Während Zawisch noch in bewunderndes Anschauen dieses schönen Thieres verloren war, nahten sich schnellen Laufes drei Reiter dem Schauplatze; ein kaum dem

Digitized by Google

Knabenalter erwachsener junger Mensch an der Seite eines älteren Herrn, jener in purpurenem, reich mit Hermelin besetzten Plasc, dieser in einer schlichteren Gestalt des genannten talarartigen Nationalkleides.

„Der König!“ rief Witeck, welcher der Reiter zuerst ansichtig ward. Alle Anwesenden wandten sich denselben zu. Der jüngste der beiden Reiter sprengte jetzt voran in den Hof und sprang nach einem gellenden Pfiff vom Pferde. Schnell eilte einer von Zawisch's Dienstleuten, den Zügel des schnaubenden Thieres zu nehmen, während Zawisch selbst dem jugendlichen Reiter entgegentrat.

Dieser war von fast schwächlichem Bau. Auf den schmalen Schultern saß ein großer Kopf mit eckigen Formen und schmalem zurückgebeugtem Kinn. Sein Gesicht war durchaus unbedeutend, die Stirn niedrig, das Auge matt, der Mund groß mit ungewöhnlich dicken Lippen. Und doch war dieß der Sprößling des kräftigsten Monarchen und der schönsten Fürstin ihrer Zeit. Es war König Wenzel II.

Sein Gefährte, ein Mann von etwas stutzerhaftem Gepräge, war Herr Hynek von Lichtenburg, königlicher Oberjägermeister.

Der jugendliche König begrüßte seinen Stiefvater mit Wärme als Vater und sagte seine Hand erfassend:

Digitized by Google

„Mir fiel heute früh ein, daß Ihr Euch zu wenig Bewegung macht, und daß das all zu viele Sitzen Eurer Gesundheit schade. Darum komme ich Euch und die Frau Mutter zu einem Spazierritt aufzufordern. Wie ich sehe, seid Ihr schon selbst auf einen gleichen Gedanken gekommen — da stehen schon Eure Pferde bereit — — ah seht da, was für ein reizender Schimmel!"

Er trat an den für die Königin bestimmten Zelter hinan, besah und betastete ihn von allen Seiten und ließ manchen Laut der Bewunderung vernehmen.

„Sagt mir, Vater," redete er endlich, „wo hat meine Frau Mutter den schönen Schimmel her? Diesen hatte sie sonst nicht."

„Er ist so eben erst aus Ungarn hier angekommen," erwiederte Zawisch; „König Ladislaus sendet ihn seiner Muhme, Eurer Frau Mutter, zum Geschenk. Hier mein Vetter Sezema von Landstein, Seiner Ungarischen Majestät Hofmarschall, ist der Ueberbringer."

Der junge Mensch im Hermelin starrte den ihm Vorgestellten, der sich tief verneigte, eine Weile an und sagte dann laut zu Zawisch:

„Wenn der Vetter Ladislaus so schöne Pferde hat, warum schickt er bloß meiner Frau Mutter eins und nicht auch mir, dem König?"

Digitized by Google

Oger und Witek sahen einander betroffen an; aber Zawisch, der die neidische und mißtrauische Gemüthsart des jungen Beherrschers von Millionen Menschen kannte, war schnell gefaßt.

„Ei, es versteht sich, daß Euer königlicher Vetter Euer gedacht und Euch ein nicht minder edles Roß verehrt hat. Er nahm des Königs Linke und führte ihn vor den andern weißen Zelter.

„Dieß," versicherte er, „ist das für Eure Majestät bestimmte Geschenk, mein Vetter wollte es eben nach dem Königshof bringen."

Der König unterwarf auch dieses Thier einer genauen Prüfung seiner Gliedmassen. Vollkommen befriedigt sagte er zu Sezema:

„Das ist ein schönes Geschenk, für das Wir Unserm Herrn Vetter von Ungarn allezeit dankbar sein werden. Wir bleiben Euch in Gnaden gewogen."

Und zu Zawisch gewendet sagte er:

„Bemüht den Herrn nicht weiter, Vater; nehmt das Roß einstweilen in Verwahr bis ich es durch einen Stallmeister holen lasse. Jetzt laßt mich die Frau Mutter begrüßen."

Damit sprang er in das Haus und die Treppe hinan.

Digitized by Google

In den Mienen Zawisch's lag ein Ausdruck von Scham und Mißvergnügen, in denen der übrigen anwesenden Witkowetze konnte man ein Gemisch von Hohn und Verachtung lesen.

„Tragt diese Sachen einstweilen in das Wartezimmer und bleibt dabei, bis Ihr gerufen werdet," sagte Zawisch endlich ruhig zu den Pagen, welche die tragbaren Geschenke für die Königin hielten, dann bat er die anwesenden Herren, ihm zur Hausfrau zu folgen.

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

Kunigunde, Witwe Otokars II. von Böhmen, jetzt Gemahlin des Hauptes der Witkowetze, Zawisch von Falkenstein, war, obschon der Mittagshöhe des Lebens nahe, noch immer eine der schönsten Frauen ihrer Zeit. Ja, viele, die sie, die in den Liedern der Dichter zweier Nationen Gefeierte, in der Blüthe ihres Lebens gekannt, wollten wissen, daß sie an der Seite ihres zweiten Gemahles eher schöner geworden, als an Schönheit verloren.

In der That hatte weder ihre Gesichtsfarbe an Frische, ihr reiches Haar an glänzender Schwärze und Fülle und ihr Auge an strahlendem Feuer verloren, dagegen war über die volleren Formen der ganzen Gestalt der Wiederschein inneren Glückes, einer in Liebe seligen Seele ausgegossen. Auch der schmelzende Wohllaut ihrer

Digitized by Google

Stimme trug das Seinige bei, die Jahre der hohen Frau völlig vergessen zu machen.

Sie ging in einem Hauskleide von weißer Seide, mit rothen Rosen durchwirkt, als sie die tragbaren Geschenke entgegennahm, die ihr Sezema im Auftrage ihres mütterlichen Verwandten, des Königs von Ungarn, überreichte, und eingeladen ward, das kostbarste der Geschenke, den gezäumten Zelter, in Augenschein zu nehmen. Sie bat mit holder Freundlichkeit die übrigen Herren in dem mit feenhafter Pracht ausgestatteten Gemach Platz zu nehmen, nahm Sezema's Arm und ging mit ihm das Roß zu beschauen.

„Vergeßt auch nicht das meinige mit anzusehen, Frau Mutter," rief ihr der junge König nach, der sich nachlässig in einen Armsessel geworfen hatte.

Hynek von Lichtenburg öffnete der Königin die Flügelthür, als sie ihm nahekam, und wie sie ihm freundlich Dank zunickte, flammte sein Auge hoch auf und sein Gesicht erglühte.

„Ei, Herr Hynek," rief der König mit dem Fuß schaukelnd, „warum werdet Ihr jedesmal so roth, wenn Euch meine Frau Mutter anschaut! Habt Ihr ein böses Gewissen, oder glaubt Ihr, ich habe ihr schon erzählt, was Ihr gestern auf der Jagd für einen Bock geschossen?" —

Digitized by Google

Herr Hynek war bei diesen Worten erst noch röther geworden, aber der Nachsatz hatte ihn aus aller Verlegenheit gerissen, — „Eure Majestät ist heute sehr aufgelegt zu scherzen," sagte er näher tretend.

„War das nicht ein guter Witz von mir?" sagte der König mit selbstgefälligem Lachen.

„Erzählt doch einmal meinem Vetter, was für einen Bock Ihr geschossen, ein vortrefflicher Jägermeister!" —

Hynek wollte der Aufforderung sogleich nachkommen, aber Zawisch sagte:

„Wartet doch bis die Königin zurückkommt, sie ist eine Freundin von Tagsgeschichten, besonders wird es ihr Vergnügen machen aus Eurem Munde, Herr Hynek, zu erfahren, wie Ihr einen Bock geschossen."

„Nein," wandte Hynek ein, „vor ihr kann ich die Geschichte nicht erzählen —"

„Ihr müßt!" rief der König — „meine Frau Mutter muß die Geschichte hören."

„Dann laßt sie Herrn Witek erzählen, oder Herrn Oger," bat Hynek, „und erlaubt, daß ich abtrete."

Der König sah seinen Stiefvater an, dieser aber machte lächelnd eine verneinende Bewegung.

Digitized by Google

„Es bleibt dabei, was ich gesagt habe," entschied der König — „Ihr und kein anderer, als Ihr, Herr Hynek, erzählt die drollige Geschichte, das wird etwas zum Lachen für meine Frau Mutter."

„Aber, Majestät — bedenkt doch, welche Rolle ich dabei spiele — wie ich mich vor der hohen Frau lächerlich mache —"

Der König sprang erhitzt auf, stampfte mit dem Fuße und schrie:

„Ihr erzählt! ich befehl' es Euch — ich, der König!"

Hynek wagte nicht weiter mehr zu widersprechen. Er warf Zawisch einen wüthenden Blick zu und senkte dann resignirt das Haupt.

Die Königin kam mit vor Freude strahlendem Blicke zurück.

„Das ist in der That ein königliches Geschenk, nicht wahr, Ihr Herren?" sagte sie im Hereintreten.

Alle ließen einen Ausdruck der Zustimmung vernehmen.

Die Königin schwebte zu ihrem Gemahl und sagte ihre Rechte an ihren Busen pressend:

„Nun fehlt meinem Glücke gar nichts mehr, und

Digitized by Google

ich weiß, daß meine erlauchten Verwandten mit meiner Wahl ganz einverstanden sind, daß sie Euren hohen Werth erkannt, mein Gemahl!"

Zawisch küßte ihr beglückt die Stirn.

„Ich danke dir," flüsterte die Königin, „für das Opfer, das du unserm häuslichen Frieden wieder gebracht —"

Der König rief dazwischen:

„Habt Ihr meinen Schimmel auch gesehen, Frau Mutter?"

„Ja, gewiß, mein Sohn," antwortete die Königin.

„Welcher Schimmel ist schöner, der meinige oder der Eurige, Frau Mutter?"

„Wenn es der meinige nicht ist, wird es wohl der Eurige sein, mein theurer Sohn," erwiederte die Königin.

Für Zawisch war dieses Gespräch peinlich, um ihm ein Ende zu machen, sagte er zu Hynek von Lichtenburg:

„Jetzt könntet Ihr Eure Geschichte erzählen, Herr Hofjägermeister."

„Ja, ja! erzählt die Geschichte von dem Bock, den Ihr geschossen, Jägermeister!" rief der König; „doch zuvor Vater, sagt mir, was so ein Schimmel, wie der meinige, wohl kosten mag. Ich schätze ihn auf 50 Mark."

Digitized by Google

„Ihr seid ein besserer Rechenmeister als ich," erwiederte Zawisch, seinen Unmuth schwer verbergend, „ich dächte, wir hörten jetzt auf Herrn Hynek's Geschichte."

„Nun ja," sagte der König; „so fangt doch nur an, Herr Hynek! Frau Mutter setzt Euch zu mir — so, und macht los, Herr Hynek!"

Herr Hynek, der dem Hausherrn jedesmal, wenn er ihn zum Erzählen aufforderte, einen wüthenden Blick zugeworfen, sah, daß er seinem Schicksal nicht mehr entgehen konnte, und begann daher:

„Gestern begleiteten wir, Herr Witek, Herr Oger und ich, Seine königliche Majestät auf die Jagd. Es war des gnädigsten Herrn Wunsch einen Rehbock zu jagen. Wir ritten in das Waldthal hinter Nuble, da wo sich der Botitzbach um den Rohdaletzer Berg herumwindet. Das war von je ein guter Wechsel für Rehwild. — Dort stiegen wir ab und stellten uns auf; die Treiber und mein Hund wurden ausgeschickt und die Jagd begann —"

„Ihr vergeßt zu bemerken," schaltete der König ein, „daß Ihr auf dem ganzen Hinwege von Euerm neuen, großen Hunde Wunderdinge erzählt, besonders daß derselbe nie eine Ricke oder ein Schmalthier jage, sondern immer nur alte Böcke. Ihr schwort bei St. Hu-

Digitized by Google

bertus, daß er uns binnen einer halben Stunde den größten und feistesten Bock vor den Spieß gebracht haben werde. Nun fahrt fort."

„Auf der Jagd hat manchmal der böse Feind sein Spiel," erzählte Hynek weiter; „man kann da am besten Orte tagelang stehen, ehe man zum Wurf kommt. So ging es uns gestern; wir standen eine Stunde am ersten Ort und Treiber und Hunde brachten nichts; wir gingen weiter und stellten uns an einer andern Stelle auf; aber wir warteten wieder umsonst; und so zogen wir fast um den ganzen Berg herum und weit darüber hinauf bis an den Homoliberg. Da stellten wir uns zum letzten Male auf —"

„Und ich schwor, Euern Wunderhund mit meinem Spieß zu durchbohren, wenn er uns nun den versprochenen Bock nicht brächte —" schaltete der König ein.

„Sagt nur auch, daß Ihr den Treibern drohtet, sie sämmtlich auszupeitschen und dann drei Tage im weißen Thurm einsperren zu lassen, wenn sie keinen Bock auftrieben," entgegnete Hynek; „darauf sagte einer der Kerle: da müssen wir einen Bock schaffen, aber Eure Hoheit gebe uns ihr fürstliches Wort, daß wir dann frei ausgehen, wenn wir einen Bock bringen."

„Ich gab mein Wort, und die Kerle gingen den

Digitized by Google

Berg hinan," ergänzte der König. Darauf fuhr Hynek fort:

„Wir hatten jetzt gar nicht lange gestanden, da ward mein Hund laut, und eh' wir's uns versahen, brachte er ein großes Thier den Berg herabgetrieben. Wir halten uns zum Wurf bereit, aber wie uns das Thier erblickt, macht es einen Seitensprung und unsere Speere fahren, statt in seinen Leib, in den Boden. Der Hund jagt hinter dem Thiere her. Wir ziehen unsere Spieße aus dem Boden und Se. Majestät und ich laufen hitzig nach, immer auf der andern Seite des Berges hinab, bis wir an eine Mühle kamen. Dort sahen wir den Bock über die Hofmauer springen und meinen Hund hinterd'rein —"

„Jetzt hat sich der Kerl selbst gefangen, rieft Ihr mir zu, jetzt d'rauf, er kann uns nicht mehr entgehen!" schaltete der König wieder ein. „Ich hatte aber jetzt deutlich gesehen, was für ein Thier wir jagten, ich konnte vor Lachen nicht mehr laufen, deshalb sagte ich zu Euch: macht nur vorwärts, ich kann so schnell nicht folgen, aber Ihr müßt mir den Bock erjagen. Jetzt erzählt weiter, aber ohne etwas wegzulassen, bei meiner Ungnade."

„Nun, ich folgte denn meinem Hunde nach, der plötzlich laut aufheulte. Ich verdoppelte meine Schritte auf die Stelle der niedrigen Hofmauer zu, über welche

Digitized by Google

beide Thiere geſetzt waren. Ich ſchwang mich darüber hinweg und — und —"

„Nun, ſagt's nur heraus!" rief der König unter Lachen —

„Ich lag in einer ſchmutzigen Entenpfütze —"

„Das iſt nicht wahr!" ſchrie der König, „Ihr lagt in einer Düngergrube, aus der Ihr Euch mit Mühe herausarbeitetet, wie ich an der Mauer ankam und darüber hinwegſah — doch erzählt nur ſelbſt; wie war's mit dem Bock?"

„Nun, der kämpfte tapfer mit meinem Hunde — aber der hätte ihn doch plötzlich beſiegt, wäre nicht der Müller ſammt ſeinen Knechten herbeigeeilt, um mit Dreſchflegeln auf den Hund loszuſchlagen."

„Und warum nicht auf den Bock, Herr Hynek?" rief der König, „erzählt doch ordentlich!"

„Nun, weil er des Müllers Eigenthum — ein Ziegenbock war, den die Schufte von Treibern oben auf dem Berge von der Heerde weggetrieben und mein Hund in der Hitze der Jagd für einen Rehbock angenommen hatte —"

„Wodurch er ſich als ein ganz gemeiner Bauernhund auswies," bemerkte der König. „Das war eine gerechte Strafe für Eure Aufſchneiderei, daß Euch Euer

Digitized by Google

Wunderhund in die Jauche geführt — ich hätte vor Lachen berſten mögen, wie Ihr Euch da herauskrabbeltet, und wie Euer Hund vor den Dreſchflegeln Reißaus nahm und der Ziegenbock ſiegesfroh an der Düngergrube ſtand und Euch mit ſeinen Hörnern das Herausſteigen wehren wollte, bis ich den Müllersleuten befahl, ihn wegzubringen."

„Waret Ihr Herren auch bei dieſem ergötzlichen Auftritte?" fragte die Königin lachend die Herren Witek und Oger.

„Wir kamen dazu," meldete Witek, „wie die Mühlknechte den eben aus der Grube geſtiegenen Herrn Hynek rings mit reinem Waſſer begoſſen und dieſer auf die Schufte von Treibern fluchte und vom König eine exemplariſche Strafe forderte."

„Die mein Sohn natürlich zu verhängen ſich weigerte," ſagte die Königin, „denn er hatte den Treibern ja ſein fürſtliches Wort gegeben, daß ſie frei ausgehen ſollten, wenn ſie überhaupt einen Bock brächten, es war nach Eurer Erzählung nicht ausbedungen, was für ein Bock."

„So iſt's," verſicherte der König, und zu Zawiſch gewendet fügte er hinzu: „Nicht wahr, Vater, ein Fürſtenwort darf nicht gebrochen werden?"

Digitized by Google

„Es muß unter allen Umständen gehalten werden," antwortete Zawisch.

Der König fuhr fort, das Abenteuer zu Hynek's Beschämung recht auszubeuten, bis die Hausfrau dem Gefoppten mit weiblichem Takt zu Hilfe kam und der ganzen Neckerei dadurch ein Ende machte, daß sie die sämmtlichen Herren zu einem Imbiß einlud, den sie im Garten anrichten lassen, und Herrn Hynek's Arm nahm, damit er sie hinabgeleite.

Durch harmloses Geplauder wußte die Königin in ihrem Begleiter den Kummer zu zerstreuen, daß ihn sein lächerliches Jagdabenteuer in ihren Augen erniedrigt.

Herr Hynek von Lichtenburg gehörte zu den mächtigeren Baronen Böhmens. In früherer Zeit hatte er immer auf der Seite König Otokar's II., und somit den Witkowetzen gegenüber gestanden. Ohne mit besonderen Geistesgaben ausgestattet zu sein, war er doch durch seine persönliche Tapferkeit und die Zahl der Mannen, die er in's Feld stellen konnte, ein nicht zu verachtender Gegner. Nach Otokar's tragischem Ausgange hatte er seine Anhänglichkeit an diesen auf die Königin-Witwe und den jungen König übertragen, und da auch die Witkowetze unter ihrem Haupte Zawisch sich auf deren Seite gestellt, so hatte er sich mit diesen seinen

Digitized by Google

alten Gegnern ausgesöhnt. Er und Zawisch waren jedoch zu ungleich geartete Männer, als daß diese Aussöhnuug zu einer innigeren Verbindung zwischen beiden hätte führen können. Im Grunde war wohl die Gunst, in welcher Zawisch bei seinem königlichen Stiefsohne stand, das einzige Bindemittel, welches Hynek an ihn knüpfte, bis dieser anfing sich in der Einbildung zu gefallen, daß Zawisch's schöne Gemahlin einen nicht geringen Theil von den Gefühlen ihres Herzens ihm widme. Von da an war er ein häufiger Gast in Kunigundenlust gewesen, und es war am Hofe Wenzel's II. fast ein öffentliches Geheimniß, daß Herr Hynek von Lichtenburg von Empfindungen nach Kunigundenlust getrieben wurde, welche einen eifersüchtigeren Gatten, als Zawisch war, hätten veranlassen können, ihm sein Haus zu verschließen.

Zawisch war jedoch der Liebe seiner hohen Gemalin und ihrer Tugend zu gewiß, um von einem Nebenbuhler, zumal von einem solchen wie Hynek, eine Gefahr zu besorgen.

Er sah in der Freundlichkeit, womit Kunigunde denselben behandelte, und wodurch sie, ohne es zu wollen, seine kecken Hoffnungen nährte, nichts als Aeußerung der Dankbarkeit für treue Dienste in bedrängter Zeit und das Bestreben, sich einen mächtigen Anhänger zu

Digitized by Google

erhalten, welchen die Gegenpartei eifrig auf ihre Seite zu ziehen trachtete. Ihm selbst war es nicht gegeben, sich um die Freundschaft von Menschen zu bemühen, die er nicht um ihrer selbst willen hochachtete, und da er gleichwohl den Werth eines Anhängers wie Hynek zu schätzen wußte, so war es ihm ganz recht, daß seine Gemalin eine Vermittlerrolle spielte, die sie wenig mehr kostete, als zur rechten Zeit ein Lächeln und eine verbindliche Redensart.

Kunigunde glaubte aber um so mehr die guten Freunde, die ihr Gatte besaß, festhalten zu müssen, als sich gegen denselben ein Feind erhob, gegen den er der Stützen im böhmischen Lande nicht zu viel haben konnte.

Als siebenjähriger Knabe war ihr Sohn Wenzel II. mit der ihm an Jahren gleichen Tochter des Ueberwinders seines Vaters Otokar vermählt worden und dieser Ueberwinder, Rudolf von Habsburg, hatte seitdem eine gewisse Vormundschaft nicht allein über den unmündigen Eidam, sondern auch über die Königin-Witwe und ihre beiden Töchter sammt dem Schiedsrichteramte über Böhmen ausgeübt.

Sowie Zawisch, als Kunigunden's öffentlich anerkannter Gatte, zum höchsten Einfluße in Böhmen gelangte, war auch sein Absehen darauf gerichtet, den

Digitized by Google

Einfluß des römischen Kaisers auf das böhmische Staatsleben zu beseitigen. Und bei der außerordentlichen Thatkraft und Umsicht, welche er entwickelte, um Böhmen der ungeheuren Zerrüttung zu entreißen, in die es durch die Bürgerkriege des letzten Jahre gerathen war, um Recht und Ordnung darin wieder aufzurichten und eine neue Epoche der Macht und des Wohlstandes über es heraufzuführen, schien es, als könne ihm die Beseitigung jenes Einflusses nicht leicht fehlschlagen. Durch sein erfolgreiches Walten ward dem habsburgischen Kaiser zunächst der Vorwand zur Einmischung in die innern Landesangelegenheiten Böhmens genommen, und mit der Zeit konnte es auch geschehen, daß er den Einfluß auf die Geschicke und Wege der königlichen Familie verlor.

Zawisch's Gegner hatten jedoch in der Person des Prager Bischofs Tobias von Bechin einen scharfen Beobachter aller Handlungen ihres gemeinschaftlichen Feindes, und dieser Beobachter ermangelte nicht, dem Kaiser das Emanzipationsbestreben Zawisch's im schwärzesten Lichte zu zeigen.

Zawisch und Kunigunde hatten keine Ahnung hiervon gehabt, hatten sich in der Freude über das neu aufblühende Glück des Vaterlandes und in ihrem eigenen Glücke gewiegt und Vorbereitungen auf eine recht fröhliche Weihnachtsfeier getroffen, als plötzlich ein Abge-

Digitized by Google

ſandter Rudolf's von Habsburg am Hofe zu Prag mit einem Schreiben erſchien, worin Rudolf auf ſchleunige Vollziehung des Beilagers zwiſchen König Wenzel and Guta von Habsburg drang.

Zawiſch und ſeine Gemalin hatte dieß Drängen nicht wenig befremdet. Die beiden jugendlichen Vermählten waren erſt vierzehn Jahre alt, und wenn auch Guta bereits zur jungfräulichen Entwickelung gediehen ſein mochte, ſo war doch Wenzel noch mehr Knabe als Jüngling.

Indeſſen erklärte dieſer ſelbſt, er wolle ſein ſchönes Frauchen, das er ſieben Jahre nicht geſehen und das nun gewiß recht groß geworden, nun „ordentlich heiraten," und er beſtand mit dem ihm, in rein perſönlichen Dingen, eigenen Eigenſinn auf der Vollziehung eines Bundes, deſſen Bedeutung er kaum ahnte. So hatte man dem Begehren des Kaiſers willfahren müſſen.

Mitten im härteſten Winter, in der zweiten Hälfte des Januar 1285, hatte Rudolf ſeinen Eidam mit ſeinem Hofſtaate nach Eger geladen, wo das Beilager ſtattfinden ſollte, und Wenzel war der Einladung im Geleite ſeiner Mutter und ſeines Stiefvaters gefolgt. Doch hatte Letzterer keine Luſt gehabt, am Hofe Rudolf's eine zweifelhafte Rolle zu ſpielen, am wenigſten dem

Digitized by Google

deutſchen Könige eine Huldigung zu erweiſen, und ſo war er an der Grenze des Gebietes der damals kaiſerlichen Stadt umgekehrt und hatte auf böhmiſchem Boden die Rückkehr ſeiner Gemalin und ihres Sohnes erwartet.

Durch den Augenſchein hatte ſich der Kaiſer-König zwar ſelbſt überzeugen müſſen, daß ſein Eidam mit der Entwickelung ſeiner Tochter nicht in der Weiſe Schritt gehalten, daß ſich die Feier, die er veranſtaltet, vollſtändig zur Ausführung bringen ließ, er hatte ſich genöthigt geſehen, das eheliche Zuſammenleben der jungen Vermählten noch um ein paar Jahre zu verſchieben; aber er hatte doch die Genugthuung gehabt, zu ſehen, daß der königliche Knabe in ſeine reizende junge Frau ſchnell ſterblich verliebt war.

Wenn die Königin Kunigunde mit dem weiteren Aufſchube der Vollziehung einer Ehe, die ſie jetzt am liebſten gar nicht geſchloſſen geſehen, wohl zufrieden geweſen, ſo war ſie doch durch die Wahrnehmung betrübt worden, daß Kaiſer Rudolf ihren Gatten haßte, und ſie hatte es nicht ganz verhindern können, daß er in die Bruſt ihres Sohnes den Samen giftigen Argwohns geſtreut.

Noch beim Abſchiede hatte er ſeinen Eidam er-

Digitized by Google

mahnt, nie einem Diener sein ganzes Vertrauen zu schenken, auch eingedenk zu sein, von welcher Seite seinem Vater sein größtes Unheil gekommen.

Das war Kunigunden schwer auf's Herz gefallen; sie hatte mit Bangen der Zeit entgegen gesehen, wo die mit seltenem Liebreiz und mit einem ihrem Sohne überlegenen Geiste ausgestattete Kaiserstochter den Thron mit demselben theilen und gewiß Alles aufbieten werde, um die volle Herrschaft über den schwächeren Gatten zu gewinnen und diese nach dem Wunsche ihres Vaters auszubeuten.

Zwar hatte es nur des ersten persönlichen Zusammentreffens ihres Sohnes mit seinem Stiefvater bedurft, um das in jenem erregte Mißtrauen zu ersticken; zwar hatte seitdem der Einfluß Zawisch's auf den jungen König eine Macht erlangt, die ihn zum thatsächlichen Beherrscher Böhmens erhob, aber die drohende Zukunftswolke war darum doch nicht ganz vor ihrer ahnenden Seele gewichen, und wenn sie sich auch nicht davon beherrschen ließ, wenn sie schon auf Zawisch's Geistesmacht und ihren eigenen mütterlichen Einfluß Vertrauen genug setzte, um sich nicht an schwarze Befürchtungen hinzugeben, so fand sie es doch dringend geboten, daß Zawisch's Stellung in der Liebe des böhmischen Volkes

Digitized by Google

und in dem Anhange der Mehrheit des mächtigeren Adels ein ganz feste Stütze gewann.

Die Gesellschaft nahm in einem Gartenpavillon um einen wohlgedeckten Tisch Platz und gab sich hier beim Frühstück einer heitern Unterhaltung hin. Dabei bemerkte sie nicht, wie an dem erst ganz heitern Himmel sich dunkles Gewölk zusammenzog und mit Gewitter drohte. Plötzlich unterbrach ein Donnerschlag die lebhafte Unterhaltung.

Der junge König, welcher weniger an dem Gespräche theilgenommen, als sich mit Essen beschäftigt hatte, ließ leichenblaß sein Messer fallen und faltete zitternd die Hände. Hynek von Lichtenburg that ihm Letzteres nach, während Zawisch mit Oger und Witek an den offenen Eingang des Pavillons traten und den Himmel beobachteten.

Der Pavillon verfinsterte sich, Kunigunde betrachtete besorgt ihren bebenden und betenden Sohn; da zuckte ein heller Blitz durch die graue Luft —

„Gott sei uns gnädig und barmherzig!“ schrie der König auf und fügte hinzu: „fort! fort! in's Haus! in den Keller, bis es vorüber ist!“

Zawisch wandte sich um und sagte:

„Ei, wer wird sich vor einem Gewitter verkriechen!

Digitized by Google

Es ist eines der erhabensten Schauspiele der Natur — kommt her zu mir, mein Herr Sohn, und betrachtet das Spiel der Blitze!"

„O nein! nein!" schrie der König — „bringt mich in den Keller! Ihr nennt ein Schauspiel, was eine Aeußerung des göttlichen Zornes ist, demüthigt Euch lieber und betet, statt so gleichgültig und vermessen zu thun! Mein lieber Hynek, führt Ihr mich in's Haus!"

Und er klammerte sich an den Herrn von Lichtenburg.

Die Königin erbot sich, mit dem geängstigten Sohne zu gehen. Zawisch konnte sich nicht enthalten zu bemerken:

„Ihr solltet ihn nicht in seinem thörichten Wahne, in seiner unköniglichen Furcht bestärken!"

Er trat hinaus vor den Eingang in den strömenden Regen, und während die Blitze spielten und der Donner rollte, rief er dem König zu:

„Seht her, mein königlicher Sohn, hier steh' ich ruhig im Kampfe der Elemente; wo Ihr Gottes Zorn und Strafgericht erblickt, da seh' ich nur Liebe und Segen, und wo Ihr, von blindem Wahne beherrscht, zittert und bebt, da empfinde ich die göttliche Natur des Menschengeistes, die erhaben ist über die bewußtlosen Kräfte der Natur."

Digitized by Google

Zawisch stieg auf einen künstlich angelegten Hügel und schaute ruhig in den Aufruhr der Elementargeister. Es war allerdings ein Aufruhr, der ein furchtsames Herz an den Anfang des Weltuntergangs gemahnen konnte. Der ganze Himmel hatte sich mit schauerlich bleifarbenen Wolken überzogen, aus welchen von allen Seiten Blitze zuckten und unaufhörlicher Donner rollte. Dazu sang die Windsbraut ihre Schauerweisen in den Riesenbäumen des Waldes, und rauschte der strömende Regen.

Der König hatte sein Gesicht an Hynek's Brust geborgen, aber bei den letzten Worten seines Stiefvaters doch einmal nach ihm hinauszublicken gewagt, und in der Beleuchtung eines flammenden Blitzes war es dem von den Dämonen der Furcht und Angst Aufgeregten vorgekommen, als wäre die Gestalt Zawisch's in's Riesenhafte gewachsen, entsetzt hatte er sich abgewandt und war in seine Knie gesunken. Besorgt kniete die Königin neben ihm nieder und die anwesenden Gäste stellten sich um Beide herum.

In jener Zeit, wo man so wenig von der Natur des Gewitters wußte, wurden auch die Gebildetsten und Muthigsten mit Bangigkeit davon erfüllt, und da ein Furchtsamer andere zur Furcht aufgelegte Menschen leicht ansteckt, so theilten alle im Pavillon Anwesenden,

Digitized by Google

wenn auch in minderem Grade, den Seelenzustand des Königs.

Alle hatten sie die Hände gefaltet und beteten. Dann und wann drang durch den Donner und das Sturmesbrausen ein Ausruf der Bewunderung von Zawisch an ihre Ohren, auf einmal war es, als stände der ganze Pavillon in Flammen, gleichzeitig erdröhnte ein furchtbarer Donnerschlag, dann fand sich die zum Tode erschrockene Gesellschaft wieder im Halbdunkel und tiefe Stille folgte auf den Donnerschlag.

Gleich darauf trat Zawisch ein. Er hatte in seiner Hand einen Baumwipfel und sagte lächelnd zu der sich erholenden Gesellschaft:

„Was mag nur der Baum, dem der Blitz sein Haupt abgeschlagen, gesündigt haben, daß ihn Gottes Strafgericht so schwer getroffen? Oder sollte das Gericht mich Sünder treffen und traf den Baum statt meiner? Dann hat sich der ewige Richter einen sehr ungeschickten Gerichtsvollstrecker ausersehen. Die alten Griechen hielten den für einen besonderen Liebling der Götter, den ein Blitzstrahl tödtete, und wenn ich diesen schuldlosen Wipfel des schönsten Baumes in meinem Garten betrachte, möchte ich dem Glauben der Griechen vor dem Eurigen den Vorzug geben. Doch von der

Digitized by Google

Wahrheit sind sie mit Euch gleich weit entfernt. Der Mensch, der in dem dunklen Kindheitsalter der Menschheit zuerst mit einem Stück Eisen an einen Kiesel schlug, daß Funken herausſprangen, dachte gewiß, daß in dem Kiesel ein Gott verborgen sein müsse, den er mit seinem Schlage erzürnt. Jener Funke und der Blitz, hinter dem Ihr die Hand Gottes sucht, sind Geschwister, und Ihr seid daher im Grunde so kindisch, wie jener rohe Urmensch."

Die Wuth der Elemente hatte ausgetobt. Nur schwaches Donnerrollen ertönte aus der Ferne, die Wolken zerrissen und ließen den blauen Himmel durchblicken, der Regen ließ nach und der Sturm legte sich.

„Jetzt laßt uns hinaus gehen," sagte Zawisch zu seiner Gesellschaft, „und uns in vollen Zügen aus den Quellen der Erquickung trinken, welche die tobenden Elemente am Busen der Natur geöffnet."

Er wollte die Hand des Königs fassen und ihn hinausgeleiten in die wunderbar erfrischte Natur; aber der gekrönte Knabe wich mit ängstlicher Scheu vor seinem Stiefvater zurück, und rief, sich an seine Mutter hängend:

„Ich will bei meiner Frau Mutter bleiben."

Zawisch warf einen mitleidigen, bekümmerten Blick

Digitized by Google

auf den jungen Menschen und ging im Geleit seiner Verwandten in den Garten.

„Das soll ein König sein!“ sagte er draußen vor sich hin, doch laut genug, daß es seine Begleiter hören konnten.

Digitized by Google

Sechstes Capitel.

Das Wort, „das soll ein König sein!“ fand in der Seele Sezema's von Landstein freudigen Wiederhall. Ihm klang aus diesem Worte die tiefste Verachtung vor dem Träger der böhmischen Krone und die Empörung des stolzen Selbstbewußtseins gegen das Schicksal, das die schöne Krone nicht auf ein würdigeres Haupt gesetzt. Sezema hütete sich aber wohl seine Freude laut werden zu lassen, eben so wenig ließ er sich durch sie verlocken, an jenes Wort ein auf den Zweck seiner Sendung bezügliches Gespräch anzuknüpfen, oder auch nur Andeutungen darauf fallen zu lassen. Er sah den tiefen, verborgenen Riß zwischen der wahren Gewalt und ihrem Schein, und urtheilte, das dieser später oder früher zum offenen Bruch sich gestalten müsse. Dies war ihm vor der Hand genug. Mit der kurzen Verbannung aus-

gesöhnt, verabschiedete er sich bald von den Bewohnern von Kunigundenlust und dem König, und traf seine Anstalten zur Abreise nach Wittingau, dem Orte seiner Geburt.

Ehe er aber Prag noch verließ, sollte er Zeuge eines Vorganges werden, der wohl geeignet war ihn in seinen Hoffnungen zu bestärken.

Es war in Prag ruchbar geworden, welche Entscheidung das Sechsmänneramt in der Sache des Juden Ben-Baruch getroffen. Das Volk von Prag hatte so gut sein Vorurtheil gegen die Juden wie die Christen an allen andern Orten in jener Zeit, ja es konnte sie zu Zeiten recht bitter hassen, und, wenn es dazu aufgehetzt wurde, auch verfolgen. Aber mehr noch als die Juden haßte es das Junkerthum. Es hatte daher in der Sache des Kinderraubs durch einen übermüthigen Junker für den Juden Partei genommen, und weil sich die Väter im Stift Strahow herbeigelassen mit dem Junker gemeine Sache zu machen, auch gegen gedachte Väter. Die Entscheidung des Sechsmänneramtes entsprach also ganz den Wünschen des Volkes.

Mit der größten Spannung harrte die Bevölkerung des weitern Erfolges. Bald verbreitete sich durch die Straßen das Gerücht, daß der Abt von Strahow sich geweigert das geraubte Kind herauszugeben, und

Digitized by Google

daß in Folge dieser Weigerung das Sechsmänneramt sich an Herrn Zawisch von Falkenstein gewendet, der alsbald seinem Schwager dem Oberstburggrafen Hroznata von Husitz Befehl ertheilt, die Herausgabe des Kindes nöthigenfalls mit Gewalt zu erwirken.

Wir wissen bereits, daß das Gerücht nicht gelogen. Der Vote des Sechsmänneramtes hatte sich stracks nach dem Hradschin, wo Hroznata in dem Hause der Rosenberg'schen Linie des Witkowetzischen Geschlechtes wohnte, verfügt, und dem Oberstburggrafen den im Namen des Königs ausgefertigten Befehl Zawisch's übergeben. Zur Vollstreckung dieses Befehls hatte Hroznata sofort den Burghauptmann auf dem Hradschin mit einer Schaar von Burgmannen nach dem Stift Strahow entsandt.

Als die Bewohner des Hradschin die bewaffnete Macht gegen das Stift marschiren sahen, eilten sie aus ihren Häusern und folgten dem Zuge nach. Bald verbreitete sich das Gerücht von der ernsten Maßregel über den Strom in die Stadt und lockte das Volk in Massen aus den Häusern auf die Straßen und hinüber nach dem Hradschin. Dabei war das Lob Zawisch's „des Gerechten, des Ordnungsstifters" in aller Mund.

Der Abt von Strahow weigerte sich zwar auch dem Burghauptmann das dem Juden geraubte Kind herauszugeben, aber als derselbe erklärte, bei fernerer Weige-

Digitized by Google

rung mit seinen Mannen das Kloster stürmen zu wollen, und bereits Anstalten traf, welche darthaten, daß es ihm mit seiner Drohung voller Ernst war, da wagte der Abt sich nicht länger zu widersetzen. Er ließ dem Burghauptmann das Kind übergeben, jedoch nicht ohne gegen die Rechtmäßigkeit des Verfahrens zu protestiren und mit einer Klage bei dem heiligen Stuhl zu drohen.

Auf seinen Armen trug der Burghauptmann das Kind, geleitet von dem Jubel des Volkes, den Berg hinab. An der Brücke kam ihm, gefolgt von einer ungeheuren Volksmenge, der Jude Ben-Baruch entgegen, der streckte mit lautem Freudengeschrei die Arme nach seinem Enkel aus. Mit einem herzlichen Wort übergab ihm der Burghauptmann das Kind, und halb närrisch vor Freude schloß es der Alte in seine Arme.

Als das Volk dieß sah, ward es auf's Tiefste bewegt, und wie der alte Jude, nachdem er seinen ersten stürmischen Empfindungen freien Lauf gelassen, das Kind hoch gegen den Himmel hielt und betend rief: „Hab' Dank, o Gott Israel's, und segne die Häupter meiner Wohlthäter, der Geschwornen des Sechsmänneramtes und des Herrn Zawisch von Falkenstein, bis in's tausendste Glied," — da brach das Volk in lautes Jubelgeschrei aus, in welchem tausend Lebehochs auf Zawisch, „den Befreier, den Ordnungsstifter, den Rich-

Digitized by Google

ter und Friedenshort," erschallten. So geleiteten Tausende den Juden mit seinem Tochterkinde im Triumph nach dem Ghetto. In der freudigen, gehobenen Stimmung, in der sich Alle befanden, bedurfte es nur einer Anregung durch ein hingeworfenes Wort, um das Volk zu einer förmlichen Ovation des Gefeierten zu veranlassen. Einer in der Menge rief: „Wir sollten nach Kunigundenlust ziehen und Herrn Zawisch ein Lebehoch bringen!" Das Wort lief von Mund zu Mund, Alles stimmte bei, und bald strömte das Volk dem Thore zu, das nach Kunigundenlust führte.

Sezema sah die allgemeine Bewegung und folgte dem Strome nach. Indem er sich mitten unter die Menge mischte, vernahm er manche Lobeserhebung auf seinen erlauchten Vetter. Die Einen priesen seine tapferen Thaten bei der Vertreibung der Brandenburger aus Böhmen, die Andern seine Regierungskunst, die Weisheit seiner Gesetze, noch Andere seine heilsame Strenge gegen den unruhigen Adel, die Ordnung und Sicherheit, die er dadurch im Lande gestiftet. Einen stattlichen Bürgersmann hörte Sezema sagen:

„Was wäre wohl aus Böhmen geworden ohne diesen Mann! Er allein hat es vom Untergang errettet, ihm allein danken wir es, daß wir uns so wohl befinden,

Digitized by Google

er verdiente eigentlich auf dem Stuhle Krok's zu sitzen."

Ein Anderer fügte dem hinzu:

„Wer weiß was geschieht, der Knabe, der jetzt die Krone trägt, ist ein Schwächling."

Sezema hätte diesen Sprecher gern weiter reden hören; aber unter dem Thore entstand plötzlich ein großes Geschrei und Gedränge. Es kamen drei Reiter durch das Thor daher, welche den Zug der Menge hemmten. Eine Stimme aus der Menge schrie:

„Das ist ja der Klingenberger! Was will der in Prag? Wir sollten ihn wieder hinaustreiben!"

Und „hinaus mit dem Klingenberger! hinaus!" brüllte es wie ein Echo nach.

Ein großer Haufe drang auf die Reiter ein, von denen der eine ein sehr vornehmes Aussehen hatte. Aber zwei Diener des Sechsmänneramtes im rothen Talar tauchten plötzlich aus der Menge auf, warfen sich zwischen den Haufen und die Reiter, und geboten jenem, mit hoch erhobenem Stabe, im Namen des Königs abzustehen von seinem Beginnen. Der Haufe stand still. Eine Stimme rief:

„Aber es ist ja der Klingenberger, — kennt Ihr den Klingenberger nicht, der den Landfrieden brach und Aufruhr stiftete, der in seiner Veste der königlichen Ge-

Digitized by Google

walt trotzte, bis Herr Zawisch auszog und die Veste eroberte und schleifte? Er hätte eigentlich den Tod durch Henkershand verdient; aber um früherer Verdienste für König Otokar Willen ward er begnadigt. Was will er nun in Prag? Gewiß nichts Gutes!"

„Das ist nicht Eure Sache," entgegnete einer der Diener des Sechsmänneramtes. „Der Herr von Klingenberg ist begnadigt und hat Urfehde geschworen, sein Weg im Lande Böhmen ist frei. Möge er Gutes oder Böses im Schilde führen, Ihr, Prager, habt nichts zu fürchten, denn das Auge des Sechsmänneramtes wacht für Euch. Laßt die Reiter ruhig ziehen."

„Es ist wahr," rief eine andere Stimme aus der Menge, „das Sechsmänneramt, das uns Herr Zawisch gegeben, hat ein Auge über Alles was in Prag geschieht, und es weiß den Landfrieden gegen die übermüthigen Junker zu schirmen. Denkt doch an die Herren Zbislaw Zagic von Trebaun und Sezema von Krassow! Die hatten gestern kaum im einsamen Hohlweg den Landfrieden verletzt, als auch das Sechsmänneramt bereits einschritt wieder sie und sie auf unbestimmte Zeit verbannte. —"

Es ward von der Menge kein Versuch weiter gemacht die Reiter zurückzutreiben; ruhig zog sie vollends

Digitized by Google

hinaus nach Kunigundenluſt, ihrem Gefeierten die beabſichtigte Huldigung zu bringen.

Dieſer ſelbſt beizuwohnen fand Sezema nicht für nöthig. Er glaubte die Stimmung des Volkes nun hinlänglich zu kennen, um von dieſer Seite Alles zu hoffen, was er nur wünſchte.

Indem er langſam zurückkehrte, bemerkte er, wie den drei Reitern, welche im Volke ſo großen Anſtoß erregt, einer der Diener des Sechsmänneramtes von ferne folgte. Faſt mechaniſch hielt er ſich auf den Fußſtapfen derſelben. Die Reiter ritten durch die Stadt über die Brücke nach dem Hradſchin, und dahin folgte ihnen auch der Rothmantel, dieſem wieder Sezema von Landſtein.

Vor dem Biſchofshofe machten die Reiter Halt; der Eine, welchen Sezema als den Herrn von Klingenberg hatte bezeichnen hören, ſtieg vom Pferde, übergab dies einem ſeiner Begleiter und ging in den Biſchofshof. Dieſe ritten langſam nach der Stadt zurück, wohin ihnen auch der Diener des Sechsmänneramtes von Weitem nachfolgte, während Sezema ſich beſann, daß er in der Nähe des Roſenberg'ſchen Hauſes, der Wohnung des Oberſtburggrafen Hroznata von Huſitz, ſich befand, dem er bei dieſer Gelegenheit einen Beſuch abſtatten konnte. Er lenkte ſeine Schritte dorthin.

Digitized by Google

Der Reiter, den er in den Bischofshof hatte gehen sehen, war Bohuslaw von Klingenberg. Er war ein alter Feind des witkowetzischen Hauses, einst Herrn Hynek's von Lichtenburg, Zbislaw Zagjc von Trebaun und Sezema's von Krassow Waffengenosse im Dienste Otokar's II., und nach dessen Fall auf die Seite Otto's von Brandenburg getreten. Nach dem Abzuge der Brandenburger und der Thronbesteigung Wenzel's II. hatte er sich dem zur höchsten Gewalt gelangten Zawisch von Falkenstein aus altem Haß nicht unterordnen mögen, sich vielmehr mit Zbislaw Zagjc, Sezema von Krassow und andern Gegnern der Witkowetze der neuen Ordnung der Dinge widersetzt, und hatte, wie Jene, durch Gewalt zum Gehorsam gebracht werden und nach Eroberung und Schleifung seiner Veste Klingenberg Urfehde schwören müssen. Nach den alten Bundesgesetzen hätte er den Tod verwirkt gehabt wie alle die andern aufrührerischen Barone, welche Zawisch mit Waffengewalt zum Gehorsam hatte bringen müssen; aber obwohl die meisten Freunde der neuen Ordnung zur gesetzlichen Strenge gerathen, so hatte Zawisch doch ihre Begnadigung durchgesetzt. Das Vergehen der besiegten Feinde hatte seinen Ursprung in einer Zeit allgemeiner Verwirrung und Auflösung, wo die Wogen des Parteiwesens den Boden des Gesetzes unterwühlt und durch das verderbliche Bei-

Digitized by Google

spiel von oben der Vortheil des Einzelnen über das Gesammtwohl den Sieg errungen hatte. In dieser Zeit war Alles in Frage gestellt, Alles gleichsam in den Urzustand zurückversetzt gewesen. Alle hatten das Ihrige gesucht, und Alle hatten in diesem Suchen gesündigt. Wer, — sagte Zawisch, — will sich da anmaßen Richter zu sein? Wer will von der Strenge des Gesetzes reden, wenn alle Gesetze thatsächlich außer Kraft gewesen? Nein, wir haben Alle kein Recht, Vergehungen, welche noch jener traurigen Vergangenheit angehören, zu strafen. Laßt uns die Feinde der neuen Ordnung, die sich ihr noch nicht unterworfen hatten, besiegen, aber laßt uns nicht Rache nehmen an den Besiegten. Diese wollen wir durch Großmuth für die neue Ordnung gewinnen. Etwas Anderes ist es mit den neuen Sünden gegen die wieder aufgerichtete Ordnung, gegen das anerkannte, in voller Kraft bestehende Gesetz. Diese werden wir mit der ganzen Strenge des Gesetzes zu strafen haben. Also Vergessen und Vergeben für die vergangenen, ihrem Ursprung und Wesen nach noch der schrecklichen, gesetzlosen Zeit angehörigen Vergehungen!"

Und diese Ansicht hatte den Sieg davongetragen.

Wir treffen den in Folge dieses Sieges neben vielen Andern begnadigten Bohuslaw von Klingenberg bei dem Bischof Tobias von Bechin.

Digitized by Google

Dieser hohe Würdenträger der Kirche war gerade in sehr gereizter Stimmung. Der Abt des Stiftes Strahow hatte ihm Anzeige erstattet über die durch Gewalt erzwungene Herausgabe des von seinem Erzeuger der Kirche geweihten Tochterkindes des Juden Ben-Baruch. Der Bischof theilte ganz die Ansicht des Abtes, daß das Kind von Rechtswegen der Kirche gehöre, und daß die erzwungene Auslieferung desselben ein Frevel gegen die heilige Kirche sei. Er war ohnehin kein Freund des Mannes, welcher jetzt in Böhmen fast mit unumschränkter Macht herrschte. Er mußte zwar die Verdienste desselben um die Ordnung und den Wohlstand des Landes anerkennen; aber er war mit vielen Neuerungen, die von Zawisch ausgingen, nicht einverstanden, weil sie ihm zu sehr auf die heidnische Vorzeit zurückzugehen schienen; insbesondere haßte er das Sechsmänneramt, in welchem er nichts als eine aus dem Grabe heraufbeschworene Einrichtung der böhmischen Urzeit erblickte, obschon sie dies nur zum Theil war; auch zweifelte der Bischof an Zawisch's gläubiger und kirchlicher Gesinnung, obschon derselbe es an frommen Stiftungen und sonstigen Beweisen echter Frömmigkeit nicht hatte fehlen lassen; endlich schien ihm die Macht, welche Zawisch ausübte, gefährlich für das angestammte Königthum; wir wissen, welch' schweren Verdacht er in letzterer Be-

Digitized by Google

ziehung bereits gegen den Kaiser Rudolph ausgesprochen.

Und direct von diesem Kaiser kam jetzt Bohuslaw von Klingenberg zu dem Bischofe.

„Ihr wißt, hochwürdiger Herr," sagte er nach der Begrüßungsförmlichkeit zu dem geistlichen Herrn, „Ihr wißt, wie ich im gerechten Kampfe gegen den Usurpator der königlichen Gewalt erlegen bin und wie ich, nach dem Fall meiner Veste gefangen, gezwungen ward ihm Urfehde zu schwören. Als Christ muß ich diesen Schwur halten und werde ihn halten. Aber dieser Schwur verbietet mir nicht, meinen angestammten Herrn, der zum willenlosen Spielzeug in den Händen des übermüthigen Witkowetz herabgewürdigt ist, mit meinem Kopfe und meinem Herzem zu dienen. Sobald ich frei war, reiste ich an das kaiserliche Hoflager. Kaiser Rudolf nahm mich huldvoll auf. Das Wohl seines Eidams sowohl als unseres Böhmenlandes liegt ihm am Herzen, darum hörte er mir mit der größten Theilnahme zu, als ich ihm berichtete, wie es hier zu Land hergeht. Er mißbilligte zwar, daß ich die Waffen ergriffen, aber er lobte meine Anhänglichkeit an den Thron, welchen von seinen gefährlichsten Feinden zu befreien ich mich ja lediglich erhoben hatte. Er sprach lange mit mir, auch ihm war das Regiment in Böhmen ein Dorn im Auge und unverhohlen

Digitized by Google

äußerte er, daß es anders werden müsse — doch Empörung sei nicht der rechte Weg. Er habe schon dafür gesorgt, daß die Herrschaft der Witkowetze in Böhmen ein Ende nehmen müsse, er habe dem Böhmerlande eine Königin erzogen, die ihren Hof bald von allem Unkraut säubern, ihren Gemahl aus der Umgarnung eines herrschsüchtigen Geschlechtes erlösen werde."

„Wenn sich der Kaiser nur nicht täuscht," versetzte der Bischof, „unsere junge Königin ist zwar eine Dame von großen Gaben des Leibes wie des Geistes, der es nicht schwer fallen kann, eine gewisse Herrschaft über ihren Gemahl, der, unter uns gesagt, kein Held und kein Kirchenlicht ist, zu erlangen; aber schwerlich wird es ihr gelingen, den Einfluß ihrer Schwiegermutter auf den König ganz zu beseitigen. Der König hängt an seiner Mutter mit abgöttischer Liebe, und sie wird ihren geliebten Zawisch gewiß nicht fallen lassen."

„Diesen Einwand machte ich dem Kaiser auch," behauptete Bohuslav; „und er ward darüber sehr nachdenklich. Endlich sagte er zu mir: „Kommt Zeit, kommt Rath; Gott wird Böhmen nicht verlassen, wir wollen nur nicht vom Vertrauen auf seine Hilfe lassen."

„Ja, es ist ein frommer Herr, der Kaiser Rudolf," fiel der Bischof ein; „Gott segne ihn! Und so fromm

Digitized by Google

wie er, ist auch seine Tochter, unsere Königin; Böhmen kann sich glücklich preisen, eine solche Königin zu besitzen, die wird wieder Gottesfurcht und fromme Zucht am böhmischen Hofe zu Ehren bringen. Wie lange waret Ihr am Hofe des Kaisers? Sahet Ihr unsere junge Königin?"

„Der Kaiser zog mich zur Tafel und stellte mich unserer Königin vor. Welcher Liebreiz strahlte mir entgegen und welcher Verstand, welche Einsicht leuchteten aus ihrer Rede! Doch Ihr wolltet wissen, wie lange ich am kaiserlichen Hofe gewesen. Ich wurde von einer Zeit zur andern dort aufgehalten. Endlich nach acht Wochen berief mich der Kaiser zu sich. „Wie die Sachen nun einmal stehen, sagte er, dürfen wir uns nicht unthätig auf die Sache verlassen, wir müssen die Stricke, von denen mein Eidam umgarnt ist, schon jetzt zu lockern suchen. Man muß die Schritte seines Stiefvaters auf's Genaueste überwachen und den König vor den Gefahren, die ihm drohen, warnen. Das Geringste Verdächtige, das man im Lager der Witkowetze wahrnimmt, muß man ihm anzeigen, damit ihm die Augen aufgehen, oder doch wenigstens sein Vertrauen einen Riß bekommt. Man muß auch suchen dem König seine Mutter in ihrem wahren Lichte zu zeigen, damit sich die abgöttische Verehrung mit der er an ihr hängt, schon jetzt mindere!"

Digitized by Google

Er rieth mir darauf nach Prag zu gehen und mich mit Euch in Vernehmen zu setzen. Er entbietet Euch seinen Gruß, und läßt Euch bitten, mir mit Rath und That an die Hand zu gehen."

„Zuvörderst rathe ich Euch vor den Spürhunden des Sechsmänneramtes auf der Hut zu sein," sagte der Bischof. „Laßt zunächst Alles, was Ihr nach Euerem Zweck denkt und thut, unser beider Geheimniß sein," Ich freue mich einen so wackeren Gesinnungsgenossen gefunden zu haben. Ihr kommt wie gerufen. Es ist etwas geschehen, was dem Zawisch den Hals brechen kann, oder was uns wenigstens eine mächtige Waffe verleiht, seine Stellung zu untergraben."

Der Sprecher erzählte hierauf die Geschichte von dem geraubten Kinde nach seiner streng hierarchischen Auffassung.

„Das ist ja ein wahres Sacrilegium!" rief Bohuslaw, als der Bischof schloß, „solchen Frevel kann die Kirche doch nimmerhin dulden. Was werdet Ihr dagegen thun?"

„Ich werde dagegen beim Papst Beschwerde führen," erwiederte der Bischof. —

„Ganz recht," meinte Bohuslaw, „aber wollt Ihr nicht erst dem König eine Vorstellung machen? So viel

Digitized by Google

ich weiß, ist Wenzel II. sehr frommen Sinnes, er muß sich entsetzen über das Sacrilegium, das in seinem Namen begangen worden, er wird die Sünde gewiß nicht auf sich nehmen wollen."

„Aber er wird sie auch nicht ungeschehen machen," entgegnete der Bischof — „er wird sich allerdings entsetzen, wird sein Entsetzen seiner Mutter klagen, diese wird es vor den Usurpator bringen und der wird darüber lachen, wird den schwachen Verstand des Königs mit hochtönenden Redensarten umnebeln und das geängstigte Gewissen einschläfern."

„Etwas wird aber doch in der Seele des königlichen Jünglings hängen bleiben," warf Bohuslaw ein, „mag es auch nur erst ein Senfkorn Mißtrauen und Scheu sein; wenn das recht genährt wird, erwächst es wohl zum Baume."

„Wer soll es denn nähren?" versetzte der Bischof. „Der schlaue Usurpator hat wohl dafür gesorgt, daß der König von seinen Kreaturen umgeben ist."

„Ich hörte, Herr Hynek von Lichtenburg sei viel um den König, er gehe oft allein mit ihm auf die Jagd," sagte Bohuslaw, und fügte hinzu: „Herr Hynek war immer eine Stütze des Thrones und ein Feind der Witkowetze —"

Digitized by Google

„Aber der eitle Mann zappelt in dem Liebesnetze der schönen Königin Kunigunde, er ist uns verloren—"

„Wie soll ich das verstehen?" rief Bohuslaw verwundert, „bräche die Buhlerin auch ihrem zweiten Gatten die Treue, wie sie sie dem ersten gebrochen?"

„Das wohl nicht," antwortete der Bischof. „Herr Hynek ist blos eine arme Motte, die sich am Strahle so hoher Reize die Flügel verbrannt und nun wähnt, er habe dieselbe gewonnen. Frau Kunigunde hat an Zawisch den Rechten gefunden, und es dürfte wohl schwer fallen, sie von ihm abtrünnig zu machen. Das weiß auch Herr Zawisch, und darum duldet er die Huldigungen, welche der ungefährliche Nebenbuhler seiner Frau darbringt."

„Das ist schade," meinte Bohuslaw! „wäre er ein wenig eifersüchtig zu machen, so könnte das zu Etwas führen, was uns diente. Es könnte zu einer Entfremdung der beiden Gatten, und dieses zu einer Schwächung des Einflusses führen, den Zawisch auf den König übt."

„Von dieser Seite ist nichts zu hoffen," erklärte der Bischof. —

„Und doch —" sagte Bohuslaw — „doch kreist mir der Gedanke an Herrn Hyneks Leidenschaft fortwährend im Kopfe wie ein Ei, aus dem irgend eine

Digitized by Google

heilsame Frucht kriechen müsse. Ich werde mich doch an den verliebten Schäfer zu machen suchen, er wird gegen einen alten Waffengenossen doch nicht ganz unzugänglich geworden sein; ich will einmal sehen, ob nicht etwas mit ihm zu machen ist."

„Ich fürchte, es ist Hopfen und Malz an ihm verloren," erwiederte der Bischof, „doch versucht's — nur rathe ich Euch die größte Behutsamkeit an!"

„Seid unbesorgt," sagte Jaroslaw, „ich bin im offenen Kampfe für die gute Sache unterlegen, so soll mir auf dem Pfade der List nicht Gleiches widerfahren, und hätte der Usurpator tausend Schergen in seinem Solde, deren jeder die hundert Augen des Argus besäße, er soll mich nicht fangen."

Die Beiden blieben noch lange beisammen und besprachen sich über die Angelegenheiten des Königreichs, die, nach ihrer Ansicht, so dringend eine Aenderung erheischten. Unter anderem ward beschlossen, von dem Vorgange mit dem geraubten Kinde zunächst dem Kaiser Nachricht zu gehen und ihn um seinen Rath wegen der in der Sache zu thuenden Schritte zu bitten.

Digitized by Google

Siebentes Capitel.

Es waren mehrere Wochen nach den erzählten Vorgängen verstrichen. In den Gärten von Kunigundenlust war der üppigen Rosenpracht die buntere Blumenwelt der Hochsommerzeit gefolgt. Die letzte Gluth eines scheidenden Augusttages vergoldete die Baumkronen des majestätischen Eichenwaldes und die stattlichen Giebel des in seinem Schooße liegenden Hauses.

In einer Laube an der Abendseite des prächtigen Gebäudes saß ein schönes Weib und schaukelte auf ihrem Knie einen kleinen goldlockigen Knaben. Es war eine Mutter mit ihrem Kinde, war Kunigunde, Zawischs Gemahlin, mit ihrem und seinem Sohne Jessek. Der Knabe trug die Züge seines Erzeugers und aus seinen Augen leuchtete ein Glanz, der verhieß, daß das Kind neben den Vorzügen des Körpers auch die des Geistes

Digitized by Google

von dem Vater erben werde. In den Mienen der Mutter spiegelte sich die innigste Zärtlichkeit neben der seligsten Befriedigung, während sie mit dem Kleinen tändelte. Es war ein reizendes Bild, das sich hier einem heimlichen Beobachter geboten hätte. Die reizende Mutter mit den glänzenden, von einem purpurnen Sonnenstrahle angeglühten Locken, um das von Mutterliebe verklärte Antlitz und vor ihr der holde, engelschöne Knabe mit den blonden Locken und den klugen, freundlichen Augen. Die Mutter jetzt ihren Liebling schaukelnd, und ein Liedchen trällernd, dann den herzigen Knaben an sich reißend und mit Küssen bedeckend, hierauf mit ihm kindlich plaudernd, und das Kind erst dem Gesange der Mutter lauschend, dann sich ihr an die Brust werfend und ihre Liebkosungen zurückgebend, endlich in ihr Geplauder so lebhaft und klug einstimmend — wer hätte das reizende Bild sehen können, ohne sich nicht mit Entzücken in seinen Anblicke zu vertiefen.

Un es gab einen heimlichen Beobachter, der in den Anblick vertieft war, wenn auch nicht mit den reinen poetischen Empfindungen, die er verdiente. Der Beobachter war Hynek von Lichtenburg, welcher vor einem Weilchen angekommen, von dem ihm das Roß abnehmenden Diener erfahren hatte, daß die Hausfrau im Garten weile. In der Meinung, sie sei allein, hatte er

Digitized by Google

sie aufgesucht und war unbemerkt in die Nähe der Laube gekommen, wo er die Mutter mit dem Kinde erblickte. Bei dieser Wahrnehmung war er stehen geblieben und überlegte, ob er wieder umkehren und warten solle, bis der Knabe vielleicht die Mutter allein lasse. Da ihm dieß indeß doch zu ungewiß erschien, trat er hervor und mit tiefer Verneigung grüßend vor den Eingang der Laube.

Als Kunigunde die dunkle Männergestalt zuerst in ihren Gesichtswinkel bekam, stieß sie einen Freudenschrei aus, wie sie aber die Gestalt odentlich ins Auge faßte, sagte sie enttäuscht: „Ah, Ihr seid es, Herr Hynek, so ganz allein!“

„Euer Gemahl sandte mich voraus, hohe Frau!“ versetzte Hynek — „ich soll Euch melden, daß er unter einer Stunde nicht hier sein könne, weil die Sitzung des geheimen Rathes so lange daure.“

„Dann muß ich mich in Geduld fassen,“ sagte Kunigunde, „und ich werde es um so leichter können, wenn Ihr mir Gesellschaft leistet.“

„In der That?“ rief Hynek mit glänzenden Blicken — „wenn ich das glauben darf, gibt es für mich kein größeres Glück, als in Eurer Nähe zu weilen.“

Die Königin lud ihn ein neben ihr Platz zu nehmen.

Digitized by Google

„Was mag es so Wichtiges im geheimen Rathe geben, daß die Sitzung so ungewöhnlich lange dauert?“ fragte sie dann.

„Es ist eine ganz dumme Geschichte,“ antwortete Hynek, „die ich wohl voraussah und die gewiß unterblieben wäre, hätte man auf mich hören wollen.“

„Nun? — Ihr macht mir bange, Herr Hynek —“

„Ja so geht's, wenn man allein weise sein will,“ fuhr Hynek fort, „man schießt da leicht weit schlimmere Böcke als unsereiner. Einen ärgeren Bock konnte Euer Gemahl wohl nicht schießen, als indem er mit der Kirche anband.“

Kunigunde fand es gerathen ihren aufmerksam zuhörenden Knaben zu entfernen. „Geh', mein Jessek, und pflücke mir einen recht schönen Blumenstrauß!“ sagte sie. Der Knabe sprang willig hinaus in den Garten und suchte nach den schönsten Blumen, die er in einiger Entfernung wußte. „Jetzt sagt mir ordentlich, was ist geschehen?“ forderte die Königin ihren Gast auf.

„Ihr wißt doch die Geschichte von dem Judenkinde, hohe Frau,“ berichtete Hynek, „oder vielmehr von dem Bastard eines Christen mit einer Jüdin, welchen der

Digitized by Google

Vater den Klauen seines jüdischen Großvaters entrissen und der Kirche geweiht hat."

„Und den das Sechsmänneramt seinem Großvater wieder zugesprochen hat," fiel die Königin ein.

„Ganz recht —" nahm Hynek wieder das Wort — „Ihr kennt also die Geschichte, hohe Frau. Nun hört, was sie für Folgen gehabt. Wie ich vorausgesehen, hat sich die Geistlichkeit bei der erzwungenen Herausgabe des Kindes nicht beruhigt. Der Abt von Strahow hat die Sache dem Bischofe gemeldet, und der Bischof hat sie dem Kaiser berichtet, der Kaiser aber hat als weltlicher Schirmherr der apostolisch-christlichen Kirche sich der Kirche angenommen und seinem Eidam, unseres Königs Majestät, heute ein Schreiben übersandt worin er ihm die ganze Größe des an der Kirche begangenen Frevels vorstellt und ernstlich anrieth, denselben durch die Zurückstellung des Kindes an das Stift Strahow und fromme Buße zu sühnen."

„Immer wieder diese Bevormundung, diese Einmischung in unsere Angelegenheiten!" konnte sich Kunigunde nicht enthalten einzuschalten.

„Wartet nur, hohe Frau, es kommt noch besser," sagte Hynek. „Würde der König, schrieb der Kaiser weiter, sich der Sühne weigern, so bliebe der verletzten

Digitized by Google

Kirche nichts übrig, als bei ihrem geiſtlichen Oberhaupte Klage zu führen, welches dann gewiß den König und die ihm zu dem Frevel gerathen, excommuniciren werde."

„Mein Gott!" rief die Königin erſchrocken — „dahin wird es doch nicht kommen!"

„Herr Zawiſch meint freilich, er kenne den Papſt beſſer," erwiederte Hynek; „es werde dafür geſorgt werden, daß Sr. Heiligkeit die reine Wahrheit erführe, und dann werde ſie das Geſchehene billigen. Der König würde ſich dadurch auch haben beruhigen laſſen, wäre dem kaiſerlichen Schreiben nicht ein Brief der Königin Guta beigeſchloſſen geweſen. Darin beſchwor ſie den König mit heißen Thränen und unter den zärtlichſten Ausdrücken, mit dem ungeheuren Kirchenfrevel ſein unſchuldiges Herz nicht zu beflecken, nicht die zeitlichen und ewigen Strafen auf ſich zu laden, welche derſelbe unfehlbar nach ſich ziehen müſſe. Der Brief war in ſo rührenden, herzzerreißenden Ausdrücken geſchrieben, daß dem König die Thränen dabei aus den Augen ſtürzten und er am ganzen Leibe zitterte. Vergebens ſuchte ihn Herr Zawiſch zu beruhigen, der König nannte ihn einen ungläubigen Verführer, beklagte ſich als zeitlich und ewig verloren und verlangte zu beichten. Selbſt der herbeigerufene würdige Oberſtkanzler, obgleich ſelbſt Prieſter, vermochte durch ſeine kluge Rede nichts über die

Digitized by Google

Verzweiflung des Königs. Während dieser nun wirklich zur Beichte ging, berief Herr Zawisch den geheimen Rath und die Berathung über die böse Sache ist es, welche die lange Sitzung veranlaßt."

Saht Ihr meinen Sohn nach der Beichte wieder?" fragte die Königin beklommen.

Hynek verneinte.

„Wäre es nicht schon so spät, so eilte ich hinein, mit ihm zu sprechen," sagte Kunigunde; „nun muß ich es verschieben auf morgen. Ich danke Euch, Herr Hynek, für Euern treuen Bericht. Jetzt erlaubt, daß ich mich nach meinem Kinde umsehe!"

„O meine hohe, herrliche Frau!" bat Hynek — „vergönnt mir noch einen Augenblick — es ist das erstemal, daß ich so allein mit Euch bin und ich habe mich schon so lange danach gesehnt, um Euch sagen zu können, wie ganz ich mich Eurem Dienste geweiht."

Kunigunde erhob sich ernst und wollte gehen. Doch er sprang auf, vertrat ihr den Weg und fiel vor ihr auf die Kniee:

„Göttliche, angebetete Frau! hört meinen Schwur: was auch geschehen, welches Unheil auch Eurem Haupte drohen möge, ich will Euer treuer Ritter sein; mein Blut, mein Arm, mein Schwert, mein Leben — alles ist Euerm

Digitized by Google

Dienſte, Euerm Heile geweiht. Beglückt mich nur mit einem einzigen Zeichen, einem Andenken Eurer ſüßen Huld!"

Die Königin rief, ohne ihre Faſſung zu verlieren, laut in den Garten hinaus:

„Es iſt genug, Jeſſek, komm'!" Dann ſagte ſie zu Hynek: „Steht auf, damit mein Knabe Euch nicht in dieſer Stellung findet! Er erzählt Alles ſeinem Vater wieder, und dieſer würde ſagen, Ihr hättet ſchon wieder einen Bock geſchoſſen."

Sie machte eine entſchiedene Bewegung auf die Seite, ging an dem Knieenden vorbei und ihrem herbeiſpringenden Liebling entgegen.

„Grauſame!" ſeufzte Hynek und erhob ſich langſam in tiefer Beſchämung.

Ihren Knaben auf dem Arme kehrte Kunigunde zu dem verliebten Schäfer zurück und ſagte, als wäre nichts vorgefallen:

„Seht einmal, was mein Sohn für einen ſchönen Strauß gepflückt! wie geſchmackvoll er die Farben gewählt und zuſammengeſtellt! Dieſen Sinn für das Schöne hat er von ſeinem großen Vater. Möchte er ihm in allen Stücken ſo ähnlich werden, dann wird er nie einen Nebenbuhler zu fürchten haben. Jetzt, mein lieber Ritter,

Digitized by Google

könnt Ihr mir einen wahren Ritterdienst erweisen — ich will meinem Gemahl engegengehen und stelle mich und mein Kind auf diesem einsamen Wege unter Euren Schutz."

Hynek würgte noch an den herben Pillen, welche ihm die angebetete Frau zur Kühlung seiner Liebesgluth zu verschlucken gegeben. Mit sauersüßem Gesicht erbot er sich zu dem erbetenen Geleit. Die Drei verließen Laube und Garten und schlenderten langsam die Waldstraße entlang.

Als sie den Ausgang des Waldes erreichten und ihnen die Thürme der Stadt im letzten Glühen der Abendsonne entgegenblinkten, ward ihr Schritt durch den Anblick einer unter einer Eiche am Wege sitzenden weiblichen Gestalt gehemmt. Dieselbe trug ein weites graues von einer bluthrothen Schärpe zusammengehaltenes Gewand, und hatte ihr zur Erde gesenktes Gesicht mit einem dichten Schleier von gleicher Farbe verhüllte.

Als Kunigundes Knabe die Gestalt gewahrte, rief er:

„Ach, Mutter, eine Bettlerin! gieb mir eine Gabe für sie!" Und er hielt seiner Mutter die offene Hand hin.

Kunigunde nahm eine Münze aus ihrer Gürteltasche und wiewohl ihr die Gestalt nicht eben bettelhaft

Digitized by Google

erſchien, entſprach ſie doch dem Verlangen des Kindes. Dieſes ging erfreut zu der Geſtalt und reichte ihr die Münze mit den Worten hin:

„Hier, arme Frau, haſt du eine Gabe; nun geh' nach Haus, denn es wird Abend und du biſt allein.“

Die Geſtalt ſchlug den rothen Schleier zurück und ein paar dunkle Gluthaugen blitzten dem Knaben entgegen.

„Du irrſt dich, Knäblein,“ ſagte ſie mit ſcharfem Accent, „bring' das Geld nur deiner Mutter wieder, und ſag' ihr, ſie ſoll es ſparen für dich, du wirſt es einſt brauchen.“

Dieſe Worte waren laut genug geſprochen, daß Kunigunde und Hynek ſie hören konnten. Beide fühlten ſich dadurch veranlaßt der vermeintlichen Bettlerin näher zu treten.

Der Irrthum des Kindes ward ihnen ſofort vollſtändig klar: ſie fanden eine zwar etwas abenteuerlich aufgeputzte, aber keineswegs ärmlich gekleidete Frauengeſtalt von ziemlich jugendlichem Ausſehen und großer Schönheit.

„Verzeiht,“ ſagte Kunigunde, „daß wir im Dämmerlicht uns in Eurer Erſcheinung irrten. Aber wie konn-

Digitized by Google

tet Ihr auch um dieſe Zeit an dieſem Orte ſo allein ſitzen?"

„Jede Zeit und jeder Ort iſt gut für ſolche, die nichts fürchten," verſetzte die Unbekannte, welche dies indeſſen nur für die ihr jetzt Begegnenden war, denn wir erkennen in ihr die Zauberin Ruſalka wieder.

„Aber," fiel jetzt Hynek ein, „es iſt nicht ſchicklich für ein ſittſames Frauenzimmer, um dieſe Stunde ſo ganz allein am Waldrande zu ſitzen."

„Ei, Herr Hynek von Lichtenburg," entgegnete Ruſalka ſpöttiſch, „wer hat Euch denn zum Sittenwächter gemacht? — Ihr möget wohl oft in Eurem Leben auf abendlichen Spaziergängen gewünſcht haben einer Elenden zu begegnen, die an Sittſamkeit Euch gleiche!"

„Was iſt das, freche Dirne?" rief Hynek; „wie kommſt du zu meinem Namen? wie kannſt du es wagen mich zu beſchimpfen?"

„Ich kenne dich und alle deinesgleichen, die mit ihrem Hauch dieſe reine Luft verpeſten!" verſetzte Ruſalka ruhig.

„Schändliches Läſtermaul!" ſchrie Hynek und drang drohend auf ſie ein.

Schnell ſtand ſie auf und rief mit ſonorer Stim-

Digitized by Google

me: „Wag' es mir näher zu treten, wenn du ein Kind des Todes sein willst!"

Hynek trat ihr näher — aber plötzlich blieb er mit starrem entsetztem Blick stehen wie eingewurzelt, indeß die Königin einen gellenden Schrei ausstieß.

Die Zauberin stand da mit zornblitzenden Augen und in ihrem ausgestreckten Arm hielt sie eine große Schlange, welche dem erschrockenen Hynek mit röthlich feurigen Augen ziſchend den Rachen entgegensperrte.

„Jetzt falle nieder auf deine Kniee!" rief Rusalka, in diesem Augenblicke furchtbar schön anzuschauen.

„Nieder auf die Kniee, sage ich! du wirst es gewohnt sein, dich vor schönen Frauen zu beugen — und bitte die Vertraute der Götter um Verzeihung für deine Läſterung."

„Rusalka!" rief die Königin, die von einer Zauberin dieses Namens durch Hörensagen wußte.

Hynek sank der Furchtbaren bebend zu Füßen.

„Ja, ich bin Rusalka," sagte diese zur Königin gewendet, „die schwache Nebenbuhlerin des großen Zauberers, den du deinen Gemahl nennst. Er ist ein Herrscher im Seelenreiche und über die lebendige Natur, ich herrsche blos über die unvernünftige Kreatur — aber ich tausche nicht mit ihm, denn meine Unterthanen sind dank-

Digitized by Google

barer wie die seinen. Die Zeit wird kommen, wo Rusalka den großen Zawisch bemitleiden wird, der sich eine Königin durch seinen Zauber unterthan machte und viel hundert tausend Seelen und der das Verderben nicht beschwören kann, das ihm aus eines gekrönten Jünglings Undank und Unverstand erwächst."

„Was sagt Ihr? wie meint Ihr das?" rief die Königin geängstigt.

„Geht heim, schöne Königin," erwiederte die Zauberin; „die Abendluft weht kühl und feucht von der dampfenden Moldau her; um Eures Gatten willen schont Eure Gesundheit, Euer zartes Leben, geht heim! denn mit Euch sänke Zawisch's Stern in Todesnacht."

„Was soll ich von Euch halten," sagte die Königin von Schauer erfaßt, „seid Ihr irren Sinnes, oder wirklich im Besitze höherer Weisheit?"

„Die Antwort möge Euch das Schicksal ersparen, wie ich sie Euch verweigere —"

In diesem Argenblicke rief der kleine Jessek in die Hände klatschend:

„Jetzt kommt der Vater, Mutter, der Vater!"

Rusalka warf einen flammenden Blick die Straße hinab, auf der ein Reiter dahergesprengt kam. Sogleich rief sie ihrer Schlange zu:

Digitized by Google

„Zurück, mein Thier!“

Gehorsam bog das Reptil seinen Hals zurück und wandt sich den Arm hinan zur Schulter.

„Steht auf, Herr Hynek!“ sagte sie zu dem noch immer knienden Baron, „hoffentlich seid Ihr für ein und allemal gebessert, und glaubt an meine Macht. — Wer weiß, ruft Ihr sie nicht selbst einmal zu Hilfe. Die Kinder von Prag wissen mein Haus. Gehabt Euch wohl, schöne Königin; leb' wohl, süßer Knabe!“

Im nächsten Augenblicke war sie unter der Eiche des Waldes verschwunden.

Indeß sich Herr Hynek noch die Augen rieb, als ob er aus einem Traum erwache, trat die Königin mit ihrem Knaben dem nahenden Gemahl entgegen. Dieser hielt sein Pferd an, grüßte Weib und Kind mit herzlichen Worten und nahm das letztere vom Arm der Mutter liebkosend zu sich auf's Pferd.

Nachdem er es weidlich geküßt hatte, hielt er es vor sich hin, und in sein rosiges, kluges Antlitz schauend rief er:

„Gott lob! du wirst kein Pfaffenknecht, kein Sklave des finsteren Wahnes werden, du wirst jene Sommerpuppe im Purpur überstrahlen durch das Licht des Geistes, wie die lebendige Himmelssonne den goldenen Nim-

Digitized by Google

bus eines Götzenbildes; und ist dir nicht wie jenem, durch den Zufall der Geburt eine Krone zu gefallen, so soll doch jeder Vernünftige einst bekennen, du verdientest sie zu tragen!"

Und nachdem er das Kind wieder geherzt und einige naive Fragen desselben beantwortet, hielt er es hoch zu dem Abendhimmel empor und betete:

„O Welterschöpfer, heiliger Vater dort oben — erhalte mir mein Kind und leite es auf des Lichtes Bahnen, schütze seine Seele vor Trug und Wahn!"

Die Königin, alles Schauerlichen und Beängstigenden der letzten Viertelstunde mit der glücklichen Schnellkraft ihres Wesens sich entschlagend stand dabei und betete mit seliger Rührung, die Hände gefaltet, das Gebet des Vaters nach.

Einige freundliche Worte des letzteren riefen Hynek zu der schönen Familiengruppe und unter heiterem Gespräch begab man sich nach Kunigundenlust zurück. — Weder auf dem Wege noch zu Hause, wo man sich sofort zum Mahle setzte, erwähnte Zawisch, so lange Hynek zugegen war, mit einer Silbe der trüben Erfahrung des heutigen Tages.

Erst als sich sein Gast verabschiedet hatte, lud er

Digitized by Google

seine Gemahlin, mit ihm noch ein wenig des herrlichen Mondabends im Garten zu genießen.

Sie hing sich an seinen Arm und schwebte an seiner Seite hinab in die weiten Anlagen des Gartens.

Es war eine bezaubernde Nacht.

Der Mond stieg eben in erhabener Ruhe und feierlichem Glanze am wolkenlosen Abendhimmel über die Eichen des Waldes empor und goß seine magischen Lichter über Büsche und Blumenbeete, Lauben und Laubengänge, Statuen und Springbrunnen des von lieblichen Düften überhauchten Gartens.

Es war eine Nacht, geschaffen, seligen Frieden über müde Dulderseelen auszugießen und in vollen, aber verschlossenen Herzen alle Schleußen süßen Empfindens zu öffnen.

„Solch' eine Nacht war's," nahm Kunigunde im Dahinwandeln das Wort, „wo ich dir, du gefährlicher Zauberer, auf Grätz zum Altar folgte."

„Nur daß damals die Nachtigallen noch schlugen," bemerkte Zawisch, „die nun alle verstummt sind."

„Dafür tragen wir reichen Ersatz in uns selbst," erwiederte Kunigunde; „statt des schwermüthigen Gesanges der Nachtigall tönt durch unsere Seelen das hohe

Digitized by Google

Lied einer vollbefriedigten Liebe, und der Triumphgesang über so viel siegreich überwundene Hindernisse. Bedenke nur, wie düster damals unser Himmel bewölkt war. Aus dem Vaterlande verbannt, aus Mähren vertrieben, ringsum von mächtigen Feinden bedroht, wußten wir nicht, ob wir in den nächsten Wochen noch eine Stätte hätten, wohin wir unser Haupt legen könnten. Wie ist das Alles so ganz anders geworden! Wir leben glücklich und geehrt im Vaterlande, das dir seine Wiederherstellung, seinen verjüngten Wohlstand dankt; alle unsere Feinde liegen überwunden am Boden, das Volk betet uns an, wir haben ein blühendes, herziges Pfand unserer Liebe, dein süßes Ebenbild — o, dies Alles erhebt diesen Abend doch weit über jene Nacht, da ich dir willenlos, berauscht und doch von bangen Empfindungen bedrückt, an den heimlichen Altar folgte."

„Du trautes, vielgeliebtes Weib!" entgegnete Zawisch sie an sich ziehend und küssend; — „ach, warum muß ich dich aus dieser Fülle des Glückes, aus dieser wonnigen Sicherheit reißen! der heutige Abend gleicht jener Nacht nur allzusehr — die Feinde erheben wieder ihr Haupt so drohend, wenn nicht furchtbarer, wie damals —"

„Du erschreckst mich, Zawisch — oder richtiger, du weckst einen Schreck, den ich empfand, eh' du kamst,

Digitized by Google

und den deine traute Gegenwart alsbald verscheuchte, wieder in mir auf. Ich hatte die trübe Botschaft, die mir Herr Hynek brachte, ganz vergessen über dem Glücke, dich wiederzusehen."

„Was konnte dir Hynek melden, als die Mähr von den Briefen des Habsburgers und seiner Tochter an den König! Bei Gott, diese Jammer- und Brandepisteln sollten mich wenig kümmern, hätten wir es nicht mit schlimmeren Feinden zu thun. Mit den Pfaffen würde ich fertig trotz ihrem deutschen Schirmherrn! Aber, daß in demselben Augenblick, wo dieses Gewitter aufzieht, sich neue Empörer im Lande Böhmen erheben, daß gleichzeitig Herzog Nikolaus seine Ansprüche auf Troppau, dein Witthum, geltend macht und zu seiner Behauptung ganz Mähren aufwiegelt, das verleiht jenem Gewitter erst einen gefährlichen Charakter. Und um das Maß der Gefahr voll zu machen, hat Friedrich von Schönburg der Jüngere, nachdem er sich im Streit mit meinem Vetter, dem Bischof Dietrich von Neuhaus, dem Schiedsspruche des Königs unterworfen, die beschwornen Bedingungen gebrochen und setzt durch offenen Aufruhr das mährische Land in Verwirrung."

„Und wer wagt es denn in Böhmen sich zu empören?" fragte Kunigunde tief erschrocken.

Digitized by Google

„Dieſelben, die wegen Landfriedenbruchs aus Prag verwieſen wurden," erwiederte Zawiſch; „Zbiſlaw Zagjc von Trebaun, der unverſöhnliche Feind der Witkowetze und Sezema von Kraſſow. Der Letztere iſt mit großer Macht in das Gebiet der Burggrafen von Taus, unſerer Freunde Pota von Potenſtein und Sobrzhrad von Cititz eingefallen und erfüllt es mit Brand und Mord. Vergebens ſind beide gegen ihn ausgerückt, ſie mußten der Uebermacht weichen und bitten nun dringend um Hilfe."

„Und erfuhrſt du dieſe ſchrecklichen Zeitungen erſt heute?" fragte Kunigunde.

„Sie trafen heute alle zuſammen. Noch weiß der König außer der Pfaffengeſchichte von keiner. Die andern Boten kamen zu mir und ich verſchwieg dem ohnehin eingeſchüchterten König ihre Meldungen. Ich will ihn erſt etwas zur Beruhigung kommen laſſen. Glücklicherweiſe iſt ſein Beichtvater auf unſerer Seite, ein rechtes Böhmenherz, das von der habsburgiſchen Verwandtſchaft nichts wiſſen mag."

„Daß mein armer Sohn ſo gar ſchwachen, unſelſtſtändigen Geiſtes iſt," ſeufzte Kunigunde — „das hat die brandenburgiſche Gefangenſchaft gethan. Darum durfte er auf der Burg Pöſig nicht bei mir bleiben, da-

Digitized by Google

rum rieß ihn jener Wütherich von einem Biſchof aus meinen Armen, damit die Feinde den guten Saamen, den ich in ſein junges Herz ſtreute, erſticken und ſeine Seele vergiften konnten!"

„Und es iſt ihnen nur zu wohl gelungen," ſtimmte Zawiſch bei; „nie noch habe ich es ſo tief empfunden, wie heute, daß ſie jede große Anlage in ihm unterdrückt haben, aus Furcht, es könne der Geiſt ſeines Vaters in ihm als Rächer auferſtehen. Wäre in dem königlichen Jüngling nur ein Theilchen von dem Heldengeiſte und dem Scharfblick ſeines Vaters, ehe dieſen noch das Uebermaß der Herrſchaft trübte, ich lachte aller Gefahren, von welcher Seite ſie auch drohten, denn noch ſind wir ſtark genug, alle dieſe Feinde niederzuwerfen, ſobald wir nur an uns ſelber glauben. Wenn ich jetzt vor den König trete und ihm ſage, was geſchehen, und geſchieht; wird er in ſeiner Gewiſſensangſt nicht wider wähnen, das alles ſei die dem vermeintlichen Kirchenfrevel auf dem Fuße folgende Strafe des Himmels? Wird nicht blinde Verzweiflung ihn an jedem Entſchluß zu kräftiger That verhindern? Wird er nicht gar mich als den Urheber alles Unheils verklagen und von ſich ſtoßen?"

„Nein, mein Gemahl, das wird er nicht! das kann er nicht!" fiel die Königin mit Wärme ein. „Mein Sohn iſt ſchwach, aber nicht ſchlecht; er kann nicht vergeſſen,

Digitized by Google

was er dir schuldet. Nein, er liebt, er verehrt dich, er vertraut dir; dieser Schatten, der sein Vertrauen überschattet, wird vorübergehen und dann wird er sich um so vertrauensvoller an dich klammern. Ich werde morgen in der Frühe zu ihm gehen, auf mich hat er noch immer gehört, ich werde die Nebel seiner Seele zerstreuen und ihn dir geheilt zuführen."

„Ich habe auch auf deinen Einfluß gezählt," sagte Zawisch; „du bist jetzt, wie schon lange, der gute Engel Böhmens — ohne dich wär ich nie Wenzels erster Rath und rechte Hand geworden und den möchte ich sehen, der an meiner Statt gethan, was ich. Ich will hoffen, daß du auch diesmal deine alte Macht übst, und dann wäre Alles gut; dann will ich die Feinde, die sich erheben, wie mächtig sie auch seien, zerschmettern."

„Ja, mein Freund, das ist das rechte Wort," rief Kunigunde, „zerschmettern mußt du sie, die immer auf's Neue die Wohlfahrt des Landes gefährden. Du siehst nun, daß die Milde an ihnen verschwendet ist. Laß sie deine starke Hand fühlen, daß sie für alle Zeiten den Muth verlieren dir zu widerstehen. Vor allen züchtige den Bastard, den sein Vater in einer schwachen Stunde zum Herzog von Troppau machte, als wenn ein Land, ein edles Volk, ein Ding wäre, das man an Buhlerin-

Digitized by Google

nen und Buhlenkinder verschenkte. Später, als er mit mir vermählt war, erkannte er, wie sehr er dadurch ebenso die Würde des Volkes, wie der fürstlichen Hoheit verletzt und gab mir das Herzogthum zum Witthum. Und er soll es mir nicht entreißen, der Bastard soll es nicht dem rechtmäßigen Erben, meinem und deinem Sohne, rauben!"

„O, mein Kind! mein Sohn!" rief Zawisch, „wie glücklich macht mich der Besitz dieses theuren Pfandes unserer Liebe! Wer weiß, ob ich ohne dieses Kind lange im Dienste eines Königs aushielte, von dem ich mir wenig Großes verspreche. Offen gesagt, meine theure Freundin, ich hoffe nicht auf ein dauerndes, inniges Einverständniß mit Ottokars Sohne. Schon vor einigen Wochen, bei jenem Gewitter, ging mir eine trübe Ahnung auf, daß es zwischen mir und diesem König einmal zum Bruch kommen müsse. Ich sah mit einemmale die tiefe Kluft, die unsere Naturen trennt, über welche deine Liebe jetzt noch eine goldene Brücke baut — die aber auch nicht für alle Zeiten vorhalten wird. Doch komme Alles wie und wann es will — ich habe deine Liebe, ich haben mein Kind, für Euch Ihr Theuern, und für mein Vaterland will ich so lange auf meinem Platz ausharren, als es möglich ist. Für Euch will ich Kränkung und königlichen Undank tragen und mit königlichem Unver-

Digitized by Google

stand mich abquälen — bis das Maß des Möglichen erschöpft ist."

Kunigunde umschlang den theuren Mann mit heißer Inbrunst und zärtliches Kosen beschloß die ernste Unterhaltung.

Digitized by Google

Achtes Capitel.

Die Königin-Mutter eilte am andern Morgen bei Zeiten in den Königshof zu ihrem Sohne. Sie fand ihn noch in tiefer Bestürzung.

„O meine Mutter!“ rief er ihr beim Eintreten entgegen; „es ist gut, daß Ihr kommt; ich trug große Sehnsucht nach Euch. Ich weiß nicht, ob Herr Zawisch Euch schon von dem Schrecklichen gesagt. Leset diese Briefe von meinem kaiserlichen Schwiegervater und meiner Königin.“

Kunigunde durchflog die Schreiben, deren wesentlicher Inhalt ihr bekannt war.

„Ist das nicht eine furchtbare Lage, in die uns Herr Zawisch gebracht?“ sagte Wenzel, als seine Mutter die Briefe aus der Hand legte.

Digitized by Google

„Wenn Alles sich so verhielte, wie es diese Briefe darstellen," erwiederte Kunigunde, „dann stünde es allerdings schlimm um uns. Aber Gott Lob, der Kaiser und Frau Guta sehen zu schwarz in der Sache; sie kennen sie nur nach dem einseitigen Berichte des Bischofs, der sie natürlich in seinem Sinne dargestellt hat. Ihr wisset ja, mein theurer Sohn, daß Alles, was Euer Vater Zawisch thut, wohlbedacht und weise ist; Ihr wisset auch, daß er beim heiligen Stuhl als ein treuer Sohn der Kirche wohl angeschrieben steht; die Drohung mit der Excommunication wird sich als eine leere erweisen."

„Glaubt Ihr?" entgegnete der König — „aber erscheint Euch denn die gewaltsame Wegnahme des Kindes aus dem Heiligthume nicht selbst als Kirchenraub? Und stehen darauf nicht mit Recht zeitliche und ewige Strafen?"

„Wie könnt Ihr glauben, daß mein Gemal seine Zustimmung zu einem Kirchenraube geben könne? versetzte Kunigunde. „In dem vorliegenden Falle hat er vielmehr die Kirche vor der Befleckung mit ungerechtem Erwerbe bewahren wollen."

„Die Kirche kann nicht unrecht thun," behauptete Wenzel; „die Kirche ist dazu da, Seelen zu retten, sie mußte das Kind, das in Gefahr war, seine Seele an

Digitized by Google

den Teufel zu verlieren, in ihren rettenden Schooß bergen."

„Die Kirche sucht das Verlorene," entgegnete die Königin-Mutter; „aber sie reißt es nicht mit Gewalt an sich. Wenn Priester dies in ihrem Namen thun, so darf sie es nicht billigen, sondern muß es verwerfen."

„Ihr überzeugt mich nicht, Frau Mutter," klagte Wenzel; „ich werde nicht mehr ruhig schlafen können, so lange diese Last auf meinem Gewissen liegt, so lange das Verbrechen, das wir an unserer heiligen Kirche begangen, nicht gesühnt ist."

„Ach, mein theurer Sohn," erwiederte die Königin; „was quält Ihr Eure Seele mit so düstern Gedanken! Euer Vater Zawisch meint es so gut mit Euch, Euer leiblicher Vater konnte es nicht besser meinen. Bedenket doch, was er für uns gethan und wie sich Alles, was er rieth und that, immer als heilsam für Krone und Land bewährte —"

„Wenn er nur immer mit rechten Dingen zuging," warf Wenzel ein —

„Wie meint Ihr das?" rief die Königin betroffen.

„Herr Zawisch hat Dinge gethan, die an's Wunderbare streifen," erklärte Wenzel; „man sagt, er habe sie nicht vollbringen können ohne Zauberei —"

Digitized by Google

„Bethörter Sohn, wenn Ihr das glaubt! Welcher unglückselige Mensch hat Euch so zu bethören versucht?“

„Ich wollte es niemals glauben,“ versicherte Wenzel; „aber damals, bei dem Gewitter in Euerm Garten — Ihr erinnert Euch doch — wo er sich dem furchtbarsten Unwetter aussetzte, als wäre es nichts, und er in Blitzen stand wie in einem brennenden Busche — damals graute mir vor ihm — er war riesengroß und gräßlich anzuschauen — seitdem kann ich kein rechtes Vertrauen mehr zu ihm fassen.“

„O mein unglückseliger Sohn!“ rief Kunigunde schmerzenvoll aus; „Ihr frevelt gegen Euern größten Wohlthäter, gegen Euern Vater, Euern Schirm und Hort, ohne den Ihr vielleicht nicht auf dem Stuhle Krok's säßet! Wenzel, mein Schmerzenssohn, macht Euch frei von dem unwürdigen Wahne; zertretet der Schlange des Undankes, die sich um Euer Herz schlingen will, den giftigen Kopf; ruft die alte Liebe, das alte Vertrauen zu Euerm Vater wieder zurück in Eure Seele und lasset uns unter einander wieder in der alten trauten Eintracht glücklich sein!“

Wenzel war durch diese Worte tief bewegt; die bessern Regungen in seiner Brust kämpften gegen den Dämon des Wahnes — aber zuletzt rief er doch nur:

Digitized by Google

„Meine theure Frau Mutter, bringt Herrn Zawisch dahin, daß er die Kirche versöhnt, und ich will ihn lieben und achten wie zuvor.“

Zu einem weiteren Zugeständnisse brachte Kunigunde ihren Sohn in dieser Angelegenheit nicht. Es that ihm wehe, daß er ihr zum ersten Male in ihrem Leben nicht Alles gewährte, was sie begehrte; um sie zu beschwichtigen, lenkte er das Gespräch auf ihren und Zawisch's Sohn Jessek und versprach denselben als Bruder anzuerkennen und fürstlich auszustatten, sei es mit dem Herzogthum Troppau oder mit einem anderen fürstlichen Besitzthum.

Kunigunde war zu sehr Mutter, und war es zu sehr im Geiste ihrer Zeit und ihres hohen Standes, um ein solches Erbieten nicht unter allen Umständen mit Begierde anzunehmen; und unter dem immerhin wohlthuenden Eindrucke, den dasselbe auf sie machte, fiel ihr ein Auskunftsmittel ein, durch welches der Handel mit der Kirche zur Zufriedenheit aller Theile geschlichtet und so der allseitige Friede wieder hergestellt werden konnte.

„Ich hoffe, du sollst die Kirche heute noch versöhnt finden,“ sagte sie, sich erhebend; „aber dann muß auch aller Zwiespalt, alles Mißtrauen zwischen Euch und meinem Gemal aufhören.“

Digitized by Google

„O Frau Mutter!“ rief Wenzel freudig — „wenn Ihr das vermöchtet und uns den Frieden mit der Kirche wieder schaffen könntet, dann wäre Alles gut. Und ich hielte mein Wort, mein Brüderchen Jeffek sollte ein Fürstenthum haben, sei es Troppau oder ein anderes, darauf verlaßt Euch!“

Die Königin schloß den Sohn in ihre Arme und küßte ihn. Dann verabschiedete sie sich und schlug mit ihrem Geleite, einer Kammerfrau und zwei Knechten, den Weg nach dem Ghetto ein. In diesem traurigen, den verstoßenen Kindern Israels angewiesenen Menschenpferch, fragte sie sich nach der Behausung Ben-Baruch's.

Die Knechte vor der Hausthüre stehen lassend, ging sie mit ihrer Kammerfrau in das Innere des engen und schmutzigen Hauses. Sie fand den Juden allein in einem mit Waaren aller Art angefüllten Raume. Es war wohl nichts Seltenes, daß vornehme Herren hier eintrafen, welche in Geldverlegenheiten zur Börse des reichen Hebräers ihre Zuflucht nahmen; aber Frauen von so hohem Stande, wie Ben Baruch jetzt eine vor sich sah, — obschon er nicht gerade die Konigin-Mutter in ihr vermuthete — pflegten seine Schwelle nicht zu betreten. Er sah daher den Besuch mit einiger Verwunderung kommen.

Digitized by Google

„Du bist Ben-Baruch?“ redete Kunigunde ihn an.

„So heiße ich,“ antwortete er, sich tief verneigend.

„Lebst du schon lange in Prag?“ fragte sie.

„Ich bin unter dem Dache geboren, das so glücklich ist, Euch, hohe Frau, jetzt Schatten zu geben.“

„Dann erkennst du in Böhmen dein Vaterland?“

„So weit Ausgestoßene ein Vaterland haben können —“

„Die Krone Böhmens gewährt deinem Stamme sicheren Schutz —“

„Für schweres Geld, hohe Frau, sehr schweres Geld —“

„Das ihr doch nur den Christen abgewinnt. Auch lügst du, wenn du sagst, die Krone ließe sich jeden Schutz bezahlen, den sie Euch gewährt. Hast du z. B. dafür etwas gezahlt, daß sie dir dein Tochterkind zurückgeben ließ?“

„Diesen Schutz danke ich keinem geltenden Rechte,“ sagte der Jude, „sondern allein dem erleuchteten Geiste eines Mannes, der heute zufällig über Böhmen herrscht und morgen nicht mehr herrschen kann. Ich habe mein Kleinod wieder; aber ich muß es täglich mit der schweren Sorge betrachten, daß sich morgen wieder eine

Digitized by Google

gierige Hand darnach ausstrecken kann, vor der es Niemand schützt, weil der große Schützer fort ist."

„Ein sorgenvolles Kleinod!" versetzte Kunigunde „ich würde mich eines solchen je eher je lieber um einen guten Preis entledigen —"

„Wie? Ich sprach nicht von einem Geschmeide — wollt Ihr haben ein Geschmeide, einen Schmuck so kostbar, wie er Eurer Schönheit gebührt, so kann ich damit dienen."

Er wollte einen Handelsgegenstand der bezeichneten Art herbeiholen.

„Bleib'!" rief die Königin, „und höre, was ich sage. Wenn dir dein Tochterkind täglich Sorge macht, daß du es verlieren kannst, so macht dieses Kind dem Manne, dem du seinen neuen Besitz verdankst, dem Könige, in dessen Namen er handelte, und dem ganzen Lande, in dessen Schutz du lebst, weit schwerere Sorge. Um dieses Kindes willen droht Herrn Zawisch von Falkenstein und dem Lande Böhmen unabsehbares Unheil! In deiner Macht steht es, dieses abzuwenden —"

„Wie? Ihr beliebt zu scherzen, hohe Frau — wie soll ich armer, verachteter Jude solche Macht haben?"

„Sehe ich aus wie Eine, die Lust hat zu scherzen?" versetzte Kunigunde; „ich sage dir, in deiner Hand liegt

Digitized by Google

jetzt das Schicksal Böhmens. Die Kirche ist, um des Kindes willen, mit der weltlichen Gewalt, die es dir zusprach und zurückgab, zerfallen; sie wird den Bannstrahl gegen deine Wohlthäter schleudern. Weißt du, was das sagen will? Es heißt: der König und Herr Zawisch von Falkenstein werden verflucht, ihre Unterthanen des Gehorsams entbunden, und so die Fackel des Aufruhrs und der Empörung auf's Neue zum Lodern gebracht werden. Die Feinde der Ordnung und des Friedens lauern nur auf solche Gelegenheit, ungestraft sich zu erheben und mit Brand und Mord und allem Greuel das Vaterland zu erfüllen. Du hast sie erlebt die Schrecken des Bürgerkrieges, ihre bloße Erinnerung muß dich schaudern machen — willst du sie auf's Neue heraufbeschwören?"

„Gott Abrahams bewahre mich vor solcher Sünde!" versetzte der Jude; „aber wie käme ich dazu? wie soll ich armer Jude so großes Unheil stiften oder verhüten können?"

„Du kannst es verhüten, so du willst," erklärte Kunigunde — „ich gebe dir 200 Mark Silber für dein unsicheres Kleinod, gewissen Gewinn für ein ungewisses Geld — gib das Kind der Kirche zurück?"

„O weh!" rief Ben Baruch — „200 Mark sind

ein schönes Geld — aber ich will der Kirche gern geben dreimal so viel, wenn sie mir läßt mein Kind."

„Das Kind wird von der Kirche liebevoll gepflegt werden —"

„Aber es wird werden ein Christ und ich werde kein Kind mehr haben — es wird mich verdammen, wie Ihr Christen alle Juden verdammt — das ertrage ich nicht — nein, nimmer gebe ich mein Kind wieder her —"

„Und Euer schönes Vaterland soll um dieses Kindes willen zu Grunde gehen? —"

„Der Jude hat kein Vaterland — er hat nichts auf der Welt, als seine Familie; ich habe von meiner Familie keine Seele mehr als das Kind; denn meine Tochter, die schönste unter den Töchtern Israels, verdarb ein Christ, und ihr Untergang tödtete mein Weib —"

In diesem Augenblicke drang aus dem Hausflur ein gellendes Geschrei herein:

„Räuberin! Diebin! Hilfe!" klang es.

Ben Baruch stürzte hinaus; Kunigunde und ihre Kammerfrau folgten ihm. Sie sahen, wie eine hohe Frauengestalt in grauem Gewande mit rother Schärpe und eben solchem Schleier, ein Kind auf dem Arme,

Digitized by Google

zur Hausthüre hinauseilte und eine Frau ihr schreiend die Hände nachstreckte.

Die Königin erkannte in der Gestalt die Zauberin Rusalka.

„Judith!“ schrie Ben Baruch der Verschwindenden nach — „Unglückselige! gib her das Kind!“

Und er stürzte ihr nach; aber flüchtigen Fußes, wie Atalante, eilte sie mit ihrer Beute die Straße entlang und war dem Verfolger bald aus dem Gesichte entschwunden.

Der Jude kehrte, die Hände ringend, zurück.

„Was war das?“ fragte die Königin — „was hat das Weib mit dem Kinde zu schaffen?“

„Das unglückselige Geschöpf bricht mir das Herz!“ klagte Ben Baruch.

„Kennt Ihr das Weib?“ fragte jene wieder —

„Ob ich sie kenne! o, ob ich sie kenne!“ rief der Jude — „hab' ich sie doch gezeugt, die Unglückselige!“

„Eure Tochter — Rusalka, die Zauberin, Eure Tochter? —“

„Rusalka nennt sie sich, seit sie mit den bösen Geistern im Bunde lebt; Judith hieß sie als meine Tochter, eh' ich sie aus dem Hause stieß!“

„So ist sie wohl des Kindes Mutter?„

Der Jude nickte mit dem Kopfe und bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen. Endlich wehklagte er:

„Nun ist das arme Kind verloren — verloren wie seine Mutter, die sich dem Satan geweiht!"

Und er verwünschte den Tag, wo ihm diese Tochter geboren worden, verwünschte sich, daß er sie gezeugt, verwünschte den Christen, der sie entehrt, und war im Begriffe noch weitere Verwünschungen auszustoßen — da rief Kunigunde:

„Halt ein! Du lästerst Gott! Wie groß und gerecht auch dein Schmerz sei — er gibt dir kein Recht zu fluchen. An deinem Gebahren erkenne ich, daß du ein harter, zorniger und eigensinniger Mann bist, den Gott durch sein Schicksal demüthigen will. Du siehst, er will nicht, daß das Kind dir ferner gehöre. Hättest du es ruhig im Besitze der heiligen Kirche gelassen, so wäre es wohl aufgehoben gewesen, während es jetzt vielleicht ewig verloren geht. Gib es der Kirche zurück; sie hat Macht und Mittel, es deiner Tochter zu entreißen und zu retten — tritt dein Recht an die Kirche ab und rette so das schuldlose Kind sammt deinem Wohlthäter und dem Vaterlande von dem Verderben!"

Der Jude gab keine Antwort, sondern starrte verzweiflungsvoll vor sich hin.

Digitized by Google

Nach einer Pause sagte Kunigunde:

„Ich gebe dir vierundzwanzig Stunden Bedenkzeit. Bringst du mir bis dahin eine Verschreibung des Kindes an die Kirche, so gebe ich dir auf der Stelle 300 Mark Silber; wenn nicht, so werde ich dennoch Mittel und Wege finden, die Kirche in den Besitz des Kindes zu bringen. Wenn Ihr mich suchet, so kommt nach Kunigundenlust und fragt nach der Frau vom Hause.“

Damit verließ sie sammt ihrer Begleitung die Stätte, und trat den Rückweg nach ihrer Behausung an. Hier angekommen, erfuhr sie durch den Hausmeier, daß inzwischen zahlreicher Besuch eingetroffen sei und bei ihrem Gemal weile. Sie zog sich deshalb vorerst in ihre Gemächer zurück.

Der Besuch, welcher bei Zawisch versammelt war, bestand in den hervorragendsten Gliedern des Witkowetz'schen Geschlechtes. Außer Witek von Frauenberg, Zawisch's Bruder, und Oger von Lomnitz waren da die beiden jungen Söhne des Letzteren, Smil von Gratzen und Witek von Landstein, ferner Wok von Strukowitz, Herrn Witek's von Nacerac Sohn, Heinrich von Rosenberg, Wok von Wittingau und dessen Bruder Sezema von Landstein. Letzterer war bereits vor acht Tagen aus

seiner Verbannung zurückgekehrt und hatte die anderen Glieder des Hauses, die sonst nicht in Prag weilten, hierher beschieden.

Wir treten in die erlauchte Versammlung in dem Augenblicke, wo Sezema von Landstein seinen Verwandten mittheilt, was sich in den letzten Tagen in Prag zugetragen.

Während seiner Verbannung hatte er nicht verfehlt, auf seine Verwandten im Sinne seiner Sendung einzuwirken, und es war ihm nicht schwer gefallen, sie für den Gedanken zu begeistern, daß die Zeit gekommen sei, die Krone Böhmens von dem morschen Stamme der Premysliden auf ihr blühendes Geschlecht überzutragen. Die Mittheilung, die er ihnen jetzt machte, schien ganz geeignet, den Gedanken schnell zur That reifen zu lassen:

„Ihr seht," sagte Sezema, „daß dieser Stamm durch und durch faul und reif zur Vernichtung ist. Alle die großen Verdienste, welche unser erlauchter Wladyka sich um den jungen Sprößling dieses Stammes erworben, haben nicht vermocht, ihn für ein edles, königliches Gefühl erglühen zu lassen. Ja, was sage ich: ein königliches Gefühl! nicht einmal ein Gefühl, wie es der gemeinste Bettler für seinen Wohlthäter empfindet, nicht einmal das Gefühl der allergewöhnlichsten Dankbarkeit

hat in dem Herzen des gekrönten Knaben Platz zu greifen vermocht. Wie könnte er sonst auf das pfäffische Geheul mehr hören, als auf die weise Stimme seines Wohlthäters? Wie feig wendet er alsbald dem Manne, der ihn auf seinem Schild emporgehoben, den Rücken, da ihm der Schutzherr der Pfaffen und ein frömmelndes Weib diesen Mann verdächtigen? Wenn das nicht schnöder Undank ist, dann ist die Schlange unseres Herrgotts Muhme. Und wie soll es erst werden, wenn das Habsburger Fräulein Thron und Bett dieses Menschen theilt? Dann lebe wohl Vernunft und Verstand am böhmischen Hofe und mache Platz dem Unsinn und allem tollen Wahn! Dürfet Ihr, Wladyka, dürfet Ihr, edle Vettern, alle dulden, daß Euer mit vielem Schweiß und Blut gegründetes Werk so schmählich zu Grunde gehe? Ihr wolltet ein neues glückliches Böhmenreich aufrichten, wolltet Samo's und Libussa's goldene Tage im Lande zwischen den vier Gebirgen erneuen, und habt einen so großen und schönen Anfang damit gemacht — könnt Ihr dulden, daß Eure Schöpfung an der Unfähigkeit eines milzsüchtigen Knaben zunichte werde?

„Könnt Ihr dulden, daß das Land Eurer Liebe, Eurer Sorge, Eurer Opfer, daß Euer schönes Böhmen eine Provinz des Auslandes werde; daß der Fremde herrsche, wo Ihr so sorgsam die heimische Sitte, das

Digitized by Google

heimiſche Recht und die heimiſche Kraft gepflegt? Denn das ſteht feſt, daß Wenzel II., wenn er König bleibt, von dem habsburgiſchen Weibe zum Vaſallen des deutſchen Kaiſers gemacht wird."

„Das verhüte Gott," fiel Oger von Lomnitz ein, „daß je wieder der Fremde in Böhmen herrſche. Ich dächte, wir hätten übergenug an der Fremdherrſchaft Otto's von Brandenburg. Noch heute hat ſich das Land nicht ganz wieder davon erholt. Und doch theile ich ganz die Meinung unſeres werthen Vetters Sezema von Landſtein, daß uns ſolche Fremdherrſchaft wieder droht. Nur zu gern möchte der Deutſche über uns herrſchen. Das iſt ein altes Lied; aber noch nie war die Gefahr größer als jetzt. So lange wir mit offener Gewalt von den Deutſchen angegriffen wurden, haben wir ſie noch jederzeit glücklich zurückgeſchlagen. Rudolf von Habsburg hat einen andern, zwar krummeren, aber deſto gefährlicheren Weg eingeſchlagen, Böhmen in ſeine Gewalt zu bekommen. Durch ſeine Tochter wird er den König und durch beide das Land beherrſchen. Es iſt jetzt offenbar, daß es ſo kommen wird; dieſer königliche Knabe wird ein Weiberknecht ſein und uns alle ſeinem Weibe aufopfern, wenn wir ihm nicht zuvorkommen."

„Ja, Bruder," nahm Witek von Frauenberg das Wort, „wir wollen uns den neuen Feind nicht über

Digitized by Google

den Kopf wachsen lassen, wir wollen ihm zuvorkommen, weil es noch Zeit ist."

„Und was meint Ihr, daß geschehen soll?" fragte Zawisch mit scheinbarer Ruhe.

Es entstand eine Pause, während welcher die Andern einander mit Blicken ansahen, welche verriethen, daß ein Jeder von dem Andern erwartete, daß er das Wort ergriffe. Endlich nahm es Oger von Lomnitz.

„Wladyka," sagte er, „wir sind hier unter uns; es ist kein Verräther unter den Witkowetzen, und wenn auch unser Vetter Heinrich von Rosenberg immer einen starken Hang auf die Seite der Haselstaude hatte, so hat er doch nie den Verräther gegen die Rose gemacht. Also frei heraus mit der Sprache! Die meisten, wie wir hier sind, denken, es sei die Botschaft, die Euch der König von Ungarn durch unsern Vetter Sezema von Landstein schickt, eine Botschaft von dem Gotte Böhmens und der glorreichen Rose, welche nach seinem Rathschluß bestimmt ist die Haselstaude zu ersetzen. Vetter Sezema, sagt dem Wladyka, was Euch Ungarns Monarch an ihn aufgetragen."

Sezema von Landstein entsprach der Aufforderung, indem er Zawisch die bekannten Eröffnungen machte, die er bisher zurückzuhalten für gut befunden hatte.

Digitized by Google

Zawisch lauschte dem Bericht mit gespannter Aufmerksamkeit, ohne ihn auch nur durch einen Laut zu unterbrechen. Nur gelegentliche Blitze, die aus seinen Augen schossen, und Veränderungen seiner Mienen verriethen die Bewegungen, welche er in ihm hervorbrachte. Als Sezema geschlossen hatte, sah Zawisch lange starr und stumm vor sich hin, indeß aller Augen an seinen Lippen hingen. So verging wohl eine Viertelstunde; für Zawisch eine Viertelstunde des ernstesten Seelenkampfes, für die Andern der peinlichsten Erwartung.

Endlich sprang Zawisch auf, riß von der nahen Wand sein Schwert, entblößte es und trat, es umgekehrt, mit dem kreuzförmigen Griff nach vorn, vor sich hinstreckend seinen Verwandten entgegen.

„Schwört mir," rief er feierlich, „daß von Allem, was hier gesprochen worden, insonderheit von dem, was wir zuletzt aus dem Munde unseres Vetters Sezema von Landstein vernommen, kein Wort, kein Laut jemals außerhalb dieser vier Wände wiederholt werde."

Alle sahen ihn verwundert an, und einige fragten, wozu dieser Schwur dienen solle.

Zawisch wiederholte mit gebietendem Ernst die Aufforderung und Alle schworen.

„Und schwört mir ferner, im Sinne des Ansinnens das Ihr an mich gestellt, ohne es bestimmt auszuspre-

Digitized by Google

chen, nie irgend etwas zu unternehmen ohne mein Wissen und meine Zustimmung."

Diese zweite Aufforderung Zawisch's machte die Andern noch stutziger als die erste. Sie sahen bald einander, bald den Wladyka an, über dessen Antlitz sich jetzt die vollkommenste, aber mit fester Entschlossenheit gepaarte Ruhe gebreitet hatte.

„Was soll das?" fragte endlich Witek von Frauenberg. „Es versteht sich von selbst, daß wir das große Werk nicht ohne dich thun; auf dich kommt ja Alles an."

„Sprich, was hast du vor? was denkst du zu thun?" rief Oger von Lomnitz.

„Zuerst den Schwur!" sagte Zawisch fest, und nach kurzem Zögern leisteten sie auch diesen Schwur.

Ruhig steckte Zawisch das Schwert in die Scheide und sprach:

„Das Größte, was je in einem Familienrath zur Sprache gekommen, ist heute unter uns laut geworden. Es ist so groß, daß nur vermessener Leichtsinn zwischen Wort und That keine größere Frist verrinnen lassen könnte, als eine Stunde, oder einen Tag, oder wenig Tage. Vielleicht sind Monden, vielleicht selbst Jahre nöthig, ehe hierin eine That reif wird; vielleicht will es Gott, daß das Wort, als wäre es nie über eines Men-

Digitized by Google

schen Lippe gegangen, in uns stirbt, ohne daß je eine Spur davon in's Leben tritt."

„Wie?" riefen mehrere; „Ihr wollt nicht handeln? Ihr wollt die Sache auf die lange Bank schieben? Denkt, was Ihr der glorreichen Rose schuldig seid!"

„Eben weil ich daran denke, weil ich sie glorreich erhalten will," erwiederte Zawisch, „habe ich übereiltem Thun vorbeugen wollen. Vertrauet mir, ich werde zur rechten Zeit das rechte thun. Jetzt kommt mit mir zur Hausfrau; sie erwartet Euch!"

Niemand wagte weiter einen Einwand, obgleich manche mit dem Ausgang dieser Verhandlung, von der sie so Großes erwartet hatten, wenig zufrieden waren; und so ging die Gesellschaft mit etwas verschiedenen Empfindungen nach dem Empfangszimmer der Hausfrau, deren Liebenswürdigkeit und guter Bewirthung es nun überlassen blieb, Alle zufrieden zu stellen.

Kunigunde verstand sich darauf Gäste zu bewirthen und den Geist der Heiterkeit in ihren Kreis zu bannen. Bald waren die vor Augenblicken noch mit so ernsten Dingen beschäftigten Männer ganz diesem wohlthätigen Geiste unterworfen, und scherzten, als wären sie nur gekommen, um hier den Ernst des Lebens zu betrügen.

Digitized by Google

Zu der fröhlichen Genossenschaft gesellte sich später auch Hynek von Lichtenburg, welcher sich in der letzten Zeit etwas fern von Kunigundenlust gehalten hatte, weil es ihm doch vorgekommen wäre, als treibe die schöne Herrin dort mit seiner heißen Liebe nur ein loses Spiel. Er hatte sich vorgenommen sich die verführerische Frau aus dem Sinn zu schlagen und sie so lange nicht zu sehen, bis ihm das gelungen. Einige Tage hatte er sich mit Hülfe anderer Zerstreuungen, insbesondere der Jagd, auf der Bahn zur beharrlichen Ausführung seines Vorsatzes erhalten; aber bald war das Bild der königlichen Frau wieder in all' seinem Zauber vor seine Seele getreten, hatte ihn auf die Jagd begleitet und war ihm im Traume erschienen. Zuletzt war er noch mit Bohuslaw von Klingenberg zusammengekommen, welcher die zwischen ihnen eingetretene Entfremdung schlau zu überbrücken gewußt und, nachdem er das Gespräch geschickt auf Hynek's Herzensangelegenheit gelenkt, diesen unter Vorspiegelungen, wie sie von Verliebten von Hynek's Schlag nur zu leicht geglaubt werden, zu neuen Hoffnungen entflammt hatte, — und da saß er nun wieder an ihrer Tafel, sich im Anschauen ihrer Schönheit zu sonnen und den Liebespfeil sich tiefer in's Herz zu drücken als zuvor.

Wie war sie aber auch heute so über alle Maßen

Digitized by Google

hold und herrlich! Wie koseten die Liebesgötter um diesen schwellenden, von süßer Rede überquellenden Mund, spielten Verstecken in dieser wallenden Lockenfülle, und führten sinnverwirrende Grazientänze auf auf diesen blendenden Schultern! Ließen sich doch die Vettern von diesem Zauber bestricken, wie viel mehr der liebeglühende Hausfreund, der ja schon lange ihr sein ganzes Herz geweiht. Ihm war es auch nicht zu verargen, daß er sich nicht so bald wie Jene von dem süßen Bann losmachte, daß er, als sie sich verabschiedeten, noch einen Vorwand aufzufinden wußte, länger in der Nähe der holden Herrin zu bleiben. War sie doch auch heute so huldreich gegen ihn, wie nie zuvor und wie gegen keinen der Vettern, und äußerte sie doch so laut ihre Freude, daß er noch blieb, daß er fast über ihre Unvorsichtigkeit erschrack, womit sie das Geheimniß ihres Herzens, wie er wähnte, dem eifersüchtigen Auge und Ohr des Gatten und den Späherblicken der Vettern verrieth.

O, hättest du ahnen können, welches finstere Verhängniß diesem Lächeln, diesen holdseligen Blicken, diesem bezaubernden Redeton entkeimen sollte, schöne Königin, wie würdest du Miene, Blick und Wort gehütet haben, daß sie die sträfliche Brunst deines Gastes eher mit eisigem Schauer angeweht, als zu höherer Glut entfacht hätten! Dein Herz war ohne Falsch dabei, und

Digitized by Google

wäreſt du eine der gewöhnlichen Töchter des Landes geweſen, das Weib ſelbſt eines gewöhnlichen Edelmannes, nur nicht König Wenzel's Mutter und Zawiſch von Roſenberg's Weib, was hätte es weiter zu bedeuten gehabt, wenn du dir, nach anderer ſchönen Frauen Art, mit einem girrenden Schäfer einen Spaß gemacht, oder aus gutmüthigem Leichtſinn ihn geduldet! Du konnteſt keinen Traurigen um dich ſehen und glaubteſt auch noch Gutes zu ſtiften, indem du den Mann, der dir unerlaubte Huldigung weihte, bei gutem Glauben erhielteſt, — und das war die ganze Schuld, die dich und dein Haus dem Verderben überlieferte.

Der Mond war ſchon aufgegangen als Hynek von Lichtenburg, verliebter als je, ſich von Kunigundenluſt verabſchiedete. Und entſchloſſener als je, das Herz der ſchönen Frau Zawiſch's von Roſenberg zu gewinnen, koſte es was es wolle, ritt er langſam heim. Daß ſie das Weib eines Andern war, kümmerte ihn ſchon nichts mehr. Wer war dieſer Andere? Ein alter Feind, den er eigentlich nie aufgehört in innerſter Seele zu haſſen. Die Sünde alſo, einen Freund zu verrathen, lag hier nicht vor, — und was ſollte er den Feind ſchonen, wenn es ihm gelang, ihm ſein Liebſtes zu entreißen! Aber ob ihm dies auch gelang? Ob ſie ihn auch wirklich liebte? Sie war zwar heute ſo hold, ſo liebreich geweſen, aber

Digitized by Google

am Ende, beim Abſchied, war ſie doch auf einmal ſo ernſt, ſo zurückhaltend geworden, daß er ſogar nicht einmal einen Kuß auf ihre Hand hatte drücken können. Aber ſie muß mein werden, — ſie muß mein werden! dachte er, und er dachte es nicht blos, er rief in der heftigen Erregung den verbrecheriſchen Gedanken laut in den ſtillen Abendfrieden hinaus.

Da auf einmal ſcheute ſein Pferd, und ein jäher Seitenſatz desſelben weckte ihn nicht nur aus ſeinen Träumen, ſondern warf ihn auch auf die Erde. Zum Glück erlitt er dabei keine ſchwere Verletzung. Als er ſich vom Boden erhob, ſah er zu ſeinem Troſt ſein Roß ganz ruhig in der Nähe ſtehen und eine menſchliche Geſtalt an deſſen Kopfe. Er erkannte Ruſalka, die Zauberin. Sie hielt den Zügel des Pferdes und ſtreichelte ihm den Hals.

„Es war kein ſchlimmer Fall, den der Herr Ritter that,“ redete ſie den Heranhinkenden an; „ich ſah und hörte ihn, und griff daher lieber nach Euerm Thier, als daß ich Euch beiſprang.“

Hynek hatte einen Fluch zwiſchen den Zähnen; er unterdrückte ihn, da er jenes Auftritts gedachte, wo er vor ihr auf die Knice geſtürzt war.

„So ſoll ich mich bei dir wohl noch bedanken, daß

du mein Thier scheu gemacht?" sagte er so wenig verdrießlich als möglich.

„Und wenn das Scheuwerden des Thieres nun die Brücke wäre, die den geheimsten und heißesten Wunsch Eures Herzens mit seiner Erfüllung verbände," versetzte sie; „würdet Ihr mir dann nicht dankbar dafür sein?"

Hynek stutzte.

„Was sprichst du da? Was weißt du vom geheimsten Wunsch meines Herzens?"

„Ich weiß, daß Ihr verliebt seid," sagte sie, „so verliebt, daß Ihr nichts mehr hört und seht als den Gegenstand Eurer Liebe. Es ist ein artig Flämmchen, daß in Euch lodert; ich hätte nicht gedacht, daß so ein ausgedörrter Hofschranze solch' einen Feuerherd abgeben könnte. Ich fürchte, das Feuer verzehrt Euch mit Haut und Haaren, wenn es nicht gestillt wird."

„Du wunderbares Wesen, du durchschaust mein Innerstes, — du hast Recht; ein heftiges Feuer verzehrt mich, — ich glaube wahrhaftig es bringt mich um, wenn es nicht bald gestillt wird. —"

„Es geht Euch wie dem lüsternen Fuchs, dem die Trauben zu hoch hingen, nicht wahr? Wer hieß Euch Eure Blicke so hoch erheben, es wachsen ja der holden Blumen genug zu ebener Erde!"

Digitized by Google

„Du weißt, wen ich liebe? —“

„Der Luftgeist verrieth es Rusalka, als sie auf stillem Wege einsam wandelte. —“

„Du stehst mit Geistern im Bunde, — sie dienen dir, — o, könntest du einem befehlen, mir das Herz des geliebten Weibes zuzuwenden, — ich wollte dich fürstlich belohnen.“

„Rusalka kann den Geist der Gegenliebe in den Saft einer Pflanze bannen, die um den Horst des Adlers wächst und nur durch einen reinen Jnnggesellen mit Lebensgefahr zu erlangen ist.“

„Mir ist kein Preis zu hoch, — sprich, was willst du haben und wohin soll ich dir's bringen?“

„Schau, der Mond verhüllt sein Angesicht, — er will nicht haben, daß solche Dinge unter seinen Augen auf offener Heerstraße verhandelt werden. Komme in der Nacht vor dem Neumond nach Kascha's Haus.“

Damit gab die Zauberin dem Ritter den Zügel seines Rosses in die Hand und verschwand im nahen Wald.

Lange starrte ihr Hynek nach, bevor er sich auf sein Roß und den Heimweg besann. Erst das Nahekommen starker Tritte weckte ihn aus seinen Gedanken. Als er sich nach der Straße umwendete, sah er die stattliche Gestalt Zawisch's auf sich zukommen. Er kehrte aus der

Digitized by Google

Stadt zurück, wohin er die Vettern begleitet hatte. Nachdem er wenig gleichgültige Worte mit Hynek gewechselt, setzte er seinen Weg fort, und auch dieser bestieg nun sein Roß, um vollends heimzureiten. Er dachte an den Neumond, und mancher Seufzer entstieg seiner Brust über die vielen Tage, die noch bis dahin verstreichen mußten.

Digitized by Google

Neuntes Capitel.

Frau Kunigunde zählte am folgenden Tage erwartungsvoll die Minuten, und spähete oft durch das Fenster nach dem Eingang des Vorhofes, ob der Jude Ben-Baruch nicht käme. An seinem Kommen hing nach ihrer Ansicht die Ruhe des Landes, der Friede ihres Hauses, das Glück ihres Gemals und die Zukunft ihres Kindes. Ihre Erwartung war um so gespannter, als Zawisch den ganzen Tag ungewöhnlich ernst, ja fast trübsinnig war. Sie schrieb dies dem Zwiespalt mit dem König zu, und um so mehr brannte sie darauf, diesen durch die Rückgabe des Judenkindes an die Kirche zu beschwichtigen.

Die vierundzwanzig Stunden Bedenkzeit, welche sie dem alten Juden gegeben, verstrichen jedoch, ohne

Digitized by Google

daß dieſer oder ein Bote von ihm erſchien. Da ſandte ſie einen zuverläſſigen Diener an ihn, mit dem Auftrag, eine Antwort zu bringen, und nöthigenfalls weiter mit dem Alten zu verhandeln, um ihn, koſte es auch den doppelten Preis, zur Abtretung des Kindes zu bewegen.

Während aber der Diener ſich beeilte den Befehl ſeiner Gebieterin zu vollziehen, befand ſich Ben-Baruch auf dem Wege zu ſeiner Tochter.

Wir eilen ihm voraus.

Die in unſerm erſten Capitel beſchriebene höhlenartige Vertiefung, deren untere Kante ſich nur wenige Zoll über den Spiegel des dunkelfluthigen See's erhob, leitete in ein geräumiges Gewölbe, das von einer Ampel ſpärlich erleuchtet war. Obgleich von der Natur in dem dort vorherrſchenden Geſtein gebildet, zeigte das Gewölbe doch eine gewiſſe Regelmäßigkeit, die es auf den erſten Blick als ein Werk von kunſtgeübter Menſchenhand erſcheinen ließ. Doch lehrte der nackte Fels, der ringsum die Wand ſo wie die Decke bildete, daß Menſchenhände hier nichts gethan hatten. Wenn ſich das Auge an das hier herrſchende Halbdunkel gewöhnt hatte, erkannte es indeß einige Einbaue von rohem Mauerwerk, welche offenbar von Menſchenhand herrührten und auf eine längere Benutzung dieſes Raumes von irgend welchen Troglodyten ſchließen ließ. Es war dies ein

Digitized by Google

großer Herd im Hintergrunde, eine etwa anderthalb Fuß hohe Mauer längs der einen Seitenwand und dieser gegenüber ein gemauerter Würfel von halber Mannshöhe mit einer niedrigen Stufe am Fuß und bedeckt mit einer großen Steinplatte. Welchem Zwecke dieses Mauerwerk diente oder gedient hatte, darüber konnte man in Zweifel sein, doch konnte man es am ersten für einen, wenn schon sehr rohen Betaltar halten, den sich irgend ein frommer Siedler hier errichtet hatte, obgleich diese Annahme mit der Sage, die an dieser Stätte haftete, in Widerspruch stand. Nichts in dem weiten Raume verrieth, daß derselbe gegenwärtig von einem menschlichen Wesen bewohnt sei, außer der an einer Kette von der Decke herabhängenden Ampel und einem Haufen frischen Grases zur Seite des Herdes.

Wenn man aber aufmerksam nach der Seite blickte, an welcher sich das altarähnliche Gemäuer erhob, so gewahrte man eine schmale Oeffnung in dem grauen Gestein, und diese leitete in das Gemach der jetzigen Bewohnerin von Kascha's Behausung. Das war ein zweites minder geräumiges Felsengewölbe, welches mit verschiedenen Gegenständen menschlicher Bequemlichkeitsliebe ausgestattet war. Erleuchtet war es durch die flackernde Flamme einer Oellampe, die auf einem hölzernen, mit grünem Teppich belegten Tische stand, und, — wenig-

Digitized by Google

stens in diesem Augenblicke, — von einem lustig auf kleinem Herde knisternden Feuer. An den Wänden, die ebenfalls den nackten grauen Fels sehen ließen, hingen theils verschiedene Kleidungsstücke, theils Geräthschaften zu mancherlei Gebrauch. Selbst Waffen fehlten darunter nicht.

Auf einem Ruhebett, das ziemlich die ganze Breite der dem Eingang gegenüber befindlichen Wand einnahm, saß Rusalka, die Tochter Ben-Baruch's, die für ihn hatte todt sein sollen und an deren Dasein er nun so empfindlich erinnert worden war. Sie saß da in einem blaßgelben leichten Hausgewand, das faltenreich die schönen Formen umschloß. Ihr rabenschwarzes Haar schlang sich wie eine Krone in reichen Flechten um den schön gebildeten Kopf. Ihr zur Seite lag ein Knäblein von zartem Alter und wunderbarer Schönheit in sanftem Schlummer, den die Mutter mit zärtlicher Sorgfalt zu bewachen schien. Sie hielt das bleiche, schöne Gesicht dem Kinde regungslos zugewendet, indeß ihre Rechte ein aufgeschlagenes Buch hielt, ihre Linke aber schlaff an der Seite herabhing und sich von einer friedlich zu ihren Füßen hingestreckten Hündin lecken ließ.

Wer unvorbereitet hier eingetreten wäre, hätte glauben können er habe das Meisterwerk irgend eines großen Bildners in dieser seltsamen Troglodytengruppe

Digitized by Google

vor sich; so regungslos saß die Hauptfigur da, und ohne das blühende Roth der Wangen und Lippen des Knäbleins hätte auch dieses kein Leben verrathen.

Lange verharrte Rusalka in dieser Stellung. Endlich schien ihr der Schlaf des Kindes fest genug zu sein, daß er ihr erlaubte eine Bewegung zu machen. Sie wandte sich behutsam um, streichelte ihre Hündin und beugte sich zu ihr nieder, worauf das schöne Thier ihr die Wange leckte. Noch einmal sah sie sich nach dem Kinde um, dann stand sie leise auf und entfernte sich geräuschlos vom Lager. Alsbald erhob sich auch die Hündin und folgte der Herrin aus dem Gemach durch das größere Gewölbe nach dem Ausgang. Hier, dicht vor der schwarzen Fluth des See's, in der schwarzen Höhlung des grauen Felsens, stand die Tochter Israel's wie ein Gebild auf einer andern, wunderbaren Welt. Der Wind, der über den See wehte und seine Oberfläche leicht kräuselte, trieb das lichte, leichte Gewebe ihres weiten Gewandes, daß es sich dichter an ihre Glieder schmiegte und so die ganze tadellose Schönheit ihrer Formen verrieth. Sie erhob ihre Hände zum Himmel und sah mit einem leuchtenden Blick, in dem eine Thräne zerfloß, zu ihm empor. Und sie betete:

„Ich danke dir, Gott des Lebens, daß du mir mein Kind wiedergeben. Die Welt nennt es in Sünden er-

Digitized by Google

zeugt; mir soll es ein Pfand deiner Liebe sein, und ich will es pflegen und aufziehen zu einem Gefäß deiner Liebe. Ich will von seiner Seele fern halten das Gift des Wahns, der sich dünket der allein wahre Glaube zu sein, und verdammt und verfolgt, was andern Glaubens ist. Sie haben mich ausgestoßen, weil ich einer Macht gehorchte die stärker war als ihre Satzungen; sie haben mich verflucht und zu den Todten geworfen, weil ich nach dem Gesetz der Natur einem Wesen das Leben gab, und nicht nach ihrem Gesetz. Und was ich unter Schmerzen dir geboren, Gott des Lebens, und mit meinem Herzblut genährt, das entrissen sie mir und stießen mich hinaus unter die Thiere des Waldes. Und die Thiere des Waldes waren barmherziger, als die dein Ebenbild trugen. Sie wollten mir das Herz meines Kindes stehlen, wollten es zu ihrem Wahn erziehen, damit es seiner Mutter fluche. Ich danke dir, Gott der Liebe, daß du mir mein Kind wieder gegeben; ich gelobe dir seine Seele rein zu erhalten vor dem Fluch der Menschheit; es soll dich nie in einem andern Tempel anbeten als im Tempel der Natur, den du dir selbst gegründet."

In diesem Augenblicke rief eine gellende Stimme ihren Namen, daß er am Felsen wiederhallte und nachklang in den schattenreichen Hallen des Waldes. Sie erkannte die Stimme ihres Vaters und ein dunkler

Digitized by Google

Schatten überzog ihr bleiches Gesicht. Regungslos verharrte sie in ihrer Stellung.

„Judith, Du Tochter Ben Baruchs, komm heraus!“ wiederholte die Stimme lauter als zuvor.

Judith, oder wie wir sie auch ferner nennen wollen, Rusalka bewegte sich nicht von der Stelle.

„Judith!“ rief Ben Baruch wieder, „Judith, meine Tochter, meine verlorene, unglückliche Tochter, komme heraus, dein Vater will mit Dir reden!“

Rusalka blieb unbeweglich. Eine lange Pause verstrich.

„Judith!“ schrillte es lauter als zuvor durch Fels und Wald. „Judith laß Frieden sein zwischen mir und Dir — wie diesen Stein versenke ich meinen Zorn in den Abgrund des Wassers — hörst Du?!“

Ein schwerer Stein fiel in das Wasser, und die Wellenkreise, die er erregte, schlugen an die Schwelle, auf der Rusalka stand. Der Ausdruck ihrer Züge milderte sich und sie preßte ihre Hand auf die Brust.

„Komm' zu mir Judith, komm' wieder in mein Haus, Du und Dein Kind; wir wollen zusammen leben, wie in den Tagen Deiner Unschuld — o komm!“

Der Ruf klang jetzt so flehend, daß er seinen Weg in's Herz der Tochter nicht verfehlen konnte, wenn noch

Digitized by Google

ein Funke kindlichen Gefühls in ihr schlummerte. Ein Weilchen stand sie unschlüssig, dann eilte sie in die Höhle zurück und trat bald mit dem grauen Gewande, das sie sonst zu tragen pflegte, jedoch ohne allen weiteren Aufputz, wieder heraus. Den dicht neben dem Eingang angeketteten Nachen lösend sprang sie hinein und ruderte um die Felsenklippe nach dem buchtartig zurückweichenden niedrigen Ufer, auf welchen Ben Baruch sehnsüchtig harrend stand.

Der Nachen berührte das Ufer. Ohne auszusteigen sagte Rusalka: „Gesegnet sei mir diese Stimme, welche Frieden verkündet, und dieses Antlitz, wenn es den Vater zeigt.“

„Wo hast Du das Kind?“ fragte Ben Baruch in einem Tone, der seine vorhergegangenen Worte fast Lügen strafte.

Rusalka sah ihn betroffen und forschend an. Ihre Miene verdüsterte sich wieder.

„Da sehe ich keinen Strahl von Vaterliebe,“ sagte sie; „da gewahre ich nur düstere Gluth der Söhne Jakobs, welche das ganze Haus Hemor's erschlugen, weil ihre Schwester sich seinem Sohne in Liebe ergeben.“

„Sie erschlugen den Hevitor,“ versetzte der Greis, weil er eine Schandthat an Israel begangen, indem er

eine Tochter Israels geschändet — die Schande mußte abgewaschen werden mit dem Blute der Uebelthäter —"

„Die Söhne Jakobs waren allein die Uebelthäter. Oder glaubst Du, alter Mann, ich kenne die Geschichte nicht genau? Vor wenig Minuten erst las ich sie im Buche Mosis und ich will sie Dir Wort für Wort wiederholen. So steht geschrieben. „Und sein — Sichems, des Sohnes Hemors — Herz hing an ihr, und er hatte die Dirne lieb und redete freundlich mit ihr. Und er sprach zu seinem Vater Hemor: nimm mir das Mägdlein zum Weibe. Da ging Hemor, Sichems Vater, heraus zu Jakob, mit ihm zu reden. Indeß kamen die Söhne Jakobs vom Felde. Und da sie es hörten, verdroß es die Männer, und sie wurden sehr zornig, daß er eine Narrheit an Israel begangen u. s. w. Da redete Hemor mit ihnen, und sprach: Meines Sohnes Herz sehnet sich nach Eurer Schwester; gebet sie ihm zum Weibe. Befreundet Euch mit uns, gebet uns eure Töchter und nehmet ihr unsere Töchter, und wohnet bei uns. Das Land soll Euch offen sein; wohnet und werbet und gewinnet darin. Und Sichem sprach zu Dina's Vater und Brüdern: Lasset mich Gnade bei euch finden; was ihr mir saget, das will ich geben. Fordert nur getrost von mir Morgengabe und Geschenk, ich will's geben wie ihr heischet; gebt mir nur die Dirne zum Weibe.

Digitized by Google

Da antworteten Jakobs Söhne dem Sichem und seinem Vater Hemor betrüglich, darum, daß ihre Schwester Dina geschändet war, und sprachen zu ihnen: Wir können das nicht thun, daß wir unsere Schwester einem unbeschnittenen Manne geben; denn das wäre uns eine Schande. Doch dann wollen wir euch zu Willen sein, so ihr uns gleich werdet, und alles, was männlich unter euch ist, beschnitten wird. Dann wollen wir unsere Töchter euch geben und eure Töchter uns nehmen, und bei euch wohnen und Ein Volk sein. Wo ihr aber nicht einwilligen wollet euch zu beschneiden, so wollen wir unsere Tochter nehmen und davon ziehen. Die Rede gefiel Hemor und seinem Sohne wohl. Und der Jüngling verzog nicht solches zu thun; denn er hatte Lust zu der Tochter Jakobs. Und er war herrlich gehalten über alle in seines Vaters Hause. Da kamen sie nun, Hemor und sein Sohn Sichem, unter der Stadt Thor und redeten mit den Bürgern drr Stadt, und sprachen: Diese Leute sind friedsam bei uns, und wollen im Lande wohnen und werben; da nun das Feld weit genug für sie ist, so wollen wir ihre Töchter zu Weibern nehmen und ihnen unsere Töchter geben. Aber sie wollen nur dann unter uns wohnen und Ein Volk mit uns werden, wenn wir alles, was männlich ist, beschneiden, gleichwie sie beschnitten sind. Und sie gehorchten dem Hemor und

Digitized by Google

Sichem, seinem Sohne, alle, die zu seiner Stadt Thor aus- und eingingen, und beschnitten alles, was männlich war, das zu seiner Stadt aus- und einging. Und am dritten Tage, da sie es schmerzete, nahmen die zwei Söhne Jakobs, Simon und Lewi, der Dina Brüder, ein jeglicher sein Schwert und gingen rachedürstig in die Stadt und erwürgten Alles, was männlich war. Und erwürgten auch Hemor und seinen Sohn Sichem mit der Schärfe der Schwerter und nahmen ihre Schwester Dina aus dem Hause Sichem und gingen davon. Da kamen die Söhne Jakobs über die Erschlagenen, und plünderten die Stadt, darum, daß sie hatten ihre Schwester geschändet."

„Halt ein!" schrie jetzt Ben Baruch — „du zeigst mir aus dem heiligen Buche, was ich hätte thun sollen und nicht gethan. Ungestraft lebt der Schänder meiner Tochter herrlich und in Freuden; meine Tochter hatte keine Brüder, die sie rächten. —"

„Danke Gott, alter Mann, daß keine solchen wahnbethörten Meuchelmörder aus deinen Lenden kamen. Begreifst Du denn nicht, daß Hemors Sohn nicht schuldiger war als Jakobs Tochter, da sie sich ihm in freier Liebe ergeben und er sie redlich zu seinem Weibe machen wollte?"

Digitized by Google

„Ja — er meinte es redlicher als der Bube, der die Blume meines Hauses brach. Ihn hätte mein Zorn treffen sollen, nicht Dich, armes, unglückliches Kind — die Söhne Jakobs erschlugen blos den Ehrenräuber ihres Hauses, die Schwester nahmen sie wieder auf in Jakobs Haus; so hätte ich auch thun sollen. Komm mit, meine Tochter, komm mit Deinem Kinde in's Haus Deines Vaters, wie Dina ging in das Haus Ihres Vaters Jakob."

„Gott verzeihe ihr, daß sie das that," erwiederte Rusalka, „weißt Du, was ich gethan hätte an Dina's Statt? Ueber der Leiche meines Geliebten hätte ich mir den Todesstoß gegeben und mein letzter Seufzer wäre ein Fluch über seine Mörder gewesen!"

„O weh!" rief Ben Baruch. „Du lästerst Israel und das Gesetz Gottes. —"

„Das Gesetz des Teufels, wenn es jene Gräuelthat befahl oder guthieß," fiel Rusalka ein.

„Deine Seele ist verdorben unter den Gojim," klagte Ben Baruch; „sie haben das Gesetz, den Glauben Deiner Väter ausgelöscht in Deinem Herzen. Du bist eine Christin geworden!"

Den Glauben Deiner Väter," entgegnete Rusalka, „jenen Glauben, der den Andersgläubigen hassen und

verfluchen lehrt, der die Gesetze der Natur mit Füssen tritt, der die Liebe als Todsünde bestraft, den habe ich versenkt, wie Du vorhin jenen Stein, aber ich habe ihn nicht vertauscht mit einem anderen, der nicht viel besser ist als jener. Ich läugne nicht, daß ich nahe daran war, diesen thörichten Tausch einzugehen. Im Rausch der Liebe lauschte ich mit Begierde dem, was mir der Geliebte über seinen Glauben vorredete, die Botschaft der Liebe klang meinen Ohren so süß; hätte, der sie mir verkündete, sie nicht selbst schnöde verläugnet, so wäre ich Christin geworden. Der Verrath des Unseligen öffnete mir die Augen und bewahrte mich vor einer neuen Thorheit. Mein Erzeuger sorgte dafür, daß ich von allem Wahn, von allen herkömmlichen Glaubensfesseln frei ward, er stieß mich hinaus in die Wildniß und hier im Schoße der allerheiligsten Gottesmutter, der alliebenden Natur lernte ich den wahren Gott erkennen und verehren."

„Judith! mein Kind!" schrie Ben Baruch mit angstvoller Geberde — „vergieb mir! komm! ich will alles wieder gut machen, ich will Dich und Dein Kind aufnehmen, deine und seine Seele retten, daß wir einst vereint in dem Schooße Abrahams uns wiederfinden."

„Nein, Vater, ich bleibe hier," antwortete Rusalka weich, doch fest. „Was soll ich bei dir und im Ghetto?

Ich paſſe nicht mehr dorthin; ich würde mich von allem, was dort athmet, abgeſtoßen fühlen, und Alles würde von mir abgeſtoßen werden. Du würdeſt dich täglich abquälen mich zu bekehren, und ich würde mich nicht bekehren laſſen; du würdeſt deine Rabbiner über mich ſchicken und die würden mich vor das Bet-din bringen— das Ende vom Liede würde mein Todesurtheil und das Leid ärger ſein als jetzt. Laß mich alſo im Gottesfrieden meines Waldes."

„So gieb mir wenigſtens das Kind!" bat Ben Baruch. „Ich hab' es ſo lieb, es ſoll mein Kind ſein, alles, was ich habe, ſoll ihm zufallen, und ich bin reich — das Kind würde einmal der reichſte Mann Prags werden. —"

„Und würde Eure Religion des Haſſes in ſich aufnehmen — und würde ſeiner Mutter fluchen — nein es ſoll am Buſen der Natur und unter den Augen der Mutterliebe aufwachſen. Ich laſſe es nie mehr von mir. —"

„Thörin! Du wirſt es nicht behalten — die Kirche der Goim, der ich's entriſſen, fordert es zurück, ſie hat Macht es dir zu entreißen, und ſie wird dir es entreißen. Gib es mir! ich will es bergen — will es nach Venedig bringen zu meiner Schweſter, da wird es ſicher ſein. —"

Digitized by Google

„Es kann nirgends sicherer sein, als in der Hut seiner Mutter. Jüngst sah ich eine Bärin ihr Junges gegen fünf gewaltige Jäger vertheidigen; zwei von diesen büßten ihre Raub- und Mordlust mit ihrem Leben und die Uebrigen entflohen. So würde ich auch mein Kind zu vertheidigen wissen — wehe denen, die es mir zu entreißen trachteten!“

Und so erwiesen sich alle Bitten und Vorstellungen Ben Baruchs als fruchtlos. Gramvoll und grollend verließ er die Tochter, die ihm lange mit schmerzlichen Blicken nachschaute, bis er ihren Augen entschwunden war, dann begab sie sich nach ihrer Höhle zurück. Ihr Kind war eben erwacht und streckte ihr beim Eintritt in das Wohngemach die Händchen entgegen. Stürmisch riß es die Mutter zu sich empor und erstickte es fast mit Liebkosungen. Da drangen drei dumpfe Schläge an ihr Ohr. Die Hündin sprang dabei vom Boden auf und spitzte lauschend die Ohren.

„Du kennst das Zeichen, gutes Thier,“ sagte Rusalka, die Hündin streichelnd, und dann zu ihrem Kleinen: „ich muß hinaus, Theobald; spiele mit Kascha, bis ich zurückkomme.“ Sie setzte das Kind auf den Boden und ihrem Winke gehorsam, legte sich das Thier zu dessen Füßen.

Digitized by Google

Rusalka band die rothe Schärpe um, und bedeckte ihr Haupt mit der Pelzmütze, von welcher der rothe Schleier herabhing. Dann öffnete sie ein mit vielen kleinen Löchern versehenes Kästchen neben dem Herd, aus welchem sich auf einen Pfiff eine braun und gelb-gefleckte Schlange schnell um ihren Arm schlang und an diesem emporwand, mit der gespalteten Zunge freundlich spielend. Rusalka liebkoste das gefürchtete Reptil und barg es dann unter dem weiten Aermel ihres Obergewandes. So bewaffnet ging sie hinaus.

Die drei Schläge wiederholten sich, als sie unter den Ausgang trat. „Nur Geduld!“ rief sie und löste den Nachen. Als sie um den Felsen bog, sah sie einen fremden Mann an der Stelle stehen, wo vorhin ihr Vater gestanden hatte. Er trug Kleidung und Rüstung eines Jägers.

„Wer seid Ihr und was wollt Ihr an der Behaue sung Kascha's?“ fragte sie den Nachen einige Schritt vom Ufer fernhaltend.

„Das Wild in den Wäldern von Trebaun fürchtet den Speer Smollar's des Jägers,“ erwiederte der Gefragte.

„Was hab' ich mit dem zu schaffen?“ sagte Rusalka.

Digitized by Google

„Das sollt Ihr gleich erfahren, wenn Ihr vollends heran kommen wollt —“ lautete die Antwort.

„Könnt Ihr schwimmen?“ fragte Rusalka.

„Wie ein bleierner Vogel,“ versetzte er. —

„Dann möge es Euch gefallen, in dieser Entfernung mit mir zu verhandeln, dafern Ihr sonst etwas mit mir zu verhandeln habt.“

Der Fremde sah sich scheu um. „Die Bäume um Prag haben Ohren,“ sagte er dann; „was ich mit Euch zu verhandeln habe, taugt nicht für alle Ohren, am wenigsten für die des Sechsmänneramtes.“

„Das Wort ist frei in Kascha's Haus,“ versicherte Rusalka.

„Dann ist hier mehr Freiheit als im ganzen Böhmerlande,“ meinte der Fremde. „Auf Eure Verantwortung denn: mich sendet Herr Zbislav Zagic von Trebaun an Rusalka die Vertraute der Geister des Waldes; ich soll Euch fragen, ob Ihr von Euern Vertrauten noch kein Zeichen empfangen, das auf baldige Erfüllung des Bewußten deutet?“

„Meine Vertrauten sagen mir: gut Ding will Weile haben,“ entgegnete Rusalka; „noch sei ihre Macht nichts gegen die Macht derer, welche Herrn Zbislaws

Feind in Schutz genommen. War dies alles, was Ihr mir zu sagen hattet?"

„So weit ging mein Auftrag," sagte Smollar; „aber verzieht noch einen Augenblick. Es gibt für Euch und mich ein Stück Geld zu verdienen. Ihr wisset vielleicht noch nicht, was sich im Westen des Landes begeben. Herr Sezema von Krassov, meines Herrn Freund und Bundesgenoß, hat im Vertrauen auf die allgemeine Unzufriedenheit des Adels mit dem Regiment der Witkowetze die Burggrafen von Taus, Herrn Pota von Potenstein und Sobuhrad von Lititz, mit starker Macht angegriffen. Er hoffte auf eine allgemeine Erhebung des Adels, allein außer meinem Herrn, hat sich keiner von den hohen Herrn gerührt, und da sitzt nun Herr Sezema, sammt meinem Herrn im Pfeffer. Denn die beiden Burggrafen haben sich ritterlich gewehrt und den König oder vielmehr Herrn Zawisch von Falkenstein um strenges Einschreiten gegen die „Landfriedensbrecher", wie sie sich ausdrücken, ersucht. Natürlich wird's Herr Zawisch an diesem Einschreiten nicht fehlen lassen. Was das Ende davon sein wird, könnet Ihr Euch denken. Im vorigen Jahre erst ist zu Prag unter Kaiser Rudolfs Vermittlung zwischen den beiden großen Parteien unseres Landes der Friede geschlossen worden, wo sie unter Brief und Siegel vollkommene Treue und Gehor-

Digitized by Google

ſam dem Könige, einander aber Friede und Eintracht unter Verluſt der Ehre und Güter gelobten. Es wird alſo dieſe dumme Geſchichte meinem Herrn und ſeinem Freunde Ehre und Güter koſten. Nun mag auf erſtere wenig ankommen; aber die Güter — die großen, ſchönen Güter alle zum Teufel, daß iſt kein Spaß. Was ſind tauſend Mark Silber, wenn man die Güter retten kann! Wollt Ihr die tauſend Mark mit mir verdienen?*

„Wie käme ich dazu?“ erwiederte Ruſalka, die keineswegs eine Verächterin des Geldes war.

„Ich will's Euch ſagen. Ihr ſeid jedenfalls eine kluge Frau, aber in Eurer Art. Es gibt aber noch andere kluge Leute — in ihrer Art. Wiſſet Ihr, was den Herrn Zawiſch von Falkenſtein bei ſeiner Macht aufhält? Ich rede in meiner Weiſe; ich bin kein Zauberer. Nun ſo wiſſet, daß, wenn heute zwei Augen ſich ſchließen — zwei ſchöne, ſehr vornehme Augen — daß dann die Herrlichkeit der großen Witkowetze ein Ende hat — verſtanden? Und verſteht Ihr nun auch wie die tauſend Mark zu gewinnen wären?“

Ruſalka ſah ihn mit ſtarren, verglaſten Blicken an.

„Ihr verſteht mich nicht?“ fuhr der Jäger fort — „Ich meine, wenn es einen Zauber gäbe — der eine gewiſſe ſchöne hohe Frau — verſteht Ihr noch nicht? —

Digitized by Google

ich meine — hm — tausend Mark sind ein schöner Preis für einen Zauber, der eine Seele in's Jenseits fördert."

Aus Rusalka's Augen schoß ein Blitz, welcher den Jäger einen Schritt vom Ufer zurückschreckte, obwohl er ihn anders deutete, als er gemeint war. Er deutete ihn als ein Zeichen der Zustimmung zu seinem frevelhaften Plan. Sie trieb den Nachen an's Ufer und sagte:

„Laßt uns die Sache näher besprechen — steigt mit in den Nachen!"

Er gehorchte und sie stieß mit einem so kräftigen Ruck vom Ufer, daß das leichte Fahrzeug wie ein Pfeil weit in das Gewässer hinausflog, der Jäger aber der Länge nach in den Nachen stürzte.

In der Mitte des schwarzen See's hielt Rusalka den Nachen an.

„So —" sagte sie — „hier können wir heimlicher mit einander sprechen und zugleich aufrichtiger."

Smollar erhob sich.

„Es ist aber unheimlich hier auf dieser schwarzen, unergründlichen Wasserfläche," sagte er, „warum gehen wir nicht in Eure Höhle?"

Digitized by Google

„Die betrat noch nie ein ungeweihter Fuß," verſetzte Rusalka. „Jetzt ſagt mir die lautere Wahrheit — Ihr ſeid von Euerm Herrn ausgeſchickt, einen Mordanſchlag auf das Leben der Königin Mutter auszuführen, und auf dieſem Wege den Sturz Ihres Gemahls und damit der ganzen witkowetziſchen Partei herbeizuführen?"

Smollar war nicht wenig betroffen von dem Tone, in welchem ſie dieſe Worte ſprach; denn es war weniger der Ton eines Menſchen, der ſich zum Mitſchuldigen einer Miſſethat machen will, als der eines Richters.

„Ich ſagte Euch ſchon, wie weit der Auftrag meines Herrn ging —" gab er zur Antwort.

„Ihr lügt," erklärte ſie beſtimmt; „bekennt die Wahrheit, oder ich werde ſie Euch durch dieſen meinen Inquiſitor entwinden laſſen!"

Smollar ſah mit Entſetzen eine Schlange in ihrer Hand, mit nach ihm vorgeſtreckten Kopfe und unheimlich glühenden Augen. Zitternd bat er, das Thier zu entfernen, er wolle Alles geſtehen.

„Sobald Ihr die Wahrheit ſagt, habt Ihr von ihm nichts zu fürchten," verſicherte Rusalka; „redet!"

Smollar bekannte, daß er allerdings von ſeinem Herrn zum Mord der Königin Mutter gedungen worden ſei.

Digitized by Google

„Aber Euch fehlte, als Ihr an Ort und Stelle kamt, der Muth, das Bubenstück mit eigener Hand zu vollführen?“

Mit einem Blick auf die ihn drohend anblickende Schlange bestätigte er die Frage.

„Und da fandet Ihr für gut, Euch hinter die Zauberin Rusalka zu stecken?“ fragte Rusalka mit kalter Ruhe weiter.

„Mir schien Eure Zaubermacht das Sicherste und zugleich das Ungefährlichste für Euch und mich,“ bekannte der Jäger.

„Und Ihr nahmet die Hälfte des bedungenen Lohnes gleich mit Euch, denn wahrscheinlich wußtet Ihr, daß Rusalka den Lohn für jeden von ihr verkauften Dienst voraus fordert?“

Der Schächer beantwortete, wenn auch nach einigem Zögern, auf diese Frage.

„Somit wäreſt du denn ein vollständig überführter Meuchelmörder,“ nahm Rusalka wieder das Wort, „und du hätteſt den Tod verdient. Und bei Gott, ich hätte Luſt, eine ſchwarze That mit Dir in den Abgrund dieſes Gewäſſers zu verſenken, wäre die Welt, der du angehörſt und gegen die du zunächſt gefrevelt, nicht zu gutem Theil deine Mitſchuldige. Es iſt eben kein Wun-

Digitized by Google

der, daß solche Thaten dem Schoße einer Welt entkeimen, welche sich von den heiligsten Gesetzen der Natur entfernt hat und deren leitende Gewalten aller Ruchlosigkeit und schnöden Selbstsucht voll sind. Du mit deiner giftgeschwollenen Seele bist nur eine Beule der allgemeinen Pest. Man müßte halb Böhmen ausrotten und alle seine Großen zuerst, wollte man einen Knecht wie du um vollbrachten oder versuchten Mordes willen bestrafen. Wo, wie hier, die Häupter des Volkes einander hassen und in blutigen Fehden abschlachten, wie es die wilden Thiere des Waldes unter einander nicht thun, da ist ein so niederes, gemeines Glied wie du nur zur Hälfte zurechnungsfähig. Darum will ich deines Lebens schonen, doch das Blutgeld, das du bei dir führst, verfällt mir. Gieb es heraus, damit du nicht ferner damit sündigest!"

In der Seele des Schächers entstand ein harter Kampf zwischen der angebornen Habsucht und der Furcht vor der Zauberin, welche in der That in ihrer hochaufgerichteten Gestalt, mit der schlangenbewehrten Hand und dem vernichtenden Ausdruck ihres bleichen und schönen Gesichts, furchtbar anzuschauen war.

Smollar sah sich um, ob er nicht einen Ausweg erspähe; allein ringsherum starrte der unvermeidliche nasse Tod ihn an.

Digitized by Google

„Es nützt dir nichts, mein Schelm," sagte Rusalka dies bemerkend, „du bist von Gott in meine Hand gegeben und du kommst nicht los ohne das bestimmte Lösegeld."

„Laß uns theilen!" bat Smollar. „Sieh, ich darf nicht wieder vor meinen Herrn kommen, wenn ich, nachdem ich nichts ausgerichtet, das Geld nicht wieder bringe. Was soll ich nun beginnen?"

„Ich will dir fünfzig Mark geben, damit du nicht zu stehlen brauchst," erklärte Rusalka.

„Gieb mir hundert," bettelte der Schelm.

„Nicht ein Gran über fünfzig," entschied Rusalka.

Und Smollar entledigte endlich seine Waidtasche des Goldes, womit dieselbe angefüllt war.

Rusalka überzählte es und warf dem Jäger seinen Theil verächtlich in den Schoß.

Dann ergriff sie das Ruder, ließ aber zuvörderst Smollar noch auf ein Kreuz schwören, daß er gegen Jedermann von dem Vorgegangenen schweigen, sich auch nie wieder in der Nähe der Behausung Kascha's sehen lassen wolle; dann erst setzte sie ihn an's Land.

Mit ihrem Schatze ging Rusalka in die Höhle zurück; dort, in dem zur Vorhalle dienenden größerem Gewölbe, trat sie an das altarartige Mauerwerk, hob mit-

Digitized by Google

telſt einer Brechſtange die ſchwere Steinplatte auf demſelben in die Höhe, und verſenkte das Gold in den hohlen Raum, welcher die Platte bedeckte.

Dann ging ſie zu ihrem Kinde zurück, barg erſt die Schlange in ihren Käfig und überließ ſich dann den Liebkoſungen ihres Knaben und der Hündin.

Digitized by Google

Zehntes Capitel.

„Euer Hoheit darf diesen Mann nicht von sich stoßen; er ist Euch und dem Lande Böhmen unentbehrlich. Oder wißt Ihr eine andere starke Hand in Böhmen, die im Stande wäre, den empörerischen Geist seines Adels darnieder zu halten? Hier ist eine neue dringende Bitte Eures getreuen Pota von Potenstein, ihm gegen die mächtigen Empörer Zbislaw Zagjc und Sezema von Krassow beizustehen, von den Ufern der Eger und Elbe liegen Klagen über zunehmende Räubereien vor, und Mähren ist im offenen Aufruhr — Herzog Nikolaus wird sich nicht allein zum Herrn von Troppau, sondern auch von Mähren machen, wenn nicht Herr Zawisch ihn in seine Schranken zurückweist."

Digitized by Google

Diese Worte flossen aus dem Munde eines Greises von ehrwürdigem Ansehen in geistlicher Ordenstracht.

Es war der oberste Kanzler des Königreichs Böhmen, M. Peter, Probst von Wyserad, ein um die Krone seit einer langen Reihe von Jahren schon hochverdienter Mann.

Er befand sich allein mit dem jugendlichen König, der ihn in großer Seelennoth hatte rufen lassen.

Der Prälat und Staatsmann fuhr fort:

„Es war Gotteshand die sechs Jahrhunderte mit dem Hause Przemysl gewesen, welche Eure königliche Mutter auf's Innigste mit dem Manne verband, der allein Kraft und Macht besaß, in der schweren Zeit nach Eure großen Vaters Heldentod Böhmen vom Untergang zu retten. Es hieße Gottes gnädige Hand zurückstoßen, wollte man den Mann seiner Wahl, den Eurer Hoheit von ihm selbst durch Eure erlauchte Mutter zugeführten Freund und Berather zurückstoßen.“

„Davon ist ja nicht die Rede,“ versetzte der junge König; „ich werde ihn stets als den Gemahl einer vielgeliebten Frau Mutter ehren und nie vergessen, was er für mich um sie und das Land gethan. Ich will dankbar gegen ihm sein, will ihn in allen Gütern, die er von der Krone zu Lehn trägt, erhalten und schützen und will sei-

Digitized by Google

nen Sohn als meinen Bruder halten und mit Gütern bedenken. Er soll immer der erste Mann Böhmens nach mir sein, wie sich's für den Gemahl der Königin-Mutter geziemt. Aber mir scheint es durchaus nöthig, daß seine Macht in den inneren Reichsangelegenheiten eingeschränkt werde. Er mischt sich in zu vielerlei Dinge — er geht zu rücksichtslos vor, er spielt zu sehr den Herrn, den König — und das mag ich nicht länger leiden; ich bin Herr im Lande, ich bin König und will es sein — und wäre es auch nur um der heiligen Kirche willen, deren Rechte Herr Zawisch nicht mehr achtet — ganz natürlich, weil er nicht den rechten Glauben hat."

„O, mein königlicher Herr," rief der würdige Kanzler aus, „wer hat Euch das gesagt! Ich kenne Herrn Zawisch seit vielen Jahren und habe in ihm stets einen guten Christen gefunden, als solchen kennt und achtet ihn auch das heilige Haupt der Kirche —"

„Meint Ihr?" warf Wenzel ein, offenbar nicht nur angenehm überrascht durch dieses Zeugniß, und fuhr dann in etwas muthigerem Tone fort:

„Ihr seid ein so frommer und ehrwürdiger Mann — Ihr müßt in geistlichen Dingen mehr verstehen wie ich — wenn Ihr Herrn Zawisch für einen guten Christen erklärt, so muß es wohl wahr sein — aber wie kann er dann der Kirche eine Seele rauben?"

Digitized by Google

„Jedenfalls hat er geglaubt, die Priester, welche das Judenkind der Kirche einverleiben wollten, thaten dies auf eine dem Geiste unserer heiligen Kirche widersprechende Art. Man kann hierüber verschiedener Ansicht sein; aus den heiligen Kirchenvätern lassen sich allerdings Stellen anführen, nach welchen die Organe der Kirche in diesem Falle nicht ganz im Rechte waren. Indessen gibt es auch Stellen, die für sie sprechen. Der Fall ist eben zweifelhaft —"

„Dann, meine ich, muß ein guter, eifriger Christ allemal zu Gunsten der Kirche entscheiden," fiel Wenzel hastig ein, „und so hätte nach meiner Meinung das Judenkind, das doch einen christlichen Vater hat, der es der Kirche übergeben, dieser gelassen werden müssen."

„Jedenfalls wäre es für das Kind selbst so am besten gewesen," meinte der Prälat Kanzler.

In diesem Augenblicke trat ein Diener ein und meldete die Ankunft eines Boten von dem Bischof von Olmütz.

Der König befahl den Boten hereinzuführen.

„Was mag der wieder bringen!" seufzte Wenzel, indem der Diener den Befehl vollzog.

Der Bote trat sich tief verneigend ein und überreichte dem König ein Schreiben. Dieser öffnete es hastig und las seinen Inhalt.

Digitized by Google

Sein Gesicht wurde leichenblaß, seine Hände zitterten.

Der Kanzler bemerkte die Bewegung, die das Schreiben in dem jungen Herrscher hervorrief — er winkte dem Boten abzutreten.

Kaum war dieser zur Thür hinaus, als Wenzel in lautes Weinen ausbrach und dem Kanzler das Schreiben mit dem Schmerzensruf überreichte:

„Ich bin verloren!"

Schluchzend warf er sich in einen Stuhl.

Der Kanzler durchlas das Schreiben, das eine so sehr erschütternde Wirkung hervorgebracht.

In der That enthielt es sehr böse Nachrichten. — Herzog Nikolaus, des Königs älterer Halbbruder, hatte von seinem Vater, Otokar II., das Herzogthum Troppau zum Lehen erhalten, später aber gegen Entschädigung seiner Stiefmutter als Witthum abtreten müssen. Nach seines Vaters frühem Hintritt hatte er jedoch die allgemeine Verwirrung benutzt, Ansprüche auf dasselbe zu erheben und selbst mit den Waffen geltend zu machen. Bei der hauptsächlich durch Zawisch und seinen Anhang bewirkten Herstellung der Ordnung hatte Nikolaus seine Ansprüche fallen lassen müssen; aber er hatte es nur gethan, um sie gelegentlich desto nachdrücklicher zu erneuern.

Digitized by Google

Er hatte sich den mährischen Adel zu Freunden gemacht, und als auch der mächtige Friedrich von Schönburg mit Zawisch's nahem Verwandten, dem Bischof Dietrich von Olmütz, einem gebornen Witkowetz von Neuhaus, in erbitterte Fehde gerieth, glaubte Nikolaus die Zeit gekommen, sich sein vermeintliches Erbe von der verhaßten Stiefmutter, die einen Todfeind seines Hauses geheirathet hatte, zu erobern.

Fast der ganze Adel Mährens hatte für ihn und Friedrich von Schönburg die Waffen ergriffen und nicht nur Troppau, sondern ganz Mähren war, wie der Bischof jetzt meldete, so gut wie verloren für den König, ja Nikolaus stand bereits im Begriff nach Böhmen vorzurücken, um — wie er sich ausdrückte — der Buhlerwirthschaft im Reiche seines Vaters ein Ende zu machen. —

„Den Herzog gelüstet darnach, den Arm seines Königs recht ordentlich zu fühlen," sagte der Kanzler das Schreiben aus der Hand legend; „Herr Zawisch wird nur Eurer Vollmacht bedürfen, um die Empörer so zu züchtigen, daß sie Eurer Hoheit ihr Lebenlang keine Sorgen mehr machen."

„Er soll sie haben," rief Wenzel sich ermannend, „o, geht zu ihm, beschwört ihn, daß er schleunigst aufbreche, die Empörer zu züchtigen, mir mein Mähren und

meiner Frau Mutter ihr Witthum zu retten! Geht zu ihm, hochwürdiger Kanzler, geht!"

„Ich werde ihn zu Euch beſcheiden," erwiederte der Prälat, „denn es iſt nothwendig, daß Eure Hoheit ſelbſt mit ihm ſpreche."

„Thut, wie Euch gut dünkt," ſagte Wenzel; „ich werde ihn empfangen, als wäre nichts zwiſchen uns vorgefallen."

Während dieſe Unterredung im Königshofe ſtattfand, hatte Frau Kunigunde eine Unterredung ganz anderer Art mit dem Juden Ben Baruch.

Sie hatte nach ihm geſchickt und er war nach Kunigundenluſt gekommen.

Nachdem ſie ihm über die ſchuldig gebliebene Antwort nach der ihm gegebenen Bedenkzeit Vorwürfe gemacht, erzählte er ihr, welche Verhandlung zwiſchen ihm und ſeiner Tochter ſtattgefunden, und erklärte, daß, wenn er ſchon der hohen Frau zu Willen ſein wollte, dies doch durchaus nicht in ſeiner Macht ſtünde.

Sie möge ihm daher nicht zürnen und ſelbſt verſuchen, was ſie bei dem verirrten und halsſtarrigen Geſchöpf, das er nun vollends nicht mehr als ſeine Tochter anerkenne, auszurichten vermöge.

Kunigunde war rathlos.

Digitized by Google

Der Zwiespalt zwischen ihrem Sohne und ihrem Gemahl ängstigte sie je länger je mehr.

Obgleich die Verhandlung der Witkowetze mit ihrem Haupte ihr ein Geheimniß blieb, so ahnte sie doch mit dem den Frauen, so eigenthümlichen Ahnungsvermögen, daß dieselben irgend etwas vorhatten, was der früheren Geschichte des stolzen Geschlechtes entsprach.

Einzelne Aeußerungen des Unmuths, welche ihrem Gatten entfallen waren, hatten ihr deutlich genug verrathen, wie tief verletzt er sich durch das Betragen des Königs fühlte.

Wenn die entstandene Kluft nicht schnell ausgefüllt wurde, wie leicht konnte jetzt der alte Haß der Rose gegen die Haselstaude sich ihrer bemächtigen, um sie zu erweitern und jede Versöhnung unmöglich machen!

Jener Haß hatte sich vor dem größten und mächtigsten Przemysliden nicht gefürchtet, er hatte nicht geruht, bis der königliche Held Krone und Leben verloren — wehe dem schwachen, seines Vaters so wenig würdigen Sohne, wenn derselbe verderbliche Haß auf ihn übertragen wurde!

Zwar sagte ihr ihr Herz, daß Zawisch um ihretwillen den Sohn schonen und dem Haß Zügel anlegen werde — aber konnte sie nicht vor ihrem Gemahl von

der Erde abberufen werden, und was würde dann aus dem Verhältniß zwischen ihm und dem König, wenn es jetzt schon ein zwiespältiges war?

Während sie sich so mit bangen Ahnungen abmarterte, ohne zu einem klaren Gedanken zu kommen, was sie thun solle, um dem befürchteten Unheil vorzubeugen, wurde Zawisch zum König beschieden.

Er kam zu ihr sich von ihr zu verabschieden:

„Es muß etwas vorgefallen sein, daß er mich beruft," sagte er nicht ohne einige Bitterkeit im Tone, wenn schon gemildert durch ein Lächeln des Triumphes.

Sie fiel ihm um den Hals und bat ihn flehentlich Nachsicht mit dem Schwächern zu haben und wenn ihr Sohn ihm die Hand zur Versöhnung biete, sie mit aller Freundlichkeit und Liebe anzunehmen.

Er küßte sie und versprach säuberlich mit dem unverständigen Knaben fertig zu verfahren.

Leichteren Herzens ließ sie ihn ziehen.

Als er eine Zeitlang fort war, kamen die alten, trüben Gedanken wieder und sie konnte sie, wie sehr sie auch dagegen kämpfte, doch nicht ganz wieder los werden. —

Der König empfing seinen Stiefvater in Beisein des Kanzlers in einer Weise, als wenn zwischen ihnen

Digitized by Google

nichts vorgefallen wäre, und Zawisch war viel zu stolz, um erst noch einen Groll zu zeigen.

Als Wenzel ihm das Schreiben Dietrichs von Neuhaus übergeben, und er es flüchtig durchgelesen hatte, sagte er:

„Es wird mir jetzt gar nicht schwer fallen, der Empörung Meister zu werden. Meine Vettern sind eben in großer Anzahl hier anwesend; es kostet mich nur ein Wort sie zu einem Zuge gegen die Empörer zu bewegen. In vierzehn Tagen können zehntausend Mann nach Mähren und tausend Mann gegen Taus auf dem Marsche sein. An die Spitze der letzteren werde ich meinen Bruder Wok stellen; den Tanz gegen Herrn Nikolaus werde ich selbst mitmachen."

„Ja, thut das," rief der König freudig — „Ihr erkämpfet Euerm Sohn, meinem lieben Brüderchen, ein Fürstenthum. Denn so wahr ich König von Böhmen bin, so wahr soll mein Bruder Jessek Troppau als eigenes Fürstenthum zum Lehen erhalten! Ihr seid Zeuge, hochwürdigster Kanzler!"

Der Kanzler verneigte sich zum Zeichen der Bestätigung.

„Es ist jedes Vaters Pflicht, für die Zukunft seiner Kinder zu sorgen," sagte Zawisch; „ich nehme daher

Euer königliches Versprechen dankbar an. Da aber Niemand wissen kann, ob ich lebendig aus diesem Zuge zurückkehre, so würde es eine große Beruhigung für mich sein, wenn diese Angelegenheit urkundlich festgestellt würde Ich habe noch theils für verlegte Kriegskosten, theils auf die Erbschaft meiner Gemahlin verschiedene Güter und Schätze der Krone in Pfand; ich bitte das Pfand auch auf die zu Gunsten meines Sohnes Jessek gemachte Zusage auszudehnen, dergestalt, daß die verpfändeten Güter nicht mehr an die Krone zurückfallen können, bis nicht nur meine Forderuug und die Erbschaft meiner Gemahlin zurückerstattet, sondern auch mein Sohn in den Besitz des ihm versprochenen fürstlichen Lehens gelangt ist."

Wenzel war zu Allem bereit; der Kanzler erhielt Auftrag, die gewünschte Urkunde auszufertigen, und so schloß diese Zusammenkunft zu allseitiger Zufriedenheit.

Zawisch begab sich hierauf sofort nach dem Rosenhause und ließ sämmtliche in Prag anwesende Glieder seines Geschlechtes zu sich rufen.

Er war auf einen harten Kampf der Meinungen vorbereitet.

In der That erregte seine Mittheilung von dem eben Geschehenen und Verhandelten allgemeines Befremden und entschiedenen Widerspruch. Oger von Lom-

Digitized by Google

nitz warf Zawisch geradezu Verrath an der fünfblätterigen Rose vor.

Andere sprachen sich wenigstens dahin aus, daß ihr erlauchter Vetter die Interessen des Witkowetzischen Hauses denen seiner Person opfere.

Sein Bruder Witek und Heinrich von Rosenberg bedauerten, daß der Wladyka von der Liebe zu seiner Gemahlin zu viel auf deren undankbaren und unwürdigen Sohn übertrage.

Der Allerunzufriedenste war Sezema von Landstein, der auf diese Art seine Sendung, wenn nicht völlig gescheitert, so doch mit ihrem Erfolg auf eine ferne Zukunft verwiesen sah. Er sprach von thörichter Großmuth die ein ungeheures Glück mit Füßen von sich stoße.

Zawisch setzte allen Ausbrüchen des Mißvergnügens und der getäuschten Erwartung kaltblütige Ruhe entgegen.

Selbst als Ogers von Lomnitz jugendlicher Sohn Smil sich erlaubte von verrätherischer Ueberlistung bei der Zusamenkunft in Kunigundenlust zu sprechen, begnügte sich der so Beschuldigte den Ankläger mit einem ernsten, durchbohrenden Blick anzusehen. Endlich ergriff er das Wort:

„Liebe Vettern," sagte er, „ich habe Euch Eure Meinung frei aussprechen lassen. Jetzt vergönnt mir das

Wort. Hoch über dem persönnlichen Interesse steht mir das Interesse der glorreichen Rose. Denkt zurück und Ihr könnt mir das Zeugniß nicht versagen, daß ich das Wohl der Rose stets meinen persönlichen Wünschen vorangestellt habe. Mein ganzes weiteres Leben beweist, daß ich nichts für mich erstrebt, was nicht dem ganzen Geschlechte der Witkowetze zu gute gekommen. Aber über dem Geschlechte steht das Vaterland. Darin sind wir gewiß alle einig; und das ist ja gerade unser Stolz, daß wir uns sagen können: indem wir Witkowetze waren, waren wir jederzeit gute Böhmen. Der ist ein entarteter Schößling unseres edlen Stammes, der nicht die Ehre und das Heil desselben in der Ehre und dem Heil des Vaterlandes sucht. Das Vaterland über Alles! das muß unser Wahlspruch sein. Von diesem Wahlspruch geleitet, habe ich gehandelt, wie ich Euch berichtet. Noch blutet unser Land an tausend Wunden, die ihm der wilde Bürgerkrieg geschlagen. Wohl uns, daß wir uns das Zeugniß geben dürfen: wir haben sie nicht mit verschuldigt, wir haben nur Alles gethan, um sie zu heilen. Als wir uns gegen die Uebergriffe und Gewaltstreiche der königlichen Macht unter dem Helden Otokar erhoben, da thaten wir es als gute Böhmen, als berufene Hüter der Ehre und Freiheit des Landes. Das Königthum mußte in seine Schranken zurückgeworfen werden, sollte das

Digitized by Google

böhmiſche Volk nicht zu einer Horde willenloſer ſtumpfſinniger Sklaven herabſinken und im Sklaventhum das Vaterland zu Grunde gehen. Als aber eine Partei des böhmiſchen Adels weiter ging, als ſie das Königthum vernichten wollte, um das Land unter ſich zu theilen, ſei es auch als Vaſallen eines fremden Herrſchers, da haben wir uns zurückgezogen, da ſind wir auf die Seite des erſchütterten und mit dem Sturz bedrohten Thrones getreten und haben mit ſchweren Opfern an Gut und Blut den Thron und das Vaterland aus den tobenden Stürmen des Bürgerkrieges gerettet. Das iſt unſer höchſter und ſchönſter Ruhm. Welcher Witkowetz möchte ihn preisgeben? Ich leſe auf Euren Mienen die edle Entrüſtung bei dem bloßen Gedanken an ſolche Schmach. Aber ſagt, wäre es etwas Anderes als ein Preisgeben, als eine Selbſtzerſtörung dieſes Ruhmes, wenn wir jetzt etwas gegen den rechtmäßigen Träger der böhmiſchen Krone unternähmen, jetzt, wo ſich die alten ſelbſtſüchtigen Feinde wieder erheben und in der allgemeinen Verwirrung ſich zu bereichern ſuchen! Die Schrecken des Bürgerkrieges ſind ſchon wieder im Anzuge, eine einzige geſetzwidrige That von uns, und alle Leidenſchaften brechen ihre Feſſeln und ſtrömen in wilder Raſerei über die kaum zum Frieden gelangten Fluren unſeres ſchönen Vaterlandes. Wenn Jemand Urſache hat zur Unzufriedenheit und zum

Digitized by Google

Mißtrauen gegen König Wenzel, so bin ich es, und daß ich's Euch gestehe, ich habe mich wohl mit dem Gedanken beschäftigt, ob es nicht nothwendig sei, die Rolle jenes fränkischen Pippin in Böhmen zu wiederholen. Der Gedanke hat den Schlaf von meinem Lager gescheucht, und wer weiß, welche Macht er über mich erlangt hätte unter den Einflüßen der jüngsten Mißhelligkeiten, wäre nicht die Wendung eingetreten, die ich Euch mitgetheilt. Da konnte ich keinen Augenblick zweifelhaft sein, was ich thun sollte. Ich sah den König als ein schwaches Rohr, das sich bei linder, milder Luft und im heitern Sonnenschein bald hier bald dahin neigt, aber beim ersten Erheben eines Ungewitters sich an die nächste feste Stütze schmiegt. Ich hatte seinem Uebelwollen in der letzten Zeit ein zu großes Gewicht beigelegt, ich erkannte, daß es nur ein Moment war, wo sich das schwanke Rohr im sanften Luftstrom gerade nach einer anderen Richtung bog, daß er aber mit festen Banden an den Stamm geknüpft sei, in dem er bisher seinen alleinigen Halt gefunden. Mein Weg, unser Weg, war mir voegezeichnet von Gotteshand: ich mußte die Gelegenheit ergreifen, ihm einen Beweis zu liefern, daß er ohne uns verloren, durch uns allein stark und sicher sei. Er sieht Mähren verloren, er sieht sein ganzes Reich auf dem Spiele stehen — da kommen wir als die Retter, als die starken Helfer in aller Noth,

Digitized by Google

wir ſchlagen ſeine Feinde zu Boden, die ja auch die unſerigen ſind, wir befeſtigen auf's Neue ſeinen Thron und was die Dankbarkeit nicht vermag, das thut die Erkenntniß der Nothwendigkeit — er ſchließt ſich feſter an uns als zuvor, weil er erkennt, daß er *muß*. So, Ihr edlen Vettern und Freunde, ſo, mein treuer Bruder, retten wir das Vaterland, befeſtigen und erhöhen unſer Anſehen, unſere Macht — und der reine Glanz der glorreichen Roſe ſtrahlt höher als zuvor. Alſo reicht mir die Hand und ſteht mir in dieſer Sache treu und willig bei, wie bisher. Wir ſtellen mit Leichtigkeit elftauſend Bewaffnete, ich führe zehntauſend gegen Herzog Nikolaus, mein Bruder Wock die übrigen tauſend gegen die Aufrührer an der Radbuſa; wir ſchlagen ſie zu Boden, wir entwaffnen ſie für immer, das ganze Volk dankt uns die Erhaltung des geſegneten Friedens und ſicherer als zuvor herrſchen wir im Böhmerlande."

„Mich ſoll ein Handſchuhmacher verarbeiten, wenn ich nicht rein umgewendet bin," ſagte Oger von Lomnitz, und zu ſeinen Söhnen gewendet fügte er hinzu: „und Ihr Jungens werdet gleich mir einſehen, daß der Vetter Recht hat."

Beide erklärten ihre Zuſtimmung.

„Es fehlt nicht viel," ergriff Sezema von Landſtein das Wort, „ſo wäre auch ich von der Rede unſeres

Digitized by Google

Vetters Zawisch vollkommen überzeugt. Wenn man nur darauf bauen könnte, daß der jetzt noch bartlose König immer in dem Wladyka seine einzige sichere Stütze findet. Ich fürchte, mit dem Bart wird sein Eigensinn und der Drang nach Selbstständigkeit wachsen — und was dann?"

„Kommt Zeit, kommt Rath," warf Heinrich von Rosenberg ein. „Jedenfalls gebietet es Pflicht und Gewissen, den Weg, den uns der Vetter gezeigt, noch einmal zu versuchen. Der andere Weg bleibt uns ja immer offen. Unser Vetter Sezema wird den König von Ungarn schon bei gutem Glauben zu erhalten wissen."

„Ja," fiel Zawisch ein, „jedenfalls müssen wir uns diesen mächtigen und großmüthigen Freund zu erhalten suchen. Ich lege Euch, Vetter Sezema, die Bitte an's Herz, dem Könige, unsern Gönner, zu versichern, wie wir alle die Beweise seiner Huld mit aufrichtigem Danke aufgenommen haben und beflissen sein wollen, dieselbe immer mehr zu verdienen, indem wir das zarte Band, das unser Haus mit dem seinigen verknüpft, als ein Unterpfand der beständigen Freundschaft der Länder Ungarn und Böhmen, als Bürgen treuen Zusammenhaltens beider Nationen in allen Geschicken betrachten und pflegen."

Digitized by Google

Einstimmig ward hierauf beschlossen, die Vorschläge Zawisch's anzunehmen und zu vollziehen.

Die Mittheilung, welche Zawisch bei seiner Nachhausekunft seiner Gemalin von Allem, was er inzwischen erlebt hatte, machen konnte, verscheuchte schnell alle trüben Wolken aus ihrer Seele und von ihrem Angesicht. Der Gedanke an die bevorstehende Trennung, welcher sich an diese Mittheilug knüpfte, konnte augenblicklich nicht aufkommen gegen die Freude über die Versöhnung zwischen den beiden ihr so nahestehenden und theuren Personen und über all' die schönen Aussichten, die sich daran knüpften.

Er ließ ihr keine Ruhe, sie mußte ihrer Herzensfreude gegen ihren Sohn, den König, Ausdruck geben. Sie begab sich daher am Spätnachmittag nach dem Königshof, ihm einen Besuch abzustatten. Er empfing sie mit offenen Armen, heiter und belebt. Er sprach seine Freude über die erfolgte Ausgleichung, so wie sein volles Vertrauen in den Erfolg der von Zawisch vorzunehmenden Schritte aus.

Im Laufe des Gespräches kam er indeß doch wieder auf das Zerwürfniß mit der Kirche wegen des Judenkindes zurück.

Er gäbe sonst etwas darum, wenn auch dieses geschlichtet wäre, sagte er, und beschwor seine Mutter,

Digitized by Google

wenn sie in dieser Richtung etwas thun könne, so solle sie es ja nicht unterlassen; er wolle auch sein Brüderchen um so reichlicher bedenken.

Plötzlich blitzte in Kunigunden's Seele ein Gedanke auf.

Das Zerwürfniß mit der Kirche blieb denn doch immer noch als ein Stachel im Herzen ihres Sohnes zurück. Dieser konnte den kaum geschlossenen Riß auf's Neue öffnen.

Mußte man nicht Alles aufbieten, um dies zu verhindern, sowohl um des häuslichen Friedens, wie um des Wohles des Vaterlandes willen? Ließ sich nicht vielleicht die Tochter Ben Baruch's ihr Kind um einen guten Preis abkaufen? Welcher Preis war denn zu hoch, um damit das Glück des Königs, ihres Gemals, ihres kleinen Lieblings und ganz Böhmens zu erkaufen? Und war es nicht auch zugleich ein frommes, gottgefälliges Werk, wenn sie eine Seele vom Verderben errettete? Denn was Kunigunde aus dem Munde Ben Baruch's über seine Tochter vernommen, ließ diese nicht als eine Mutter erscheinen, welche ihr Kind für den Himmel erziehen werde.

Sie beschloß, mit der Zauberin in Unterhandlung zu treten, und nach ihrer sanguinischen Natur an den

Digitized by Google

Beschluß sofort die zweifellose Hoffnung auf glücklichen Erfolg knüpfend, gab sie ihrem Sohne die Zusicherung, daß sie sein Herz auch in dieser Beziehung nächstens vollständig beruhigen werde.

Auf dem Heimwege überlegte sie, wie sie die Unterhandlung mit Rusalka anknüpfen sollte. Unmöglich konnte sie selbst die Zauberin an ihrem verrufenen Wohnsitze aufsuchen. Ihr fiel Ben Baruch ein; aber wie konnte sie diesen als Unterhändler brauchen, da er das Kind ja erst der Kirche streitig gemacht und überdies mit seiner Tochter zerfallen war?

Während sie in ihrem Gedächtniß nach einer anderen, zum Unterhändler geeigneten Persönlichkeit suchte, stieß sie auf Hynek von Lichtenburg, welcher ihr entgegengeritten kam. Am Ende ließ sich dieser gebrauchen. Kunigunde ritt auf ihn zu, begrüßte ihn freundlich und nöthigte ihn, als sie erfahren, daß er sie habe besuchen wollen, wieder mit ihr umzukehren.

Wie sie an die Stelle kamen, wo sie vor einigen Wochen beide die Zauberin Rusalka getroffen, sagte Kunigunde:

„Erinnert Ihr Euch der Gestalt noch, die uns vor Monatsfrist einmal so unerwartet hier in unserer Unterhaltung störte?“

Hynek erröthete ein wenig, denn ihm kam alsbald die klägliche Rolle in den Sinn, die er bei jenem Auftritt gespielt hatte. Er schielte seitwärts nach der Fragerin, um auf ihren Mienen zu lesen, in welcher Absicht sie die Frage an ihn richtete. Zu seiner großen Beruhigung fand er keine Spur von Spott darauf, und so antwortete er leichten Herzens:

„Die Störung war wenigstens für den treuesten Eurer Diener unangenehm genug, um sie nicht sogleich zu vergessen."

„Und Ihr müßt gestehen," erwiederte Kunigunde, „daß die Gestalt an und für sich auch geeignet war, sich dem Gedächtnisse einzuprägen. Sie war sehr schön."

Wieder warf Hynek der Sprecherin einen halben Seitenblick zu.

„Wäre sie wohl gar eifersüchtig?" dachte er.

„Wenn ich ein Mann wäre," fuhr Kunigunde fort, „ich würde wohl einen Versuch machen, sie wieder zu sehen."

„Schlägt sie etwa gar auf den Busch," dachte Hynek; „sollte sie erfahren haben, daß ich wieder mit ihr zusammengetroffen?"

„Ihr waret immer ein Freund von Abenteuern," sprach Kunigunde weiter, „hier gäbe es für Euch eine Gelegenheit zu einem ganz seltsamen Abenteuer."

Digitized by Google

„O hohe Frau!“ wagte jetzt der verliebte Höfling einzuwerfen; „wer verlangt nach dem Schimmer des Mondes, wenn er sich im Strahl der Sonne ergehen kann?“

Kunigunde that, als verstünde sie die Anspielung nicht; sie erwiederte:

„Ich will Euch einen guten Behelf zu dem Abenteuer geben; Ihr sollt eine Botschaft an die schöne Zauberin übernehmen.“

Hynek blickte betroffen nach der Sprecherin. Er dachte daran, welche Wendung die ungesuchte Unterredung mit der Zauberin das letzte Mal genommen, und wie ihn diese nach ihrer Behausung entboten hatte.

Am Ende waren sie doch belauscht worden, und der Lauscher hatte Kunigunden Bericht erstattet. Er wußte nicht, was er sagen sollte.

Auch Kunigunde schwieg, weil sie einer Antwort gewärtig war. Endlich sagte sie:

„Ihr scheint nicht Lust zu haben zu dem Abenteuer — fürchtet Ihr Euch? denkt Ihr an —“

„O, ich denke an gar nichts,“ unterbrach er sie erröthend — „an gar nichts — als —“ er stockte und sah sich rechts und links um.

Digitized by Google

„An gar nichts, als an die Gefahr, welche Euerm Herzen drohen würde," versuchte Kunigunde seine Rede zu ergänzen.

„Ach, meine hohe Gebieterin," klagte Hynek, „Ihr geht grausam mit mir um — mein Herz gehört — —"

„Wenn Ihr nichts zu fürchten habt," fiel ihm Kunigunde schnell in's Wort, um ein Geständniß abzuschneiden, das sie nicht hören mochte, — „warum erklärt Ihr Euch nicht schnell bereit, meine Botschaft zu übernehmen?"

„Aber ist es denn Euer Ernst," versetzte Hynek; „was könnt Ihr denn mit der Zauberin zu schaffen haben?"

„Zuerst sagt mir, ob Ihr einen Auftrag an die Zauberin von mir übernehmen wollt!" drängte Kunigunde.

„Ich bin ja Euer ergebenster Diener," betheuerte Hynek; „schickt mich in den Tod für Euch, ich werde mich keinen Augenblick weigern, zu gehen."

„Da sei Gott vor, daß ich Euch in den Tod schickte," entgegnete Kunigunde; „wenn ich wüßte, daß der Gang zu der Zauberin Euer kostbares Leben in Gefahr bringen könnte, so würde ich Euch nicht darum bitten. Also ein Wort: Ihr wollt die Zauberin aufsuchen und ausrichten, was ich Euch auftragen werde?"

Digitized by Google

„Gewiß, ich bin bereit, wenn ich meiner schönen Herrin damit einen Dienst erweisen kann," versicherte Hynek.

„Gut, wir werden weiter darüber sprechen," sagte Kunigunde. „Vor der Hand aber haltet reinen Mund über diesen Punkt."

Sie befanden sich dicht vor Kunigundenlust, aus dessen Hofthor Zawisch mit seinem Söhnchen ihnen entgegentrat.

Kunigunde sprang von ihrem Zelter in die ausgebreiteten Arme ihres Gatten und theilte die zärtlichsten Liebkosungen zwischen diesem und ihrem Kinde — ein Anblick, der dem Hofjägermeister das Herz wie ein glühender Pfeil durchbohrte.

Solche Liebe — meinte er — wie Kunigunde ihrem Gemal erwies, konnte nicht natürlich sein; sie war sicher das Werk eines bösen Zaubers, wie längst alle Welt behauptet; das konnte nur durch einen Gegenzauber überwunden werden. Hynek dachte an Rusalka und fand einen wunderbaren Fingerzeig des Himmels darin, daß ihn Kunigunde selbst zu der Frau schicken wollte, die ihm ein Zaubermittel, wie er es brauchte, in Aussicht gestellt.

Am andern Tage war er bei Zeiten wieder in Kunigundenlust und ließ sich den Auftrag ertheilen, der

Digitized by Google

Zauberin für die Herausgabe ihres Kindes jeden Preis zu bewilligen, den sie verlangen könnte, und wo möglich, dieses Kind sogleich dem Stifte Strahow zu übergeben.

„Gelingt Euch der Handel," schloß Kunigunde den Auftrag, „so werde ich Euch lebenslänglich dafür dankbar sein. Es ist der größte Dienst, den irgend ein Sterblicher mir erweisen kann."

Hiermit reichte sie ihm die schöne Hand und ließ es sich gefallen, daß er sie an seinen Mund führte und brünstig küßte.

Berauscht verließ er sie und jagte nach der Stadt, wo er einen Diener zu Roß mitnahm und unverweilt nach der Gegend des Waldes ritt, in welcher Rusalka hauste.

Der Diener kannte die Oertlichkeit und wußte sogar vom Hörensagen, auf welche Weise man das Erscheinen der Zauberin veranlaßte; nur daß er damit die im Volke herrschende Vorstellung verband, sie tauche auf das gegebene Zeichen aus der schwarzen Fluth empor.

Sie erreichten die Stelle und saßen am Rande derselben ab. Hynek gab dem Diener den Zügel seines Pferdes und stieg nicht ohne einiges Herzklopfen hinab.

Digitized by Google

Auf die bekannten drei Schläge an den Felsen erschien nach wenigen Minuten Rusalka in ihrem gewöhnlichen Aufzuge.

„Ich bestimmte Euch die Nacht vor dem Neumond zu Eurem Besuche," sagte sie; „es fehlen noch zehn Tage an der Frist."

Dabei hielt sie ihr Fahrzeug etwas vom Ufer ab.

„Ich komme in einer andern Angelegenheit," versetzte er, „mit einem wichtigen und für Euch gewinnreichen Auftrag. Wollt Ihr nicht etwas näher herankommen, damit ich nicht so laut zu sprechen brauche?"

Rusalka fuhr an's Ufer, ohne jedoch auszusteigen.

„Was bringt Ihr mir? Ich ersuche Euch, kurz und ohne Umschweife zu sagen, was Ihr zu sagen habt."

„Die Königin-Mutter schickt mich," begann er, „sie läßt Euch bitten, ihr Euer Knäblein für ein Entgeld von tausend Mark zu überlassen, die Euch auf der Stelle ausgezahlt werden sollen, wenn Ihr das Kind dahin bringet."

Die bleiche Wange der Zauberin röthete sich und ihr Auge loderte in Zornesgluth.

„Ihr lügt!" rief sie; „Ihr mißbraucht den Namen der hohen Frau zu einem Bubenstück! Denn wie könnte

Digitized by Google

eine Mutter an eine andere die Zumuthung ſtellen, ihr Kind zu verkaufen? Augenblicklich verlaßt dieſen Ort, dieſen unentweihten Tempel der Natur, ehe ſich ihre Diener erheben, Euch als Entweiher zu ſtrafen!"

Hynek bebte.

„Bei allen Heiligen," betheuerte er, „ich bin unſchuldig, bin nur ein Abgeſandter der hohen Frau und konnte mir nicht denken, daß Ihr den Auftrag ſo übel aufnehmen würdet."

Ruſalka ſah ihn mit durchbohrendem Blicke an.

„Alſo doch" — ſagte ſie nach einer Pauſe halblaut — „es iſt nicht erlogen; eine Mutter muthet der andern zu, ihr Kind zu verkaufen. Das iſt eine neue Erfahrung, die ich von der Unnatur der großen Welt mache." Und mit erhobener Stimme ſprach ſie zu Hynek: „Sagt der Königin-Mutter, ich ließe ſie fragen, ob es eine Summe groß genug gäbe, daß ſie ſich dafür ihres Kindes entäußerte."

„Bedenket," wagte Hynek vorzuſtellen, „daß es ſich bei dieſem Handel um etwas Großes handelt. Die hohe Frau will ja das Kind nicht für ſich haben, ſie will es der Kirche zurückgeben, um dadurch den Frieden und das Glück des Landes zu wahren."

„Schlimm genug, wenn der Frieden und das Glück Eures Landes an einem ſo ſchmachvollen Handel hängt,"

Digitized by Google

entgegnete Rusalka; „ein solches Land verdient, daß es zu Grunde geht.“

„Bedenket,“ stellte Hynek weiter vor, „daß die Königin-Mutter mächtig genug ist, ihren Wunsch auch wider Euern Willen durchzusetzen.“

Rusalka starrte den Redner mit einem furchtbaren Blick an. Dann schlug sie ein wildes Gelächter auf und rief:

„Das klingt wie eine Drohung — man will mir mein Kind mit Gewalt entreißen — ha, ha, ha — einer Bärin — nein, einer Löwin will man ihr Kind entreißen — ha, ha, ha! —“

„Ich sage ja nicht, daß die Königin-Mutter das thun will,“ warf Hynek beschwichtigend ein; „ich meinte nur, daß sie die Macht hätte, es zu thun.“

„Geht! Ihr seid ein Tropf!“ versetzte Rusalka, einen ruhigeren Ton annehmend. „Einen ungeschickteren Abgesandten als Euch konnte die Königin-Mutter nicht finden. Geht und kommt mir nie wieder mit einer solchen Botschaft!“

Und ohne noch ein Wort zu sagen, stieß sie vom Ufer ab.

Verblüfft blickte ihr Hynek nach — schon bog sie um die Ecke des Felsens, da rief er ihr noch nach:

Digitized by Google

„Wie ist es mit der Nacht vor dem Neumond?“

„Vor dem Neumond,“ wiederholte das vielfältige Echo, und Hynek war im Zweifel, ob dabei nicht auch die Stimme der Zauberin gewesen, die nun seinen Blicken entschwunden war.

Er ging ein Stück am Ufer hin an die Seite des Sees, von wo aus er den Eingang in die Höhle sehen konnte. Er sah nur den davor liegenden Nachen, die Zauberin war verschwunden.

Mit schwerem Herzen ritt er nach Kunigundenlust, um der Königin über den unglücklichen Erfolg seiner Sendung Bericht zu erstatten.

Kunigunde ward dadurch sehr verstimmt und gegen die Zauberin erbittert. Zwar mußte sie sich als Mutter sagen, daß sie selbst ihr Kind um keinen Preis hingeben würde — aber, redete sie sich vor, das war auch etwas ganz Anderes. Das Kind der Zauberin hatte einen christlichen Vater, welcher es der Kirche übergeben. Er hatte mindestens eben so viel Recht auf dasselbe, wie die Mutter, und die Kirche hatte ihm das volle Recht zugesprochen, indem sit das Kind aus seiner Hand angenommen hatte. Durch die Taufe war es unveräußerliches Eigenthum der Kirche geworden.

Zwar gerieth sie durch diese Anschauungsweise in Widerspruch mit ihrem Gemal, der ja die Entscheidung

Digitized by Google

des Sechsmänneramtes ausdrücklich gutgeheißen, ja ihr durch den Arm der Staatsgewalt Geltung verliehen. Allein so sehr sie sich auch vor der höheren Geistesmacht des geliebten Mannes beugte, so blieb doch von den ihr anerzogenen religiösen Anschauungen genug im Grunde ihrer Seele haften, um bei einem Anlaße, wie der vorliegende, sie aus dem Geleise der vollen Unterordnung unter die Ansichten ihres Gatten treten zu lassen. Erst hatte sich nur eine ganz leise Stimme in ihrem Herzen gegen die erzwungene Rückgabe des Kindes an dessen jüdischen Großvater geregt; aber jetzt, nachdem dieselbe so folgenschwer für ihr Haus zu werden begonnen, jetzt erhob sich diese Stimme lauter und der hartnäckige Widerstand der Mutter des Kindes reizte sie nur mehr.

Die nächsten Tage zogen indeß ihre Gedanken von diesem Gegenstande etwas ab. Der Tag der Abreise ihres Gemals rückte heran und brachte so mancherlei Sorgen und Besorgungen mit sich, welche ihre ganze Zeit in Anspruch nahmen, und am Ende hatte ihr Herz nur Raum für die zarten und mächtigen Empfindungen, welche eine liebende Gattin überwältigen, die ihren Gatten dem ungewissen Schicksal eines blutigen Krieges entgegenziehen lassen soll.

Zawisch traf die Anstalten zu seiner Reise mit der größten Ruhe und Umsicht. Zuvörderst ordnete er alle

Digitized by Google

Regierungsgeschäfte, deren oberste Leitung während seiner Abwesenheit er dem ehrwürdigen Kanzler und seinem Schwager Hroznata übertrug. Dann bestellte er sein Haus, und so traf ihn der Tag der Abreise in jedem Betracht wohl vorbereitet.

Seine Brüder und Vettern waren inzwischen in alle Theile des weitläufigen Gebiets der Witkowetze geeilt, um die eilftausend Mannen zu sammeln, die zu den beiden Heereszügen bestimmt waren, und von welchen sie die zu dem mährischen Zug gehörigen zehntausend Mann ihrem Bruder Zawisch an der mährischen Grenze, und zwar in Pilgram zuführen sollten.

Die Stunde des Abschieds war da. Kunigunde hing weinend am Halse des Mannes, in dessen Armen sie vergessen hatte, daß sie eine der schönsten Kronen der Welt getragen, und an dem sie noch heute mit derselben leidenschaftlichen Liebe hing, wie an dem Tage, da sie ihm als heimlich Verlobte in die Arme sank. Wohl fielen ihm diese Thränen heiß auf's Herz. Wer konnte ihm sagen, ob er je die theure Gestalt, wie sie weinte, wieder an sein Herz drücken werde? Wie furchtbar mußte der Schmerz dieses schon jetzt in Thränen zerfließenden Weibes sein, wenn sie ihn als todt beweinen mußte, gefallen in der wilden Männerschlacht? An seiner Seele gingen alle die Züge vorüber, welche Zeugniß gaben von der

Digitized by Google

Größe ihrer Liebe, und wenn er nach dieser Größe ihren Schmerz in jenem doch so leicht möglichen Falle maß, so mußte ihm das Herz bei der Frage bluten: wie sie's ertragen sollte.

Aber er durfte nicht in weibische Thränen zerfließen, er mußte der starke Mann bleiben, der auch den Schmerz des Weibes in seine Schranken zurückwies. Er mußte sich gefaßt und voll Hoffnung zeigen, damit auch sie sich fasse und aufrichte zu fröhlichem Hoffen. Und plötzlich kam der dichterische Geist über ihn, der hob ihn mit Macht über das Weh des Augenblicks und ließ ihn die fast vermessenen Worte sprechen:

„Sei getrost, mir sagt's der Geist, daß sich das Geschick meines Lebens noch nicht erfüllt. Noch ist das Große nicht gethan, zu dessen Vollendung mich Gott berufen. Nur der Acker ist bestellt und der Samen in die Furchen gestreut, es fehlt noch viel Arbeit bis zur Reife der Saat und ihrer Ernte. Gott wird seinen Ackersmann nicht abrufen vor der Zeit. Ja, ich werde wiederkehren und mein Werk vollenden. Darum sei mein starkes, muthiges Weib, gieb dem Sohne deines Zawisch ein Beispiel freudigen Muthes, damit er seines Vaters würdig werde. Leb' wohl, leb' wohl! Gott schütze dich!"

Noch einmal preßte er sie an sein Herz; noch einmal küßte er die Thränen von ihren Wimpern; noch

Digitized by Google

einmal drückte er einen heißen Kuß auf ihren Mund; dann riß er sich los und schwang sich auf das bereitstehende Pferd.

Jetzt trat der junge König, von dem er sich schon drinnen verabschiedet, aus dem Hause und rief:

„Bringt mir doch eine polnische Grammatik mit, Vater! Ich will, wenn Ihr zurückkommt, polnisch lernen. Ich kann jetzt erst vier Sprachen, und möchte gern alle Sprachen der Welt kennen."

Zawisch mußte lächeln. Er versprach den Wunsch des Jünglings zu erfüllen, der, wo es sich um die Rettung seines Reiches handelte, an nichts als eine Grammatik dachte, warf seiner Gemalin noch einen liebevollen Blick zu und sprengte mit seinem Gefolge aus dem Hofe von Kunigundenluſt.

Ende des ersten Theiles.

Digitized by Google